hopp-la
Generationen in Bewegung

Evaluationsbericht Pilotprojekt „Begegnung durch Bewegung“

Schützenmattpark Basel 2015-2018

Stiftung Hopp-la

Stiftung Hopp-la – Mittlere Allee 18 – St. Jakobs-Arena – 4052 Basel

www.hopp-la.ch – Tel.: +41 61 207 47 33 – E-Mail: info@hopp-la.ch

Inhalt

Zusammenfassung 5
1. Pilotprojekt „Begegnung durch Bewegung“ 6
1.1 Die Stiftung Hopp-la 6
1.2 Infrastruktur und Begleitangebote der Stiftung Hopp-la 6
1.3 Evaluationsziele 8
2. Evaluation 9
2.1 Planung 9
2.1.1 Evaluationsgegenstand 9
2.1.2 Evaluationszweck 9
2.1.3 Evaluationsformen und –methoden 9
2.2 Durchführung 10
2.2.1 Kurzfragebogen 10
2.2.2 Beobachtungen der Hopp-la Infrastruktur 10
2.2.3 Quartierbefragungen (Fragebogen / Strukturiertes Interview) 11
2.2.4 Befragung Kooperationspartner 11
2.2.5 Wissenschaftliche Berichte 12
3. Ergebnisse Pilotprojekt 13
3.1 Hopp-la Infrastruktur 13
3.1.1 Nutzungsstatistik Hopp-la Infrastruktur 13
3.1.2 Nutzungsweise der Hopp-la Infrastruktur 17
3.2 Teilnahmestatistik Begleitangebote und Kurse 21
3.2.1 Hopp-la Fit 21
3.2.2 Bewegter Adventskalender 23
3.2.3 Kinder-Ferien-Stadt 24
3.2.4 Aktiv! im Sommer 25
3.2.5 Minimax / Hopp-la Fit im Union 26
3.2.6 Hopp-la Fit im Schoren 27
3.2.7 Hopp-la Tandem 27
3.3 Hopp-la Nutzungsprofile 29
3.3.1 Parkbesuchende allgemein 29
3.3.2 Gerätenutzung 31

3.3.3 Nutzung Begleitangebote ... 32
3.4 Wahrnehmung und Akzeptanz der intergenerativen Angebote ... 34
3.4.1 Wahrnehmung des Schützenmattparks und der Angebote ... 34
3.4.2 Eigenwahrnehmung und Handlungsmuster ... 36
3.4.3 Förderliche Faktoren für die Nutzung der Hopp-la Infrastruktur ... 36
3.4.4 Hinderliche Faktoren für die Nutzung der Hopp-la Infrastruktur ... 38
3.4.5 Förderliche und hinderliche Faktoren für den Besuch von Begleitangeboten .. 39
4. Beurteilung der Zielerreichung und Evaluationsfragen ... 41
4.1 Teilziel 1: Intergenerative Bewegungskultur ... 41
4.1.1 Allgemeine Nutzung der Hopp-la Infrastruktur ... 41
4.1.2 Intergenerative Nutzung der Hopp-la Infrastruktur ... 44
4.1.3 Begleitangebote ... 45
4.1.4 Förderliche und hinderliche Faktoren ... 46
4.1.5 Zielerreichung Teilziel 1 ... 49
4.2 Teilziel 2: Nachhaltige Kooperationen ... 50
4.2.1 Projektorganisation ... 50
4.2.2 Netzwerk der Stiftung Hopp-la ... 51
4.2.3 Befragung der Kooperationspartner ... 55
4.2.4 Zielerreichung Teilziel 2 ... 59
4.3 Teilziel 3: Kursleiter-Pool ... 61
4.3.1 Kursleiterausbildung ... 61
4.3.2 Zielerreichung Teilziel 3 ... 64
4.4 Gesamteinschätzung ... 65
4.4.1 Verhältnisebene: Hopp-la Infrastruktur ... 65
4.4.2 Verhaltensebene: Begleitangebote ... 66
4.4.3 Zusammenhang Hopp-la Infrastruktur und Begleitangebote ... 68
5. Schlussfolgerung und Ausblick ... 69
5.1 Stärken ... 69
5.2 Schwächen ... 71
5.3 Chancen und Risiken ... 73
5.4 Ausblick und Empfehlungen ... 75
5.4.1 Pilotprojekt ... 75

5.4.2 Multiplikation ... 76
Dank ... 79
Abbildungsverzeichnis ... 80
Tabellenverzeichnis ... 81
Anhang ... 82
a. Limitationen der Evaluationsmethoden ... 82
b. Indikatoren, Sollwerte und Evaluationsfragen Pilot Schützenmattpark ... 83
Teilziel 1 ... 83
Teilziel 2 ... 84
Teilziel 3 ... 85
c. Netzwerk der Stiftung Hopp-la ... 86
d. Evaluationsinstrumente ... 90
Kurzfragebogen Schützenmattpark 2016 ... 90
Beobachtungsbogen Geräte Schützenmattpark 2015 und 2016 ... 92
Beobachtungsbogen Abenteuerweg Schützenmattpark 2016 ... 96
Beobachtungsbogen Wasserspiel Schützenmattpark 2016 ... 101
Fragebogen Schützenmattpark 2017 / 2018 ... 105
Leitfadeninterview Gerätenutzende ... 111
Leitfadeninterview Nichtnutzende ... 113
e. Hopp-la Pass ... 115

Zusammenfassung

Hintergrund: Die Selbstevaluation des intergenerativen Pilotprojekts „Begegnung durch Bewegung“ der Stiftung Hopp-la im Basler Schützenmattpark bezieht sich einerseits auf die Nutzung, Akzeptanz und Wahrnehmung der Hopp-la Infrastruktur und der Begleitangebote zur Förderung von Kraft und Gleichgewicht bei Kindern und Senior/-innen sowie des Generationenaustausches. Andererseits werden die Kooperationen mit den Stakeholdern und die Etablierung eines Kursleiter-Pools evaluiert. Basierend auf den Ergebnissen werden Empfehlungen für die Weiterführung und die schweizweite Multiplikation des Pilotprojekts gegeben.

Methoden: Über die letzten vier Jahre wurden folgende Erhebungsmethoden eingesetzt, um die Nutzung, Wahrnehmung und Wirkung des Pilotprojekts zu evaluieren: Eine systematische Verhaltensbeobachtung der Nutzung der Hopp-la Infrastruktur, eine Kurzbefragung von Parkbesuchenden sowie eine umfangreiche Quartierbefragung, welche einerseits einen Fragebogen und andererseits ein Leitfadeninterview umfasste. Ergänzend wurden fortlaufend Teilnehmerstatistiken erhoben und Prozesse systematisch dokumentiert. Die Daten wurden quantitativ und qualitativ ausgewertet.

Resultate: Die neu installierte Hopp-la Infrastruktur wird von der Bevölkerung regelmässig und auf intergenerative Weise genutzt. Dabei hat die intergenerative Nutzung im Projektverlauf stetig zugenommen, insbesondere bei den Senior/-innen. Die intergenerativen Spiel- und Bewegungsinseln werden von der Bevölkerung sehr positiv und als Bereicherung des Schützenmattparks angesehen. Allerdings konnte kein Transfer der Bewegungsförderung in den Alltag festgestellt werden. Mangelhafte Information zur Nutzungsweise der Infrastruktur ist der Hauptgrund einer Nichtnutzung. Die regelmässig stattfindenden Begleitangebote wiesen insgesamt eine stetige Zunahme der Teilnahme auf, hauptsächlich bei Senior/-innen. Die Stiftung Hopp-la konnte seit ihrer Gründung zahlreiche Partner für ihr Anliegen gewinnen und vernetzen. Unterstützt durch die neu konzipierte Hopp-la Fit Kursleiterausbildung ist es gelungen, einen Kursleiter-Pool aufzubauen.

Schlussfolgerung: Das Pilotprojekt war aus Sicht der Evaluation erfolgreich und konnte seine Ziele weitgehend erreichen. Die starke Wechselwirkung zwischen Hopp-la Infrastruktur und Begleitangebote ist bei einem Transfer auf andere Standorte unbedingt zu berücksichtigen. Die Sensibilisierung und frühzeitige Partizipation der Bevölkerung und der Akteure ist essentiell für den Erfolg von intergenerativen Bewegungs- und Begegnungsprojekten.

1. Pilotprojekt „Begegnung durch Bewegung“

1.1 Die Stiftung Hopp-la

Die Stiftung Hopp-la setzt sich für eine nachhaltige intergenerative Bewegungs- und Gesundheitsförderung im öffentlichen und privaten Raum ein. Im Rahmen des Pilotprojekts „Begegnung durch Bewegung“ wurden im Schützenmattpark Basel in Kooperation mit dem Departement für Sport, Bewegung und Gesundheit (DSBG) der Universität Basel, dem Sportamt Basel-Stadt sowie der Stadtgärtnerei intergenerative Spiel- und Bewegungsinseln installiert sowie unterschiedliche Begleitangebote und Aktivitäten für alle Generationen lanciert (Kurse, Betreuung vor Ort). Die Vision der Stiftung ist es, die Philosophie "Generationen in Bewegung" basierend auf dem Basler Pilotprojekt – den jeweiligen Verhältnissen entsprechend – schweizweit zu verbreiten und umzusetzen. Dadurch soll ein gesellschaftlicher Mehrwert geschaffen werden, indem positive Generationenbeziehungen gefördert sowie die physische und psychosoziale Gesundheit und insbesondere die Lebensqualität von Jung und Alt gesteigert werden.

1.2 Infrastruktur und Begleitangebote der Stiftung Hopp-la

Die Philosophie "Generationen in Bewegung" soll auf zwei Ebenen verankert werden, indem sowohl verhältnis- als auch verhaltensbezogene Massnahmen umgesetzt werden. In Bezug auf infrastrukturelle Massnahmen setzt sich die Stiftung für die Schaffung von generationengerechten Bewegungs- und Begegnungsräume ein (Verhältnisebene). Dazu zählt der Schützenmattpark, in welchem die folgenden Spiel- und Bewegungsinseln installiert wurden: Partnertanz, Tanzwette, Wackelspiel, Geduldsfaden, Wasserspiel und Abenteuerweg. Dabei werden der Partnertanz, die Tanzwette, das Wackelspiel und der Geduldsfaden als "Hopp-la Geräte" bezeichnet (siehe Abbildung 1). Das Wasserspiel und der Abenteuerweg wurden als intergenerative Elemente zu einem späteren Zeitpunkt zusätzlich installiert (siehe Abbildung 2 und Abbildung 3).

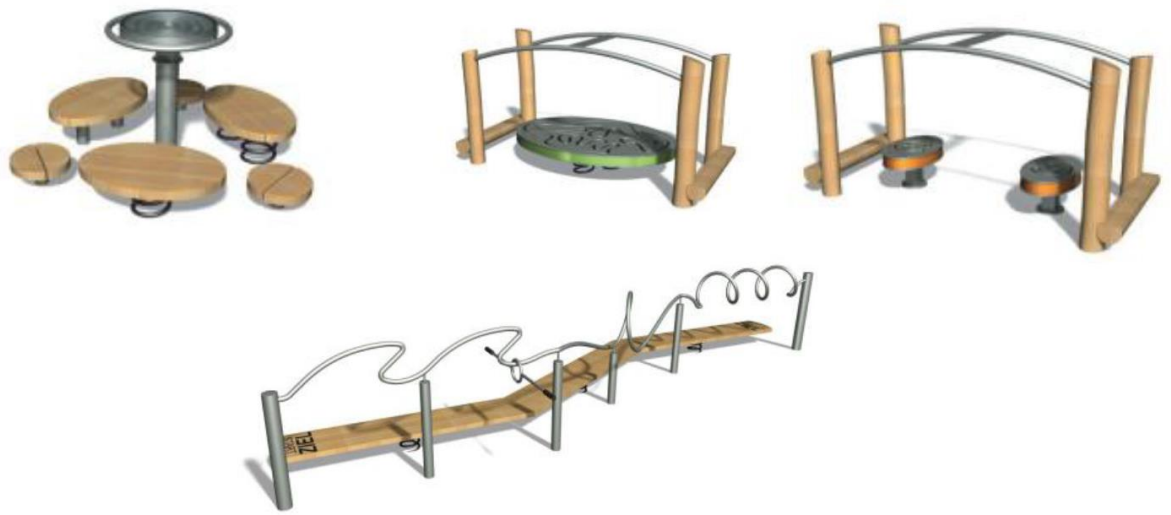


Abbildung 1: Hopp-la Geräte: Wackelspiel, Partnertanz, Tanzwette und Geduldsfaden

Abbildung 2: Intergeneratives Element Abenteuerweg

Abbildung 3: Intergeneratives Element Wasserspiel

Auf der Ebene der Begleitangebote geht es darum, die Bevölkerung und Akteure in den verschiedenen Settings für eine intergenerative Bewegungskultur zu sensibilisieren und sie zu mehr körperlicher Aktivität zu motivieren (Verhaltensebene). Hierfür wurden unterschiedliche intergenerative Bewegungsangebote entwickelt, welche die gemeinsame körperliche Aktivität und den Generationenaustausch fördern. Im Rahmen des Pilotprojekts wurden bisher die nachfolgenden Begleitangebote konzipiert und formativ evaluiert.

Hopp-la Fit

Ein intergeneratives Kursangebot: In der generationenverbindenden Bewegungsstunde wird gemeinsam Kraft und Gleichgewicht trainiert, geturnt, gerannt, gelacht, balanciert und vieles mehr. Das Angebot richtet sich an Erwachsene bis ins Seniorenalter mit oder ohne (Enkel-)

Kinder und kann in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen und Schulen durchgeführt werden.

Hopp-la Tandem
Begegnung durch Bewegung im Altersheim: Beim Hopp-la Tandem finden bewegungsorientierte Begegnungen zwischen den jüngeren und älteren Generationen statt, indem die Kinder von Tageseinrichtungen und Kindergärten regelmässig Alters- und Pflegeheime besuchen. Das Hopp-la Tandem ist eine Weiterentwicklung des Hopp-la Fit.

Bewegte Adventszeit
Gemeinsam durch die kalte Winterzeit mit Bewegung, Spiel und Spass. Der Bewegungsadventskalender überrascht mit bewegten und kreativen Aktivitäten und ermöglicht neue Begegnungen indem täglich ein neues Fenster geöffnet wird.

Diese Kombination von Verhaltens- und Verhältnismassnahmen (Begleitangebote und Infrastruktur) soll dazu beitragen, eine nachhaltige intergenerative Bewegungs- und Gesundheitsförderung zu erreichen.

1.3 Evaluationsziele

Das Ziel des Pilotprojekts ist die Etablierung der Spiel- und Bewegungsinseln (Hopp-la Infrastruktur) sowie der Begleitangebote in der Quartierbevölkerung und bei den Kooperationspartnern (Stakeholdern). Dafür wurden drei Teilziele mit jeweiligen Indikatoren und Sollwerten sowie Evaluationsfragen formuliert. Die drei Teilziele lauten:

Teilziel 1
Intergenerative Bewegungskultur und Gesundheitsförderung:

Die Quartierbevölkerung ist für die intergenerative Bewegungskultur sensibilisiert, sodass die Gesundheit von Jung und Alt gefördert werden kann.

Teilziel 2
Nachhaltige Kooperationen:

Mit den Stakeholdern der Zielgruppe (Umsetzungspartner) wurden nachhaltige Kooperationen aufgebaut.

Teilziel 3
Kursleiter-Pool:

Es besteht ein Kursleiterpool mit ausgebildeten Kursleitenden.

2. Evaluation

Die Evaluation des Pilotprojekts wurde in einem Evaluationskonzept der Stiftung entworfen. Dabei wurden diverse Teilziele mit Indikatoren, Sollwerten sowie Evaluationsfragen und Massnahmen der Evaluation formuliert. In diesem Kapitel wird eine Übersicht zur Planung und Durchführung der Evaluation gegeben.

2.1 Planung

Die Planung gibt einen Überblick über den Gegenstand, den Zweck sowie die Formen und Methoden der Evaluation.

2.1.1 Evaluationsgegenstand

Gegenstand dieses Evaluationsberichts sind die unterschiedlichen Massnahmen der Stiftung Hopp-la im Zeitraum 2015-2018, wobei dieser Bericht in erster Linie das Pilotprojekt "Begegnung durch Bewegung" im Basler Schützenmattpark umfasst. Punktuell wird auf weiterführende Projekte ausserhalb des Schützenmattparks eingegangen.

Gewisse Angebote und Projekte der Stiftung wurden in Rahmen von wissenschaftlichen Arbeiten bereits evaluiert. Eine tabellarische Auflistung aller Arbeiten ist unter Kapitel 2.2.5 aufgeführt und kann bei der Stiftung beantragt werden. Für die Begleitangebote Hopp-la Fit und Hopp-la Tandem existiert ein separates Evaluationskonzept. Aus diesem Grund wird in diesem Bericht nicht vertieft auf die beiden Angebote eingegangen, sondern lediglich die Teilnehmerstatistik aufgeführt.

2.1.2 Evaluationszweck

Mit einer projektbegleitenden *formativen* Evaluation werden Optimierungsmöglichkeiten für die Projektweiterentwicklung identifiziert, um die Angebote und Strategien entsprechend anpassen zu können. Basierend auf den Erfahrungen und Erkenntnissen der unterschiedlichen intergenerativen Angebote sollen Leitfäden entwickelt werden, um die Philosophie „Generationen in Bewegung“ in verschiedenen Settings schweizweit zu verbreiten. Die *summative* Evaluation soll aufzeigen, ob die intendierten Wirkungen tatsächlich erzeugt werden konnten.

2.1.3 Evaluationsformen und –methoden

Die Evaluation erfolgt in erster Linie als Selbstevaluation, wobei ein externer Berater hinzugezogen wird um das Evaluationsdesign, die Evaluationsfragen, die Ergebnisse sowie die Interpretation der Daten kritisch zu beurteilen. Dank dem externen Berater können ein distanzierter Blick sowie eine Aussenperspektive einbezogen werden. Die Evaluation erfolgt zudem in Kooperation mit dem DSBG der Universität Basel (im Rahmen von Bachelor- und Masterarbeiten). Die Evaluation kann somit als Hybridevaluation eingestuft werden.

Dieser Evaluationsbericht umfasst die Pilotphase im Sinne einer summativen Evaluation bezüglich der Wirksamkeit der einzelnen Massnahmen und der Zielerreichung. Zu diesem Zweck wurden diverse Massnahmen mit unterschiedlichen Zielen geplant:

Kurzfragebögen	Zur Erhebung der Nutzung und der Zufriedenheit bezüglich der installierten Geräte (formative Evaluation)
Beobachtungen	Um die Nutzungsstatistik der Hopp-la Infrastruktur zu erheben (inkl. Trendaufzeichnung) und zur Beantwortung der Evaluationsfragen von Teilziel 1.
Quartierbefragungen (Fragebogen)	Zur Beantwortung der Evaluationsfragen von Teilziel 1.
Strukturierte Interviews	Zur Beantwortung der Evaluationsfragen von Teilziel 1.
Teilnehmerstatistiken	Zur Erfassung der Teilnehmerzahlen der Begleitangebote (Teilziel 1)
Befragung Kooperationspartner	Zur Beantwortung der Evaluationsfragen von Teilziel 2.
Formative Prozessdokumentationen	Zur Beantwortung der Evaluationsfragen von Teilziel 1, 2 und 3

2.2 Durchführung

Die untenstehenden Kapitel geben eine Erläuterung zu den diversen Erhebungsmethoden und deren Umsetzung.

2.2.1 Kurzfragebogen

Während drei verschiedenen Zeitfenstern wurden Kurzfragebögen an erwachsene Parkbesuchende sowie Teilnehmende der Einführungslektionen verteilt. Im Juni 2015 wurden 73 Personen befragt, im Zeitraum August bis November 2015 weitere 39 Personen und im Zeitraum Februar bis Juli 2016 zusätzliche 37 Personen. Insgesamt wurden 149 Fragebögen ausgefüllt. Der Fragebogen des ersten Zeitfensters (Juni 2015) wurde nach dieser ersten Erhebung optimiert. Bei den darauffolgenden zwei Befragungszeiträume wurde überarbeitete Fragebogen eingesetzt (siehe Anhang S.105). Aufgrund dessen werden nur die Resultate des zweiten Fragebogens präsentiert.

2.2.2 Beobachtungen der Hopp-la Infrastruktur

Im Juni 2015 fanden die ersten Beobachtungen der installierten Geräte statt. Als Hilfskräfte wurden 6 Studierende rekrutiert, die abwechselnd die Beobachtung der Nutzung der Geräte übernahmen. Es wurde jeder Wochentag (Montag bis Sonntag) von jeweils 9.30-18.30 Uhr abgedeckt, was in 63 Stunden Beobachtungszeit resultiert. Die Beobachtungen fanden nur bei guter Witterung statt. Die Studierenden erhielten einen Beobachtungsraster, auf dem sie die Nutzung der Geräte festhalten konnten (siehe Anhang S.92).

Beobachtet wurde die Nutzung folgender Infrastrukturen: Geduldsfaden (Hopp-la Gerät), Partnertanz (Hopp-la Gerät), Wackelspiel (Hopp-la Gerät), Tanzwette (Hopp-la Gerät), Karussell, Korb Schaukel, Schaukeln, Giga Schaukel, Seil Schaukel.

Eine zweite Beobachtungsrunde fand im Sommer 2016 statt. Hier wurden ebenfalls alle Wochentage während denselben Uhrzeiten bei guter Witterung abgedeckt (insgesamt 63 Stunden Beobachtung). 6 Studierende wurden dafür eingebunden.

Die Beobachtung deckte in der zweiten Durchführung ausschliesslich die Nutzung der Hopp-la Geräte (Geduldsfaden, Tanzwette, Partnertanz und Wackelspiel) ab. Hinzu kamen die im Jahre 2016 installierten intergenerativen Elemente Abenteuerweg und Wasserspiel. Entsprechend wurden die Hopp-la Geräte (Geduldsfaden, Tanzwette, Partnertanz und Wackelspiel) während zwei Zeiträumen beobachtet, was eine Trendaufzeichnung erlaubt. Da das Wasserspiel und der Abenteuerweg zu einem späteren Zeitpunkt installiert wurden, konnten diese Nutzungen nur im zweiten Beobachtungszeitraum gemessen werden. Bei diesen zwei intergenerativen Elementen wurden die Nutzungen zusätzlich in aktive sowie passive Nutzungen unterteilt. Die Nutzung wird als aktiv eingestuft, wenn die Person sich auf dem Gerät bewegt, während eine passive Nutzung dadurch gekennzeichnet ist, dass die Person sich nicht auf dem Gerät bewegt, aber trotzdem aktiv in Bewegung ist (bspw. Kind läuft auf Abenteuerweg, Mutter hält seine Hand und läuft auf dem Boden mit).

Die Parkbesuchenden wurden für die Beobachtungen in folgende Altersgruppen kategorisiert: Kleinkinder (bis 6 Jahre); Kinder (6-13 Jahre); Jugendliche (13-18 Jahre); Erwachsene (19-49 Jahre); jüngere Senior/-innen (50-79 Jahre) und ältere Senior/-innen (ab 80 Jahre). Das Alter erwies sich als schwer beurteilbar. Deshalb wurden in den meisten Auswertungen gewisse Altersgruppen zusammengelegt: Kinder (bis 13), Erwachsene (18-49) und Senior/-innen (ab 50). Die Altersgrenze der Senior/-innen wurde auf 50 gesetzt, weil wenn Personen ab 50 mit Kleinkindern unterwegs sind, die Wahrscheinlichkeit höher ist, dass sie die Grosseltern und nicht die Eltern des Kindes sind. Die Jugendlichen wurden in der Auswertung nicht berücksichtigt, da die Beobachtungen bestätigen, dass ihre Nutzhäufigkeit tief ist und die Jugendlichen innerhalb des Pilotprojekts keine spezifische Zielgruppe der Stiftung Hopp-la sind.

2.2.3 Quartierbefragungen (Fragebogen / Strukturiertes Interview)

Die Quartierbefragung wurde sowohl innerhalb als auch ausserhalb (an Events, in Quartiertreffpunkten) des Parks durchgeführt. Die Befragungen fanden vom September 2017 bis April 2018 statt. Eingeschlossen in die Erhebung wurden ältere Erwachsene ab 50 Jahre (Jahrgang wurde im Fragebogen festgehalten), die den Schützenmattpark kennen (mind. 1 Mal besucht hatten). Insgesamt wurden 194 Fragebögen ausgefüllt. Die Leitfadeninterviews wurden im selben Zeitraum mit Gerätenutzenden sowie Nichtnutzenden durchgeführt. Der Fragebogen und die Leitfadeninterviews sind im Anhang (S. 105-113) zu finden.

2.2.4 Befragung Kooperationspartner

Über die letzten Jahre fanden regelmässige Austauschtreffen mit diversen Kooperationspartnern statt, um die Zusammenarbeit und die gemeinsamen Projekte systematisch zu reflektieren. In Bezug auf Teilziel 2 wurden zudem drei ausgewählte Kooperationspartner (Stakeholder) spezifisch befragt. Ihre Aussagen wurden qualitativ ausgewertet.

2.2.5 Wissenschaftliche Berichte

In den letzten Jahren sind dank der Kooperation mit dem DSBG einige wissenschaftliche Arbeiten über die diversen Angebote der Stiftung entstanden. In der Tabelle 1 sind die entsprechenden Berichte und Arbeiten aufgelistet.

Tabelle 1: Arbeiten und Berichte der intergenerativen Projekte der Stiftung Hopp-la

Titel	Autor/-in	Art der Arbeit
Konzeption und Umsetzung eines intergenerativen Bewegungs- und Gesundheitsförderungsprojekts	Debora Wick	Masterarbeit
Konzeption und Umsetzung intergenerativer Bewegungsprogramme im Rahmen eines Gesundheitsförderungsprojekts der Stiftung Hopp-la	Valeria Vitti	Masterarbeit
Entwicklung eines Leitfadens für das Angebot Hopp-la Tandem im Rahmen eines Bewegungsförderungsprojekts der Stiftung Hopp-la	Eveline Vögeli	Masterarbeit
Intergenerative Bewegungsförderung im öffentlichen Raum: Evaluation eines Pilotprojekts in Basel	Anita Neuhaus	Masterarbeit
Erstellung eines Leitfadens für die Gestaltung und Begleitung von intergenerativen Bewegungsräumen zur Unterstützung der nationalen Multiplikation des Gesundheitsförderungsprojekts der Stiftung Hopp-la	Silvio Stoll	Masterarbeit
Leitfaden für die Planung und Umsetzung des intergenerativen Projekts «Bewegte Adventszeit» der Stiftung Hopp-la	Sarah Ruckstuhl	Bachelorarbeit
Eine Teilevaluation des Angebots Hopp-la Tandem der Stiftung Hopp-la: Erfassung des Nutzens und der Durchführbarkeit anhand von Befragungen	Nicole Meier	Bachelorarbeit
Erkenntnisse Hopp-la Fit in Kooperation mit Pro Senectute beider Basel: Kursblock September 2017 im bürgerlichen Waisenhaus Basel	Alice Minghetti	Bericht
Abschlussbericht 2016: Bewegte Adventszeit im Schützenmattpark Basel-Stadt, Stiftung Hopp-la in Kooperation mit verschiedenen Partnern	Alice Minghetti	Bericht
Bewegte Adventszeit Stiftung Hopp-la: Evaluationsbericht 2017	Alice Minghetti	Bericht
Evaluation Kursleiterausbildung 29.-30.09.2018	Alice Minghetti	Bericht

3. Ergebnisse Pilotprojekt

Das folgende Kapitel zeigt die Resultate der diversen Erhebungsmassnahmen der Stiftung Hopp-la in den letzten drei Jahren auf. Die erhobenen Daten wurden in Anlehnung an die Teilziele und Evaluationsfragen berechnet (siehe Anhang ab S.82). Diese Resultate dienen der darauffolgenden Analyse und Interpretationen sowie als Grundlage der Zielbeurteilung. In diesem Kapitel werden die Daten weder analysiert noch interpretiert.

3.1 Hopp-la Infrastruktur

Zur Hopp-la Infrastruktur zählen die Hopp-la Geräte (Partnertanz, Tanzwette, Wackelspiel, Geduldsfaden) sowie die intergenerativen Elemente (Abenteuerweg und Wasserspiel). Die nachfolgenden Nutzungszahlen sind hauptsächlich aus den Beobachtungen und teilweise aus den Quartierbefragungen gewonnen worden.

3.1.1 Nutzungsstatistik Hopp-la Infrastruktur

Die Nutzungsstatistik der Geräte zeigt, dass die Zielgruppe Kinder die Hauptnutzenden sind. Die Erwachsenen nutzen sie nach den Kindern am häufigsten, während die Senior/-innen an dritter Stelle stehen. Die Nutzung der Geräte durch die Jugendlichen hat einen sehr tiefen Anteil, weshalb diese Altersgruppe in den nachfolgenden Ergebnissen nicht berücksichtig wird.

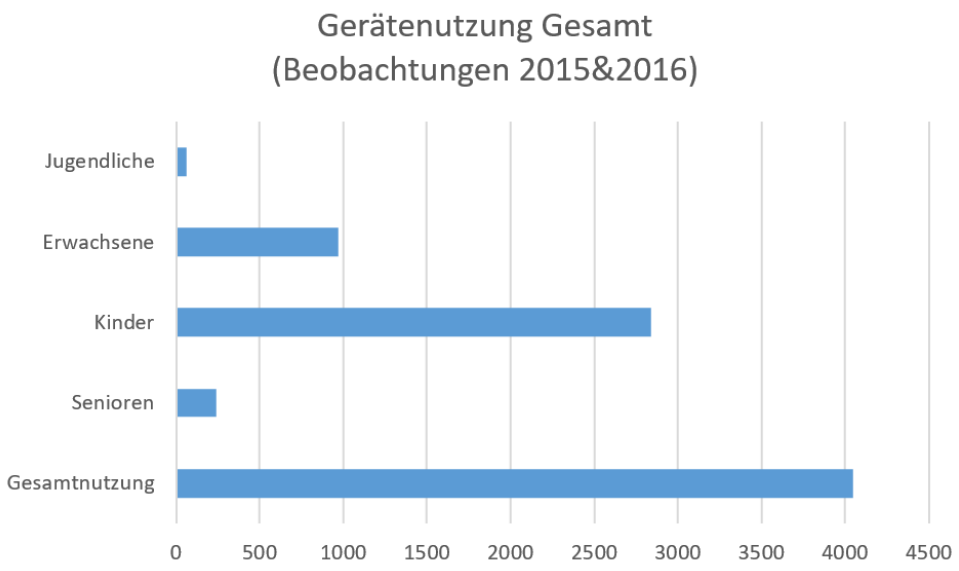


Abbildung 4: Beobachtete Gesamtnutzung der Geräte 2015-2016

Im Zeitraum 2015 bis 2016 kann eine Zunahme der Gerätenutzungen beobachtet werden. In der Tabelle 2 ist ersichtlich, dass es vor allem bei Senior/-innen eine Zunahme gab (+42%). Wenn die beobachtete Gesamtnutzung von 4046 auf die Nutzung pro Stunde berechnet wird, resultiert dies in 32 Nutzungen pro Stunde (2015: 30 Nutzungen pro Stunde; 2016: 34 Nutzungen pro Stunde).

Tabelle 2: Nutzung der Geräte 2015-2016[1]

Nutzung Hopp-la Geräte	2015	2016	Zunahme (%)	Gesamt
Gesamtnutzung	1900	2146	+21%	4046
Senior/-innen	100 (6%)	142 (7%)	+42%	242
Kinder	1372 (75%)	1465 (67%)	+7%	2837
Erwachsene	428 (24%)	539 (24%)	+26%	967

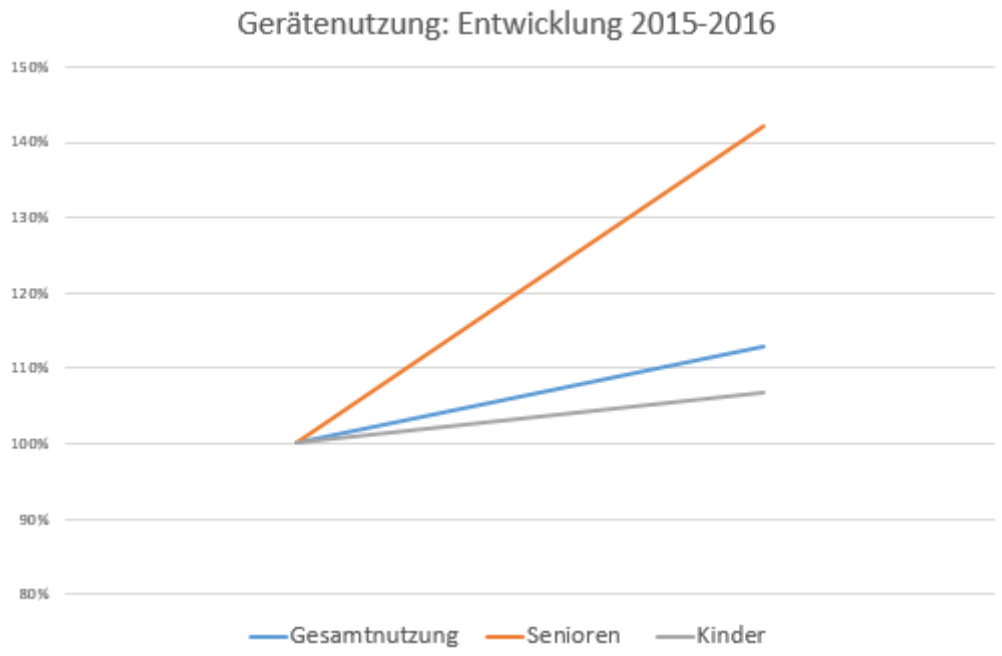


Abbildung 5: Entwicklung Gerätenutzung 2015-2016

In den Beobachtungen ist erkennbar, dass der Partnertanz und das Wackelspiel mit je ca. 30% die meistbenutzen Geräte sind.

[1] Prozentzahlen in allen Tabellen werden auf ganze Zahlen gerundet. Entsprechend ist es möglich, dass gewisse Nutzungs- oder Teilnehmerzahlen nicht genau 100% ergeben.

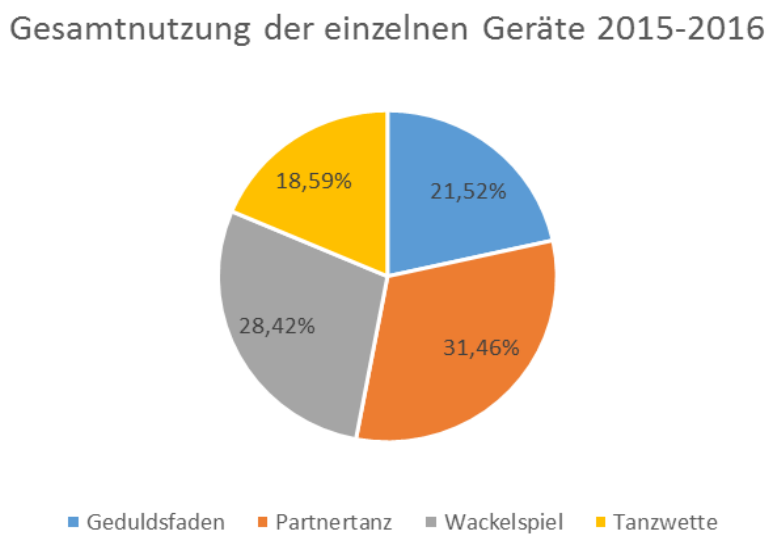


Abbildung 6: Einzelnutzung der Geräte 2015-2016

Der Abenteuerweg wird am häufigsten von Kindern, gefolgt von Erwachsenen und Senior/-innen genutzt.

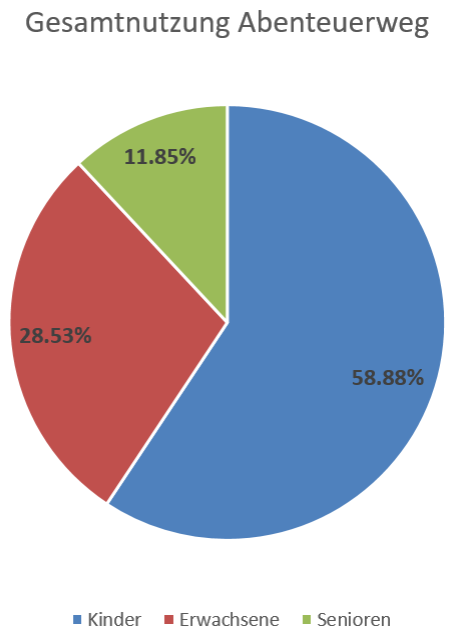


Abbildung 7: Gesamtnutzung Abenteuerweg

Das Wasserspiel kann über die gesamte Beobachtungsdauer 2798 Benutzende verzeichnen. Die Kinder nutzen mit 41% die Installation am häufigsten, gefolgt von Senior/-innen mit 34%.

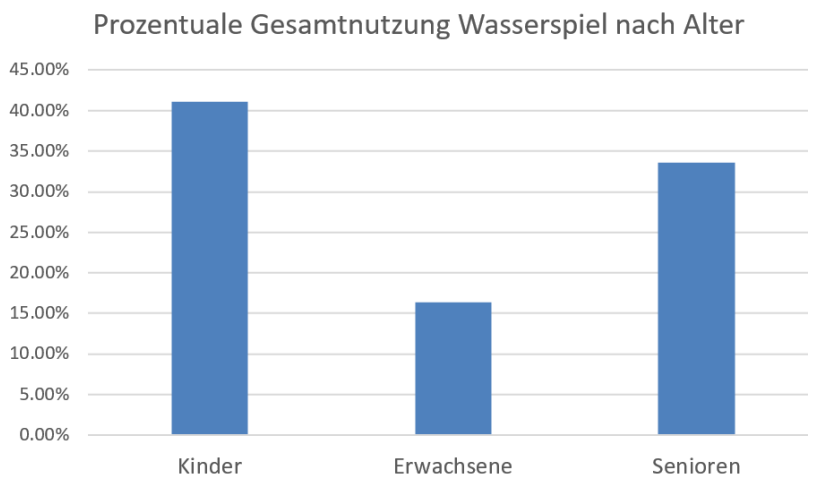


Abbildung 8: Gesamtnutzung Wasserspiel

In den Quartierbefragungen wurde unter anderem auch die Regelmässigkeit der Gerätenutzung erhoben. Dabei konnte angegeben werden, ob die Geräte regelmässig, unregelmässig oder nur einmal genutzt und ob die Geräte alleine, mit Kindern oder mit anderen Erwachsenen genutzt werden. Die Ergebnisse in der Abbildung 9 zeigen, dass die Geräte am häufigsten in unregelmässigen Abständen gemeinsam mit Kinder und in sehr wenigen Fällen nur einmal genutzt werden.

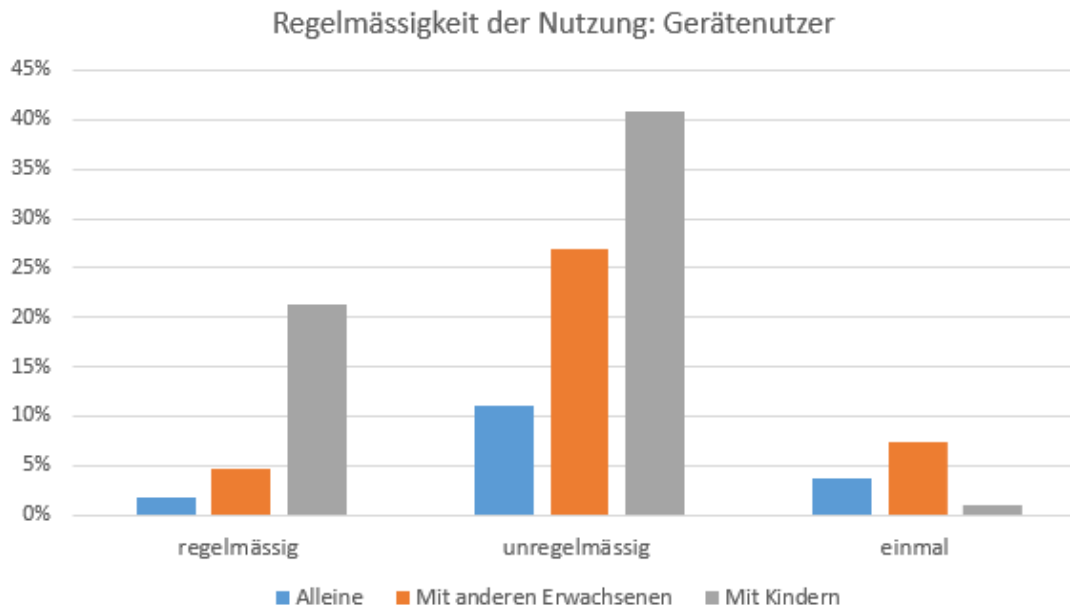


Abbildung 9: Regelmässigkeit der Gerätenutzungen

3.1.2 Nutzungsweise der Hopp-la Infrastruktur

Die intergenerative Nutzung der Geräte, des Abenteuerwegs sowie des Wasserspiels sind für die einzelnen Altersgruppen in den Abbildung 10 bis Abbildung 12 dargestellt. Auffällig ist, dass alle Infrastrukturen von allen Zielgruppen hauptsächlich intergenerativ genutzt werden, besonders von Erwachsenen und Senior/-innen.

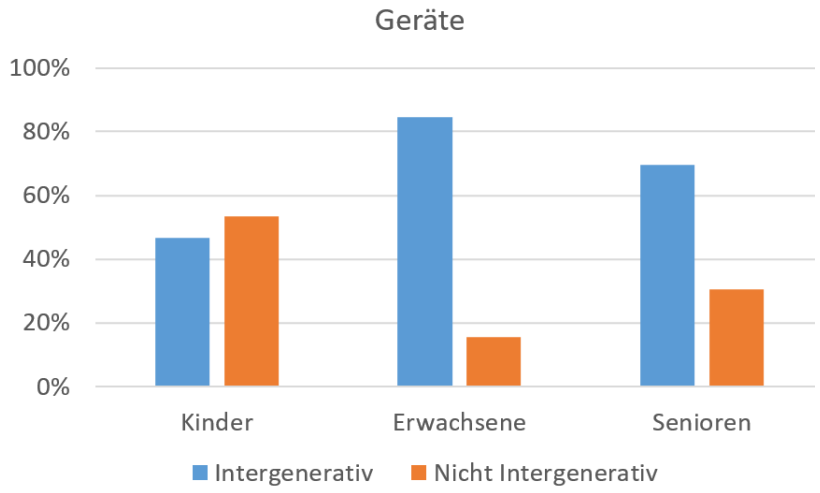


Abbildung 10: Intergenerative Nutzung Hopp-la Geräte

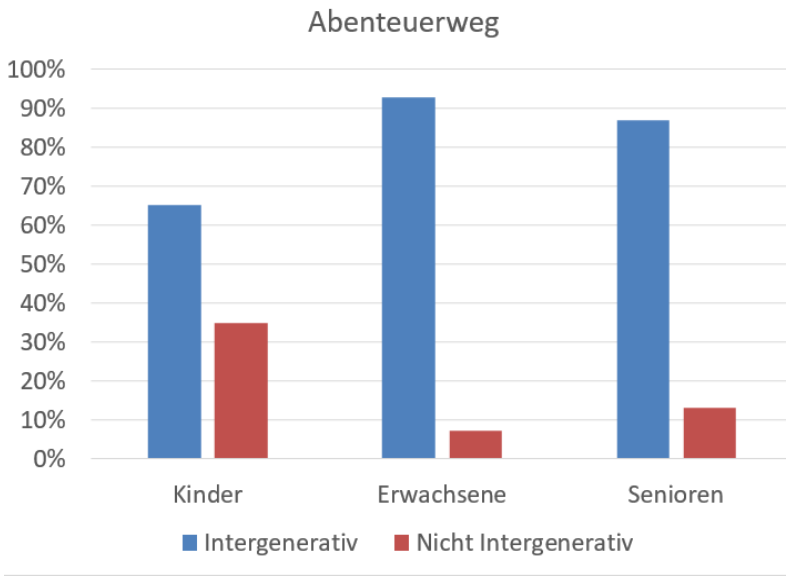


Abbildung 11: Intergenerative Nutzung Abenteuerweg

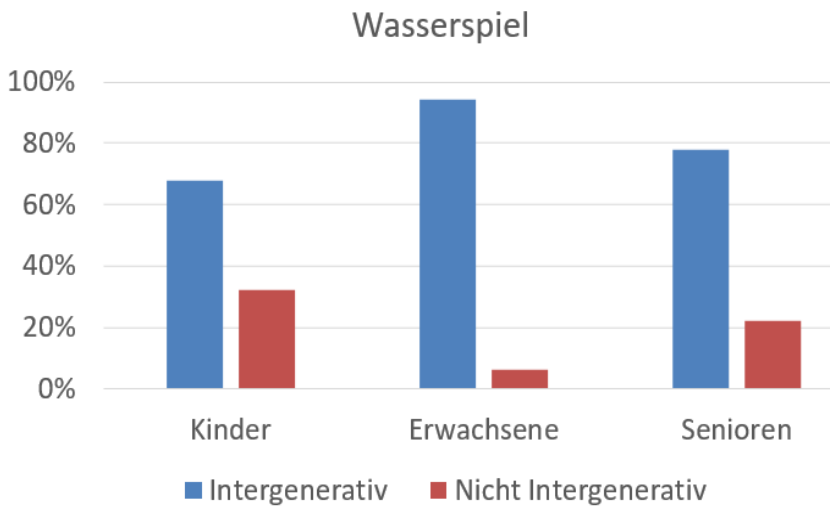


Abbildung 12: Intergenerative Nutzung Wasserspiel

Da die Zielgruppe Kinder von speziellem Interesse für die Stiftung ist, wird sie bezüglich der intergenerativen Nutzung mit Rücksicht auf ihr Alter (unter 6 Jahren und 6-12 Jahre) differenzierter analysiert. Diese Unterteilung erlaubt eine genauere Untersuchung der intergenerativen Nutzweise. Die intergenerative Nutzung ist bei allen Geräten bei den unter Sechsjährigen höher als bei den älteren Kindern. In den nachfolgenden Abbildungen wird die intergenerative Nutzung der Hopp-la Geräte sowie des Abenteuerwegs und des Wasserspiels in Abhängigkeit des Kindesalters aufgeführt. Die Prozentangaben sind immer auf die gesamte intergenerative Nutzung aller Kinder bezogen. Aus der Abbildung geht hervor, dass die Infrastrukturen hauptsächlich von den jüngeren Kindern auf intergenerative Weise genutzt werden.

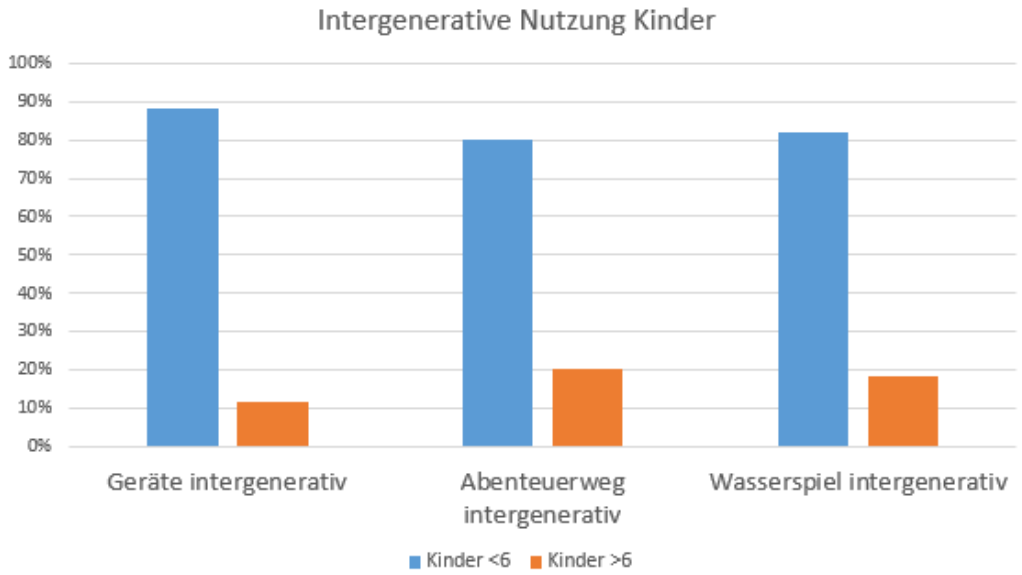


Abbildung 13: Intergenerative Nutzung im Kindesalter

Beim Abenteuerweg und Wasserspiel wird zusätzlich zur intergenerativen Nutzweise in eine aktive und passive Nutzung unterschieden. Beim Abenteuerweg lässt sich ein deutlicher Unterschied in der Aktivität resp. Passivität der Besuchenden feststellen: Die Erwachsenen und Senior/-innen nehmen zum grössten Teil eine passive Rolle ein (67% und 28%, Abbildung 14 und Abbildung 15). Beim Wasserspiel gleichen sich die Anteile der aktiven und passiven Nutzungen mit zunehmendem Alter an. Bei den Kindern ist die aktive Nutzung etwa sechs Mal höher als die passive (49% vs. 8%), während bei den Erwachsenen und Senior/-innen die Unterschiede nicht mehr so ausgeprägt sind.

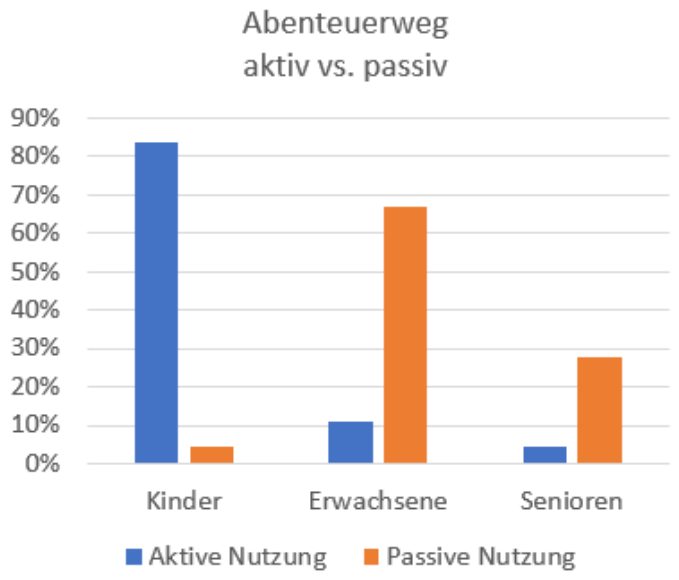


Abbildung 14: Aktive vs. passive Nutzung Abenteuerweg

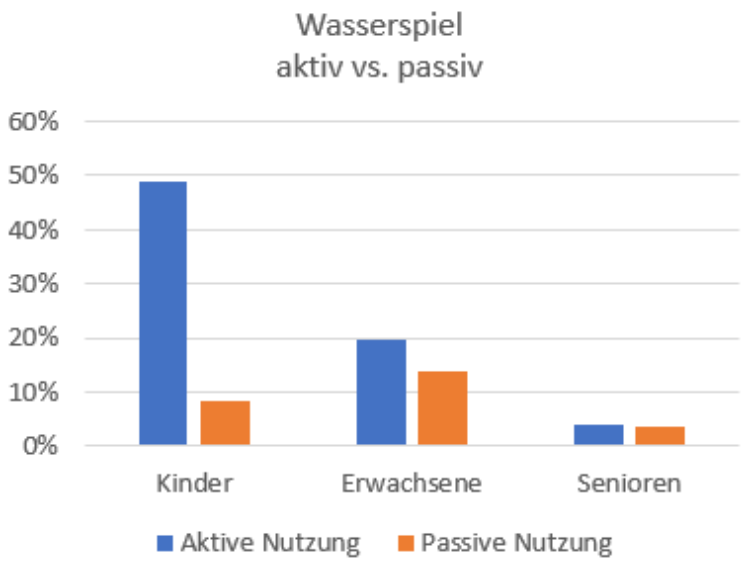


Abbildung 15: Aktive vs. passive Nutzung Wasserspiel

Bei der intergenerativen Nutzung des Abenteuerwegs haben die Kinder fast zu 100% eine aktive, und die Erwachsenen und Senior/-innen mehrheitlich eine passive Rolle. Beim Wasserspiel hingegen zeigen auch die Erwachsenen und Senior/-innen eine aktive Nutzung (Abbildung 17).

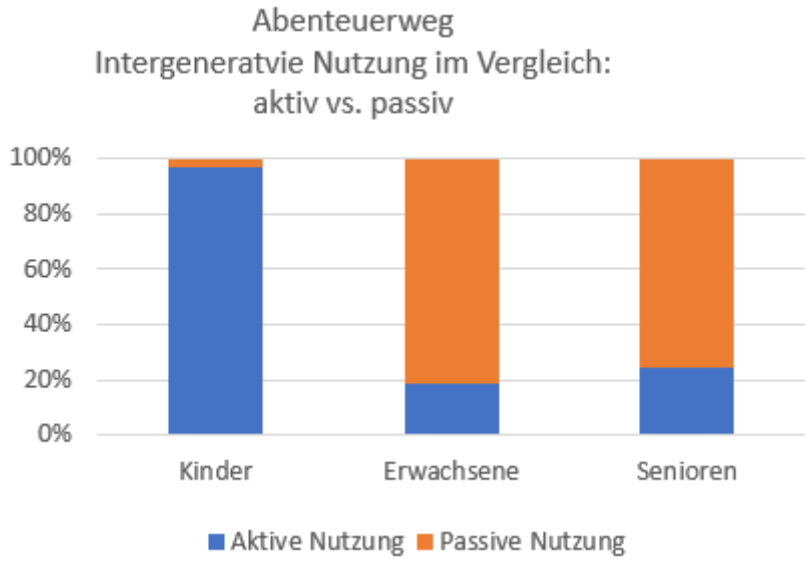


Abbildung 16: Aktive vs. passive intergenerative Nutzung Abenteuerweg

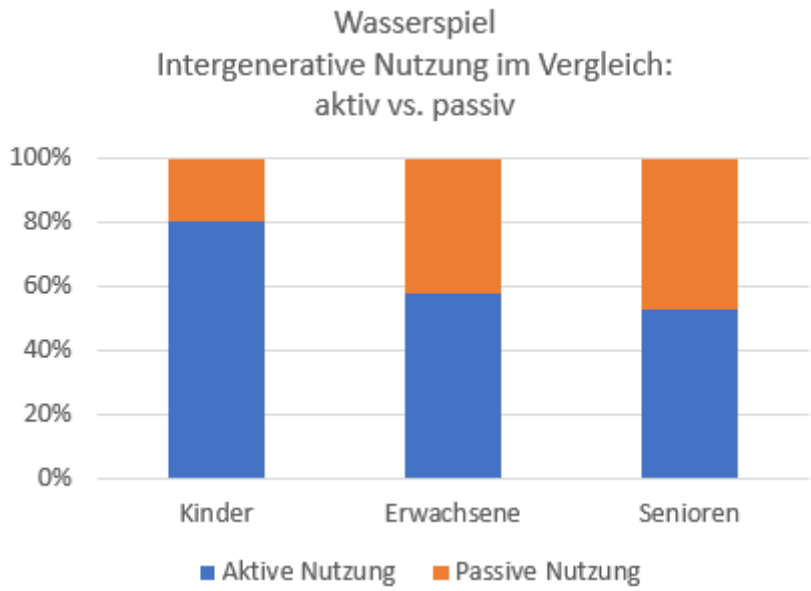


Abbildung 17: Aktive vs. passive intergenerative Nutzung Wasserspiel

Im Jahresvergleich zeigt sich eine Zunahme der intergenerativen Nutzung der Geräte (Tabelle 3 und Abbildung 18). Diese Zunahme ist vor allem bei der Zielgruppe Senior/-innen mit einer Zunahme von 80% deutlich.

Tabelle 3: Nutzungsweise der Geräte

	2015	2016	Zunahme / Abnahme (%)	Gesamt
Kinder intergenerativ	609 (44%)	712 (49%)	+17%	1321
Senior/-innen intergenerativ	60 (60%)	108 (76%)	+80%	168
Kinder alleine	763 (56%)	753 (51%)	-4%	1516
Senior/-innen alleine	40 (40%)	34 (24%)	-16%	74

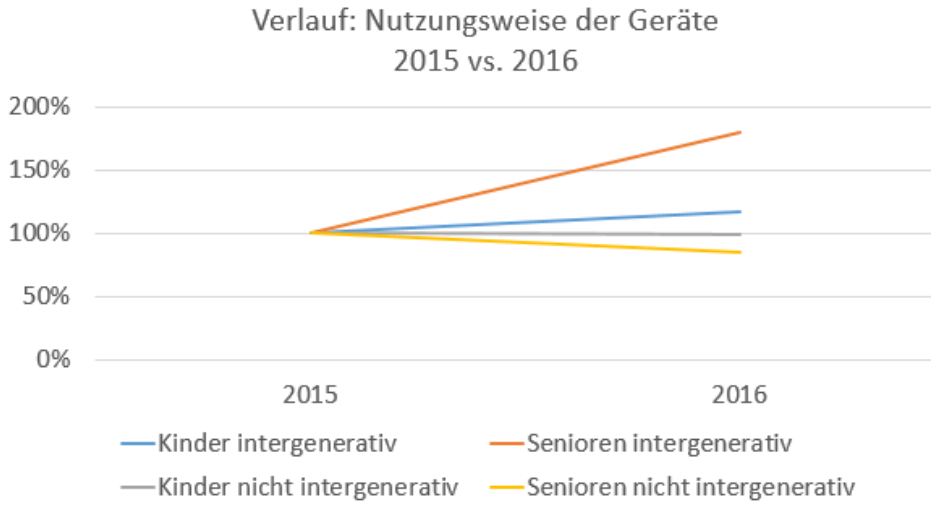


Abbildung 18: Trendaufzeichnung intergenerative Gerätenutzung

3.2 Teilnahmestatistik Begleitangebote und Kurse

Die Teilnehmer- und Besucherzahlen der Hopp-la Begleitangebote und Kurse wurden fortlaufend festgehalten und werden in den folgenden Unterkapiteln zusammengefasst. Dabei wird auf die Anzahl Lektionen, die Anzahl Gesamtbesuchende sowie die durchschnittliche Anzahl Besuchende (pro Lektion) nach Altersgruppe eingegangen.

3.2.1 Hopp-la Fit

Die erste Hopp-la Fit Lektion hat am 04.05.2015 im Schützenmattpark Basel stattgefunden und wurde seither jeden Donnerstag und bei jeder Witterung durchgeführt. Es wurden 113

Lektionen im Zeitraum 04.05.2015 - 30.06.2018 durchgeführt, welche insgesamt von 935 Kindern, 676 Senior/-innen und 348 Erwachsenen besucht wurden (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Teilnehmerstatistik Hopp-la Fit

	2015	**2016**	**2017**	**2018 (Juni)**	**Gesamt**
Anzahl Lektionen	26	41	46	23	133
Gesamtbesuchende	285	567	681	426	1959
Durchschnittlicher Besuch Senior/-innen pro Lektion	4.5 (36%)	3.5 (26%)	5.2 (35%)	8.1 (44%)	5.3 (36%)
Durchschnittlicher Besuch Kinder pro Lektion	7.0 (56%)	7.5 (54%)	6.7 (45%)	7.0 (38%)	7.0 (47%)
Durchschnittlicher Besuch Erwachsene pro Lektion	1.0 (7%)	2.8 (20%)	2.9 (20%)	3.4 (18)	2.5 (17%)

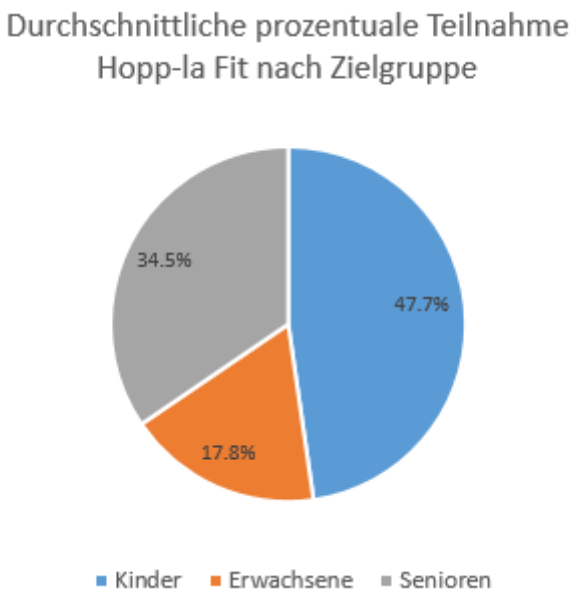


Abbildung 19: Prozentualer Besuch Hopp-la Fit nach Zielgruppen

Die Teilnehmerzahlen haben im Verlauf der drei Jahre über alle drei Zielgruppen hinweg stetig zugenommen (Abbildung 20). Dieser Verlauf ist vor allem auf die Anzahl Senior/-innen zurückzuführen (siehe Tabelle 4).

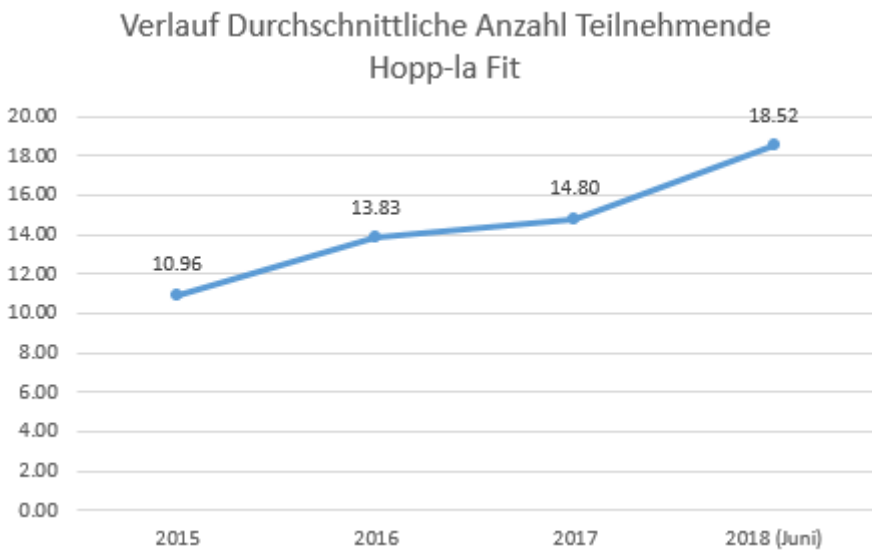


Abbildung 20: Verlauf durchschnittliche Besucherzahl Hopp-la Fit

3.2.2 Bewegter Adventskalender

Der Bewegte Adventskalender hat in den Jahren 2015, 2016 und 2017 stattgefunden. Insgesamt wurden 71 Lektionen durchgeführt.

Tabelle 5: Teilnehmerstatistik Bewegter Adventskalender

	2015	**2016**	**2017**	**Gesamt**
Anzahl Lektionen	24	23	24	71
Gesamtbesuchende	768	918	619	2305
Durchschnittlicher Besuch Senior/-innen pro Lektion	3.5 (11%)	5.3 (13%)	3.0 (12%)	3.9 (12%)
Durchschnittlicher Besuch Kinder pro Lektion	17.8 (56%)	20.8 (52%)	14.0 (54%)	17.5 (54%)
Durchschnittlicher Besuch Erwachsene pro Lektion	10.7 (33%)	13.9 (35%)	9.0 (34%)	11.1 (34%)

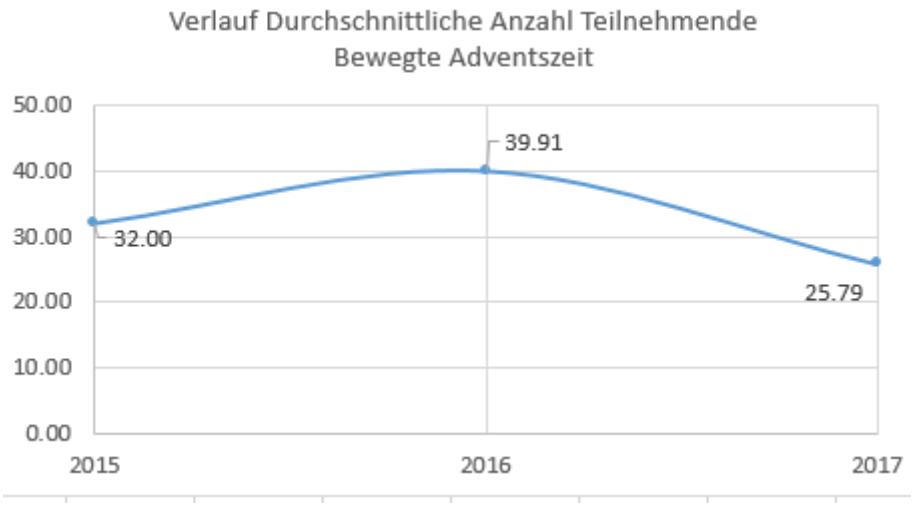


Abbildung 21: Verlauf durchschnittliche Besucherzahl Bewegter Adventskalender

3.2.3 Kinder-Ferien-Stadt

Im Rahmen der Kinder-Ferien-Stadt Veranstaltungen wurden Hopp-la Fit Lektionen im Frühling 2016 sowie 2017 durchgeführt. Insgesamt wurden 14 Lektionen angeboten und die Gesamtteilnehmerzahl resultiert auf 221. Im Jahre 2018 waren Mitarbeitende der Stiftung vor Ort und haben mit Parkbesuchenden kleinere Spiele durchgeführt und sie gleichzeitig auf die bevorstehende Eröffnung des Hopp-la Parcours aufmerksam gemacht. Es wurden jedoch keine Hopp-la Fit Lektionen durchgeführt, weshalb aus dem Jahre 2018 keine Teilnehmerzahlen vorhanden sind.

Tabelle 6: Teilnehmerstatistik Kinder-Ferien-Stadt

	2016	**2017**	**Gesamt**
Anzahl Lektionen	6	8	14
Gesamtbesuchende	111	110	221
Durchschnittlicher Besuch Senior/-innen pro Lektion	2.75 (15%)	1.38 (10%)	1.96 (12%)
Durchschnittlicher Besuch Kinder pro Lektion	13.25 (72%)	9.25 (67%)	10.96 (70%)
Durchschnittlicher Besuch Erwachsene pro Lektion	2.5 (14%)	3.13 (23%)	2.86 (18%)

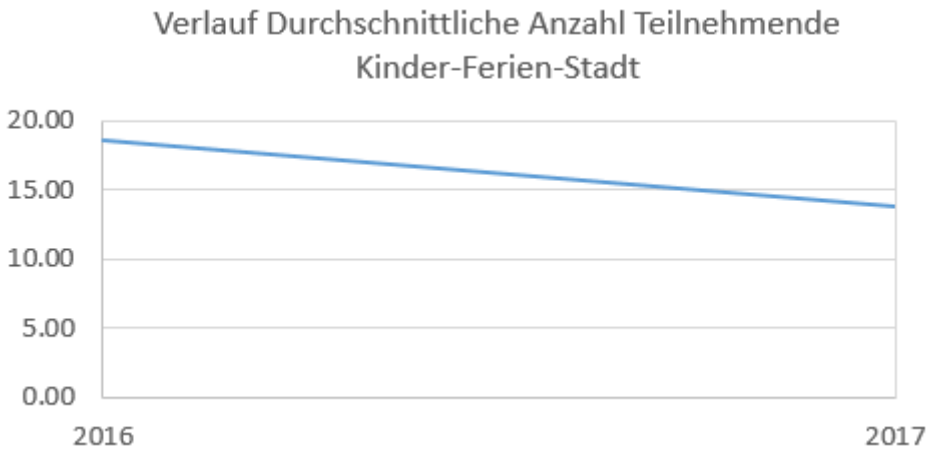


Abbildung 22: Verlauf durchschnittliche Besucherzahl Kinder-Ferien-Stadt

3.2.4 Aktiv! im Sommer

In Kooperation mit Gsünder Basel wurden in den Jahren 2015 und 2016 während den Sommerferien im Rahmen von Aktiv! im Sommer Hopp-la Fit Lektionen durchgeführt. Die Teilnehmerzahlen lassen sich der Tabelle 7 entnehmen:

Tabelle 7: Teilnehmerstatistik Aktiv! im Sommer

	2015	**2016**	**Gesamt**
Anzahl Lektionen	5	5	10
Gesamtbesuchende	104	78	182
Durchschnittlicher Besuch Senior/-innen pro Lektion	3.4 (16%)	2.4 (15%)	2.9
Durchschnittlicher Besuch Kinder pro Lektion	10.6 (51%)	11.2 (72%)	10.9
Durchschnittlicher Besuch Erwachsene pro Lektion	6.8 (33%)	2.0 (13%)	4.4

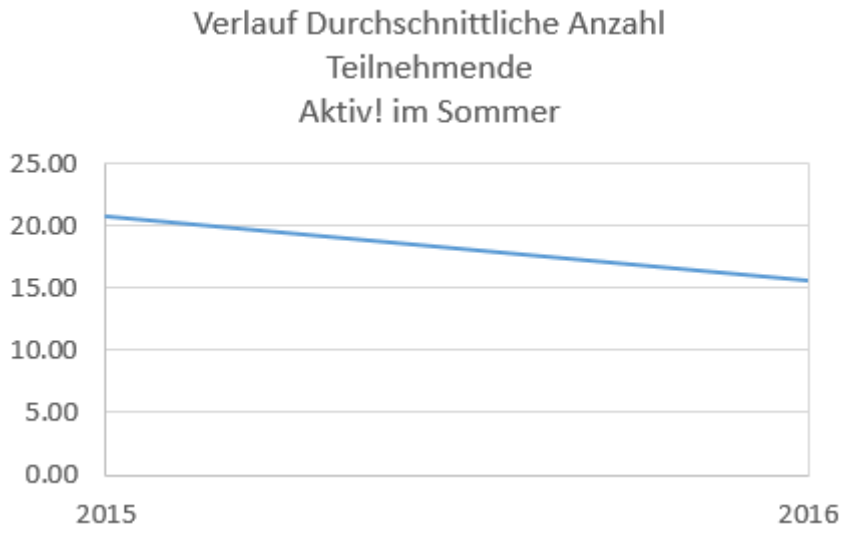


Abbildung 23: Verlauf durchschnittliche Besucherzahl Aktiv! im Sommer

3.2.5 Minimax / Hopp-la Fit im Union

Im Quartiertreffpunkt Union wurde im Jahre 2015 ein Minimax Kurs eingeführt, der im Jahre 2017 zu Hopp-la Fit im Union umgetauft wurde. Die Bewegungsstunden finden mit Ausnahme der Schulferien wöchentlich statt. Insgesamt wurde das Hopp-la Fit im Union von 601 Personen besucht.

Tabelle 8: Teilnehmerstatistik Minimax / Hopp-la Fit im Union

	2015	**2016**	**2017**	**2018 (Juni)**	**Gesamt**
Anzahl Lektionen	8	20	29	18	75
Gesamtbesuchende	42	149	228	182	601
Durchschnittlicher Besuch Senior/-innen pro Lektion	2.4 (45%)	1 (14%)	1.8 (23%)	2.6 (26%)	2 (25%)
Durchschnittlicher Besuch Kinder pro Lektion	2.0 (38%)	3.5 (46%)	4.3 (55%)	5.2 (52%)	4 (50%)
Durchschnittlicher Besuch Erwachsene pro Lektion	1.0 (17%)	3 (40%)	1.8 (22%)	2.3 (23%)	2 (25%)

Die Teilnehmerzahlen haben im Verlauf der drei Jahre stetig zugenommen. Dieser Verlauf wird in der Abbildung 24 verdeutlicht.

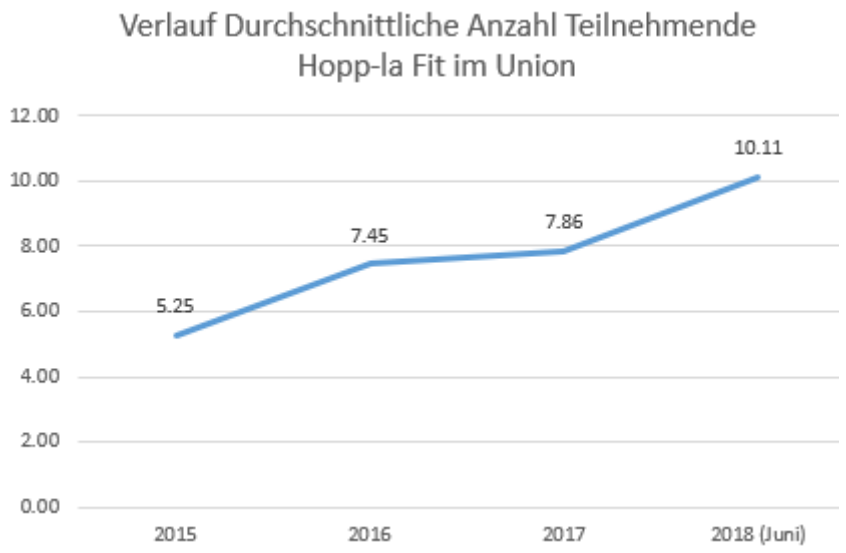


Abbildung 24: Verlauf durchschnittliche Besucherzahl Hopp-la Fit im Union

3.2.6 Hopp-la Fit im Schoren

Im Quartier Schoren wurde im Frühling 2018 eine Hopp-la Fit Lektion lanciert, die nun wöchentlich angeboten wird. Der Tabelle 9 sind die Teilnehmerzahlen zu entnehmen.

Tabelle 9: Teilnehmerstatistik Hopp-la Fit im Schoren

	2018
Anzahl Lektionen	13
Gesamtbesuchende	150
Durchschnittlicher Besuch Senior/-innen pro Lektion	3.3 (27%)
Durchschnittlicher Besuch Kinder pro Lektion	8.1 (65%)
Durchschnittlicher Besuch Erwachsene pro Lektion	1.1 (9%)

3.2.7 Hopp-la Tandem

Es wurden drei Hopp-la Tandem Pilotprojekte in drei unterschiedlichen Institutionen durchgeführt. Die Pilotprojekte 2 und 3 haben nach dem ersten Kursblock das Hopp-la Tandem eigenständig weitergeführt.

Pilotprojekt 1: Holbeinhof

Das erste Tandempilotprojekt fand in Zusammenarbeit mit dem Alters- und Pflegeheim Holbeinhof und der Tagesstruktur Gotthelf (Gruppe Villa) statt. Das Pilotprojekt unterlief 3 Kursblöcke in folgenden Zeiträumen: Frühling 2016 (4 Lektionen), Herbst 2016 (7 Lektionen) und Frühling 2017 (6 Lektionen).

Pilotprojekt 2: Weiherweg

Im zweiten Pilotprojekt wurden zwei weitere Institutionen bzw. Gruppen einbezogen: Das Alterszentrum Weiherweg und die Tagesstruktur Gotthelf (Gruppe Pavillon). Der erste Kursblock fand im Frühling 2017 (8 Lektionen) statt und im Frühling 2018 wurde eigenständig ein zweiter Kursblock (9 Lektionen) durchgeführt.

Pilotprojekt 3: Pratteln

Das dritte Pilotprojekt fand in Pratteln unter Einbezug des Alters- und Pflegeheims Madle und der Primarschule Grossmatt statt. Der erste Kursblock hat im Frühling 2017 (5 Lektionen) stattgefunden. Der zweite wurde eigenständig im Frühling 2018 (6 Lektionen) durchgeführt.

Tabelle 10: Teilnehmerstatistik Pilotprojekte 1-3 Hopp-la Tandem

	Holbeinhof	Weiherweg	Pratteln
Anzahl Lektionen	17	18	14
Gesamtbesuchende	306	463	266
Durchschnittlicher Besuch Senior/-innen pro Lektion	6.2 (32%)	10.7 (42%)	6.9 (36%)
Durchschnittlicher Besuch Kinder pro Lektion	6.8 (36)	11.2 (44%)	9.4 (50%)
Durchschnittlicher Besuch Erwachsene pro Lektion	6.1 (32%)	3.8 (14%)	2.7 (14%)

Nach den ersten drei Pilotprojekten sind weitere Tandems an neuen Standorten entstanden.

Gustav Benz-Haus

Ein weiteres Hopp-la Tandem wurde in Kooperation mit einem Kindergarten und dem Alters- und Pflegeheim Gustav Benz-Haus lanciert. Der erste Kursblock hat im Frühling 2018 (5 Lektionen) stattgefunden.

Tabelle 11: Teilnehmerstatistik Hopp-la Tandem Gustav Benz-Haus

	Gustav Benz Haus
Anzahl Lektionen	5
Gesamtbesuchende	116
Durchschnittlicher Besuch Senior/-innen pro Lektion	10.2 (44%)
Durchschnittlicher Besuch Kinder pro Lektion	10.6 (46%)
Durchschnittlicher Besuch Erwachsene pro Lektion	2.4 (10%)

Residenz Südpark

Ein weiteres Tandemprojekt wird in Kollaboration mit der Rehacity Basel, der Residenz Südpark und der Tagesstruktur Gotthelf aufgezogen. Dafür haben bisher zwei Testlektionen stattgefunden (Frühling 2018).

Tabelle 12: Teilnehmerstatistik Hopp-la Tandem Residenz Südpark

	Residenz Südpark
Anzahl Lektionen	2
Gesamtbesuchende	53
Durchschnittlicher Besuch Senior/-innen pro Lektion	18.0 (68%)
Durchschnittlicher Besuch Kinder pro Lektion	5.0 (19%)
Durchschnittlicher Besuch Erwachsene pro Lektion	3.5 (13%)

3.3 Hopp-la Nutzungsprofile

Anhand der erhobenen Daten werden diverse Aspekte der Erhebungen gemeinsam berücksichtigt. Daraus können diverse Profile im Sinne von Nutzungsmuster erstellt werden. In den nachfolgenden Unterkapiteln wird genauer auf diese Nutzungsprofile eingegangen.

3.3.1 Parkbesuchende allgemein

In den Kurzbefragungen wurde der Zugang zum Park erfasst. 50% der Parkbesuchenden gelangen zu Fuss zum Park. Der Park ist sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln verbunden, entsprechend gelangen 29% der Befragten mit ÖV zum Park (Abbildung 25). In der Quartierbefragung wurden zusätzlich die Wohnquartiere der Parkbesuchenden erfasst: 70% leben in Basel-Stadt, 25% kommen aus Baselland und 5% aus anderen Kantonen oder aus dem Ausland. In der Tabelle 13 sind die Besuchenden aus Basel-Stadt nach Quartier in Prozenten aufgeführt. Es wird ersichtlich, dass der Grossteil der Besuchenden aus dem Schützenmattquartier stammt (Postleitzahl 4054, 21%).

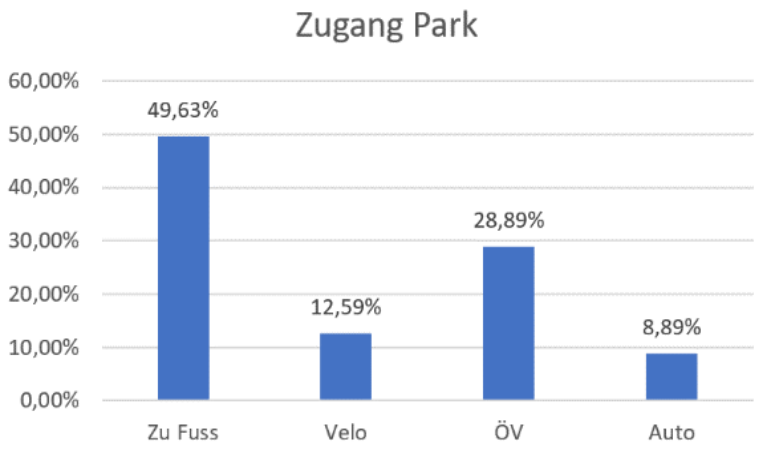


Abbildung 25: Zugang Schützenmattpark

Tabelle 13: Wohnquartiere Basel-Stadt der Parkbesuchenden

Postleitzahl	Quartier	Besucherzahlen in Prozent
4054	Bachletten / Gotthelf	21%
4052	Breite	16%
4055	Iselin	11%
4053	Gundeldingen	9%
4056	St. Johann	4%
4051	Vorstädte	4%
4057	Kleinhüningen / Klybeck / Matthäus	3%
4058	Altstadt Basel	2%
4059	Bruderholz	1%
4001	Altstadt Grossbasel	1%

3.3.2 Gerätenutzung

In den Quartierbefragungen gaben über die Hälfte aller Befragten an, die Geräte genutzt zu haben (Abbildung 26).

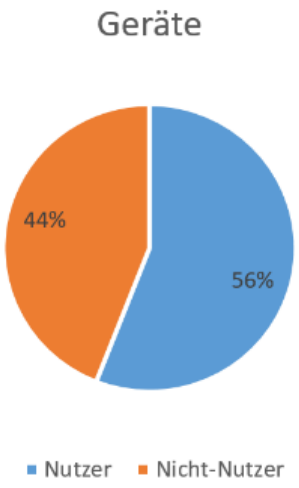


Abbildung 26: Prozentualer Anteil der Gerätenutzenden und Nichtnutzenden von Gesamtbefragten

57% der Befragten haben Enkelkinder. Davon benutzen 62% die Geräte (Abbildung 27). Am häufigsten werden die Geräte gemeinsam mit Kindern, auf intergenerative Art und Weise, genutzt. Eine Grafik zu den Gerätenutzungen (intergenerativ im Vergleich zu nicht-intergenerativ) ist in der Abbildung 10 auf der Seite 17 zu finden.

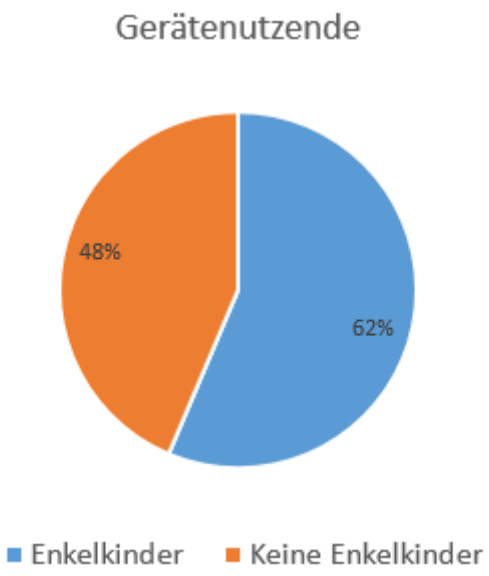


Abbildung 27: Anteil Gerätenutzende mit Enkelkinder

3.3.3 Nutzung Begleitangebote

Die Quartierbefragungen erlauben die Erstellung eines weiteren Nutzungsprofils, und zwar der Teilnehmenden der Begleitangebote der Stiftung. Die Parkbesuchenden wurden über die Bekanntheit sowie die Teilnahme an den Begleitangeboten, welche im Schützenmattpark stattfinden, befragt: Einführung durch Fachperson, Hopp-la Fit in Kooperation mit Pro Senectute (Donnerstagnachmittag im Schützenmattpark), Hopp-la Fit im Rahmen der Kinder-Ferien-Stadt (KFS), Hopp-la Fit im Rahmen von Aktiv! im Sommer sowie der Bewegte Adventskalender. Jene Personen, welche mindestens eines der Angebote kennen, werden diesem Profil zugeordnet. 52% aller Befragten gaben an, mindestens eines der Begleitangebote zu kennen (Abbildung 28).

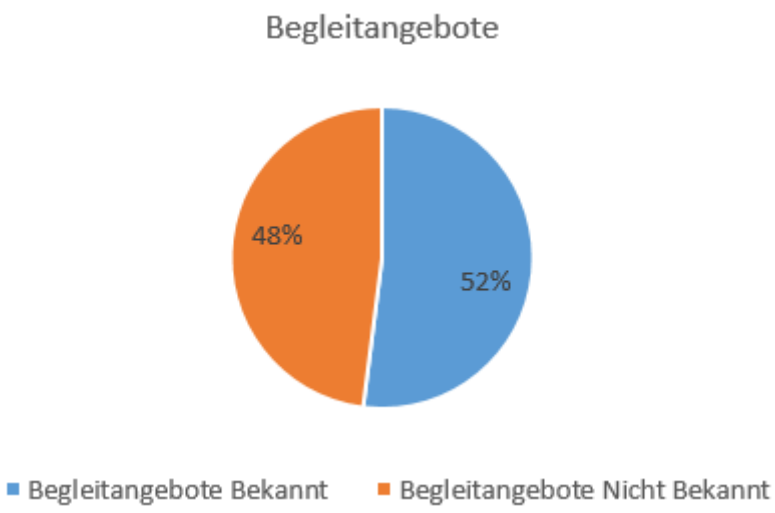


Abbildung 28: Begleitangebote bekannt vs. nicht bekannt

Hopp-la Fit in Kooperation mit Pro Senectute hat sich mit 69% als bekanntestes Angebot gezeigt. Die Teilnehmerzahl von 23% ist gleich hoch wie die Teilnahme an der Kinder-Ferien-Stadt (KFS). In der untenstehenden Tabelle 14 sind der Bekanntheitsgrad sowie die Teilnahme der Begleitangebote angegeben.

Tabelle 14: Begleitangebote: Bekanntheitsgrad und Teilnahme

	Bekannt	**Teilnahme**
Einführungslektion	31%	12%
Hopp-la Fit (DO)	69%	23%
Akt!v im Sommer	43%	9%
KFS	51%	23%
Bewegte Adventszeit	48%	22%

Im Kapitel 3.4 wird vertiefter auf die Korrelationen zwischen den Nutzungsprofilen im Zusammenhang mit der Bekanntheit der Stiftung Hopp-la eingegangen.

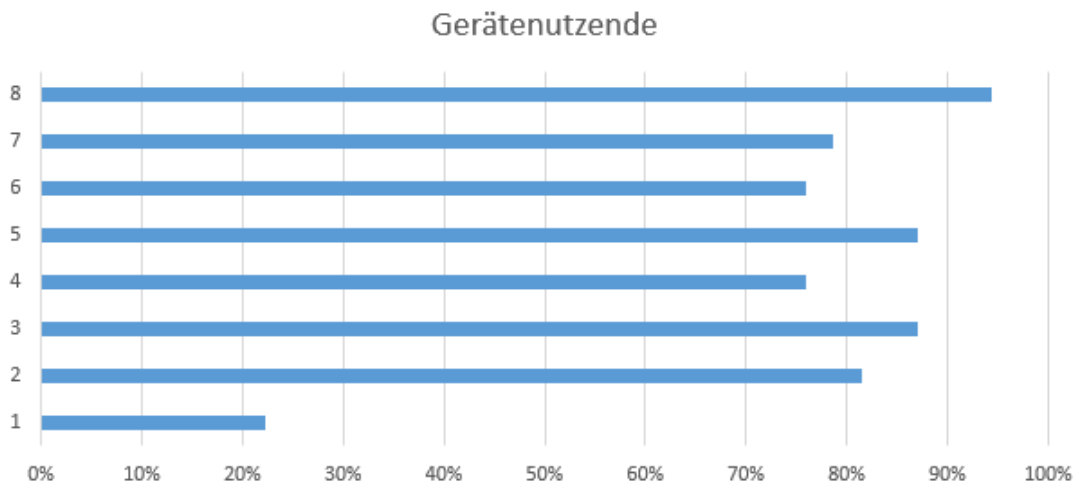
3.4 Wahrnehmung und Akzeptanz der intergenerativen Angebote

In diesem Kapitel wird auf die Wahrnehmung und Akzeptanz der Angebote durch Parkbesuchende und Bevölkerung eingegangen. Dabei werden die Resultate der Quartierbefragungen (Fragebogen sowie Leitfadeninterviews) aufgeführt.

3.4.1 Wahrnehmung des Schützenmattparks und der Angebote

In den Quartierbefragungen wurde zu 75% angegeben, dass die Hopp-la Infrastrukturen einen Mehrwert und eine Bereicherung für den Schützenmattpark darstellen. In den Leitfadeninterviews wurde von allen Befragten genannt, dass der Park durch die Infrastrukturen noch attraktiver geworden ist und die Geräte einen zusätzlichen Grund darstellen, den Schützenmattpark zu besuchen. Die intergenerative Philosophie der Stiftung, dass Jung und Alt sich gemeinsam durch Spiel und Spass gesund erhalten kann, ist allen interviewten Gerätenutzenden präsent und ebenfalls einer der Gründe, weshalb sie den Park aufsuchen. Bei den Nichtnutzenden hingegen ist die Philosophie nicht bekannt. Der Park wird von ihnen für Kinder, jedoch nicht unbedingt für Erwachsene, als attraktiver empfunden. Dies aufgrund der Tatsache, dass die interviewten Nichtnutzenden kein Bedürfnis empfinden, die Geräte aktiv zu nutzen, sondern meistens eher eine Stützfunktion für die Kinder übernehmen und dadurch eine passive Funktion einnehmen. Die Geräte werden von den Nichtnutzenden hauptsächlich als Kinderspielgeräte angesehen. Als Trainingsgerät wird es von den Nichtnutzenden nicht genutzt, da sie sich unter anderem noch fit und stark fühlen.

Die Wahrnehmung der Geräte lässt sich anhand der Aussagen der Gerätenutzenden veranschaulichen. Diese fällt sehr positiv aus. Die Aussagen und deren Beurteilung durch die Gerätenutzenden wird in der Abbildung 29 präsentiert. Die Geräte werden als Bereicherung und Mehrwert angesehen. Es wird insbesondere geschätzt, dass sie im Freien stehen und gemeinsam mit Kinder genutzt werden können. Auffällig ist, dass die Geräte nicht sehr häufig bewusst für das körperliche Training verwendet werden.



1: Geräte werden für körperliches Training genutzt
2: Die Gerätenutzung bereitet Spass
3: Es wird geschätzt, dass die Geräte sich im Freien befinden
4: Es wird geschätzt, dass die Geräte jederzeit nutzbar sind
5: Es wird geschätzt, dass die Geräte kostenfrei sind
6: Man fühlt sich auf den Geräten sicher
7: Es wird geschätzt, dass die Geräte gemeinsam mit Kinder spielerisch genutzt werden können
8: Die Geräte sind eine Bereicherung für den Park

Abbildung 29: Eindruck Geräte durch Gerätenutzende

In der Quartierbefragung wurden zusätzliche Fragen zum Motivations- oder Bewegungsgrund für den Besuch der Begleitangebote gestellt. 51% der Befragten schätzen es, während den Angeboten mit Kindern aktiv zu sein und 37% nutzen die Angebote, um sich mehr zu bewegen. 23% besucht die Angebote um vermehrt in Gesellschaft zu sein (vgl. Abbildung 30).

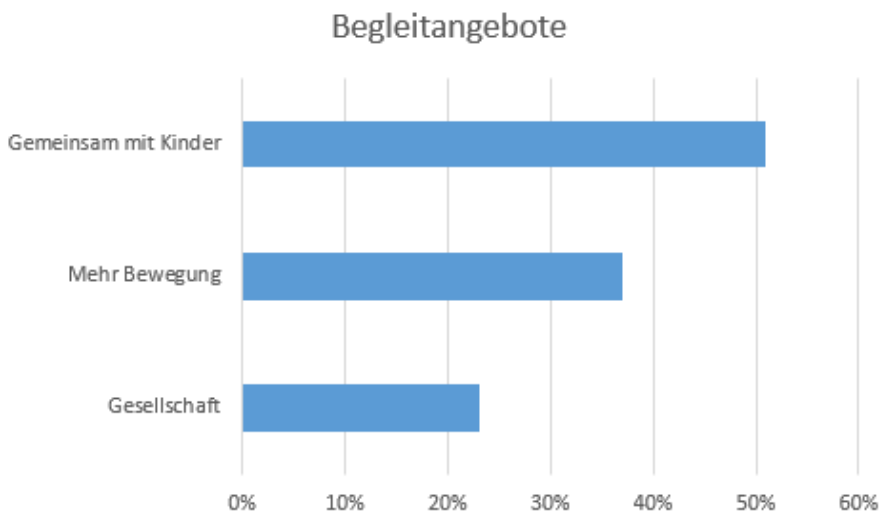


Abbildung 30: Besuchsgründe Begleitangebote

3.4.2 Eigenwahrnehmung und Handlungsmuster

In den Interviews der Nutzenden kann keine Veränderung der alltäglichen Handlungsmuster bei den Erwachsenen festgestellt werden. Sie begründen es damit, dass sie einerseits die Geräte zu unregelmässig nutzen, und andererseits, dass sie sich körperlich fit fühlen und sie zudem bereits regelmässig körperlich aktiv sind. Eine interviewte Person bemerkte kurzfristige Effekte (Spass und Freude) der Gerätenutzung, aber keine langfristigen. Eine Person hat bemerkt, dass die aktive Zeit gemeinsam mit dem Enkel im Park durch die Geräte zugenommen hat. Eine weitere Interviewte konnte vor allem bei ihrem Enkel eine grosse Zunahme an Selbstvertrauen, Mut und erhöhter sozialer Interaktion und Kontaktfreude mit anderen feststellen. Die Grossmutter konnte beobachten, wie ihr Enkel zu Beginn die Nutzenden und die Geräte nur beobachtet hat und nicht selber nutzte, wenn sie von anderen besetzt waren. Nach einigen Monaten nutzte das Kind die Geräte ohne zu zögern, auch wenn Fremde an den Geräten waren. In diesem Fall konnten die Grosseltern eine deutliche Abnahme der Hemmschwelle und eine gestiegene soziale Interaktion beobachten.

3.4.3 Förderliche Faktoren für die Nutzung der Hopp-la Infrastruktur

63% der Gerätenutzenden kennen die Stiftung während es bei den Nichtnutzenden lediglich 26% sind. Dieser Zusammenhang wird in der Abbildung 31 verdeutlicht.

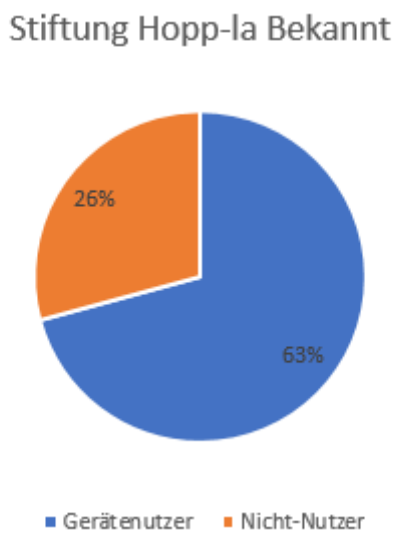


Abbildung 31: Zusammenhang Gerätenutzende und Bekanntheit Stiftung Hopp-la

Weiterhin kann ein Zusammenhang zwischen den Begleitangeboten und Gerätenutzungen festgestellt werden (Abbildung 32). Das Kennen der Begleitangebote führt zu einer höheren Gerätenutzung (74%).

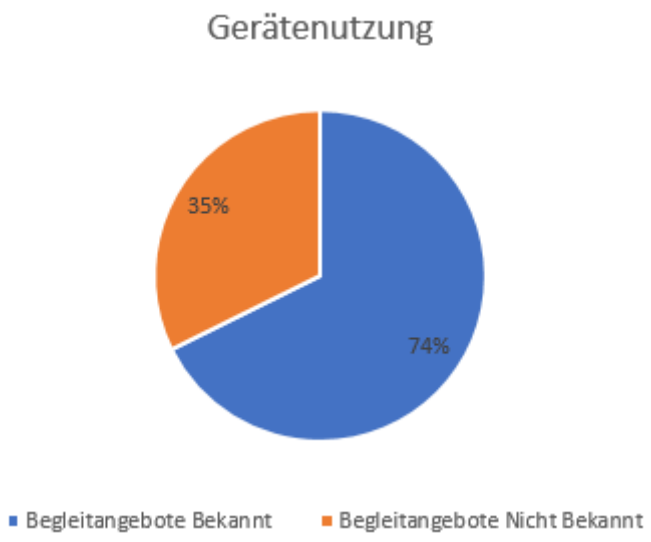
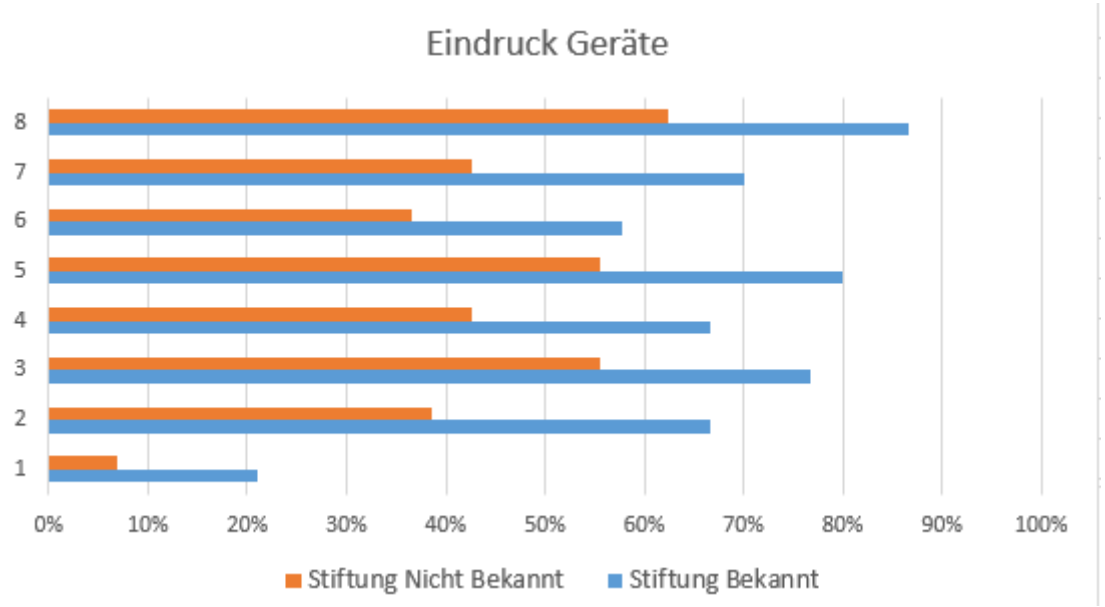


Abbildung 32: Zusammenhang Gerätenutzung und Begleitangebote

Zusätzlich kann man erkennen, dass Besuchende mit Enkelkindern eine höhere Nutzung der Geräte aufweisen (64%) als solche, ohne Enkelkinder (48%).

Die Wahrnehmung der Geräte ist ausserdem ebenfalls davon abhängig, ob die Stiftung bekannt ist oder nicht. In der Abbildung 33 wird deutlich, dass der Eindruck und die Wahrnehmung höher und positiver ausfallen, wenn die Stiftung bekannt ist. Hier fällt ebenfalls auf, dass nur ein minimaler Anteil der Personen, welche die Stiftung nicht kennen, die Geräte für das körperliche Training verwenden.



1: Geräte werden für körperliches Training genutzt
2: Die Gerätenutzung bereitet Spass
3: Es wird geschätzt, dass die Geräte sich im Freien befinden
4: Es wird geschätzt, dass die Geräte jederzeit nutzbar sind
5: Es wird geschätzt, dass die Geräte kostenfrei sind
6: Man fühlt sich auf den Geräten sicher
7: Es wird geschätzt, dass die Geräte gemeinsam mit Kinder spielerisch genutzt werden können
8: Die Geräte sind eine Bereicherung für den Park

Abbildung 33: Zusammenhang Wahrnehmung Geräte und Bekanntheit Stiftung

3.4.4 Hinderliche Faktoren für die Nutzung der Hopp-la Infrastruktur

Die Geräte werden unter anderem nicht genutzt, wenn die Parkbesuchenden nicht wissen, wie sie zu benutzen sind. Weiterhin lässt sich in den Bemerkungen der Nichtnutzenden feststellen, dass 16% sich nicht bewusst waren, dass die Geräte auch für Erwachsene konzipiert sind und sie aus diesem Grund die Geräte nie ausprobiert haben (Abbildung 34).

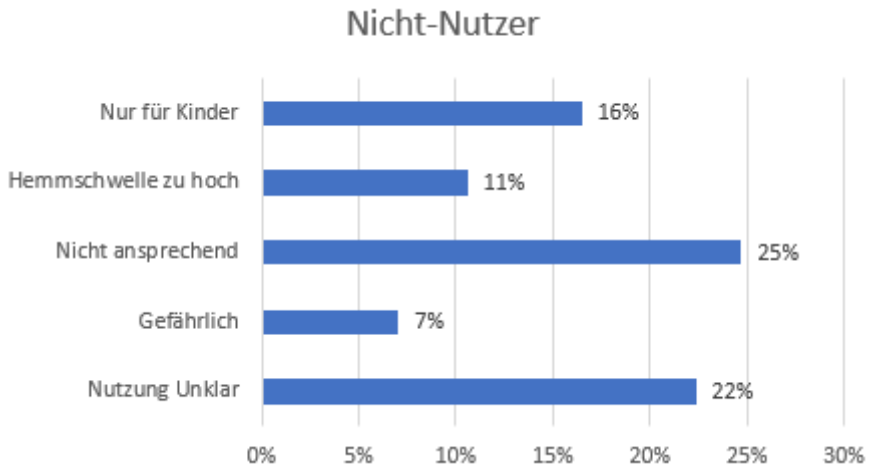


Abbildung 34: Gründe der Nichtnutzung

Besuchende, welche die Stiftung nicht kennen, weisen deutlich höhere Werte in der Unwissenheit der Art und Weise der Gerätenutzung auf («nur für Kinder»). Dies könnte dazu führen, dass sie die Geräte als nicht ansprechend empfinden. Die Gründe der Nichtnutzung für Personen, die die Stiftung kennen, sind darauf zurückzuführen, dass sie die Geräte als unsicher oder gefährlich empfinden und sich unwohl fühlen, wenn sie in der Öffentlichkeit beobachtet werden (Hemmschwelle). Die Zusammenhänge werden in der Abbildung 35 dargestellt.

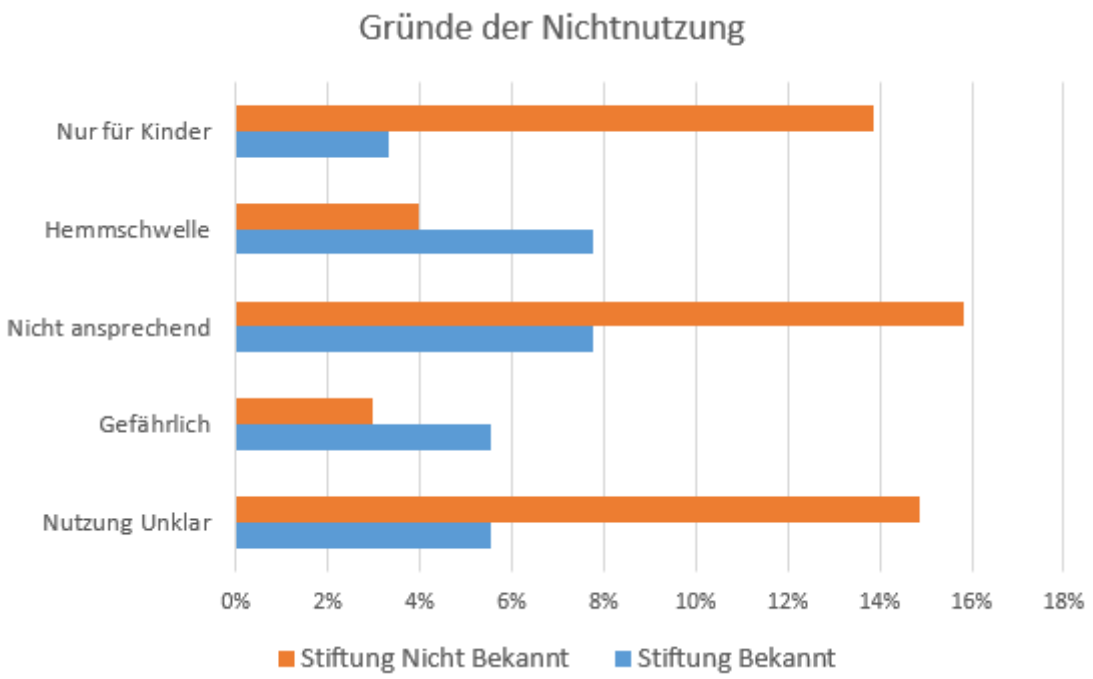


Abbildung 35: Zusammenhang Nichtnutzung und Bekanntheit Stiftung Hopp-la

3.4.5 Förderliche und hinderliche Faktoren für den Besuch von Begleitangeboten

Die Zusammenhänge resp. die Besucherprofile zeigen diverse Gründe, die die Teilnahme an einem Begleitangebot fördern. Der ausschlaggebende Faktor einer Teilnahme ist der Bekanntheitsgrad der Stiftung und deren Philosophie. 72% der Befragten, die die Begleitangebote kennen, kennen auch die Stiftung (Abbildung 36). Entsprechend ist es hinderlich, wenn die Stiftung und das Gesamtkonzept nicht bekannt ist.

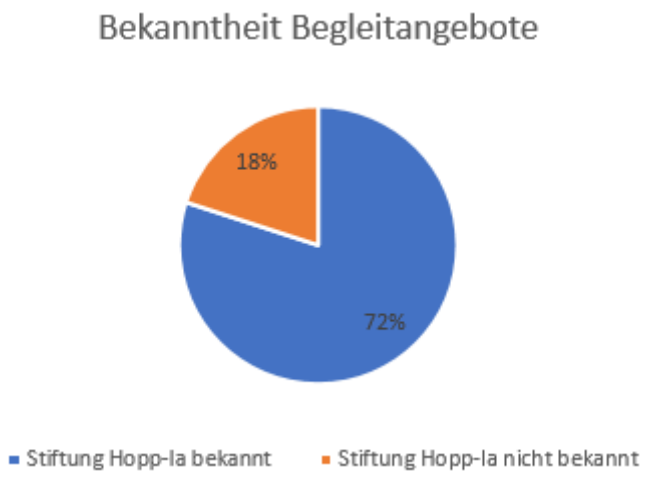


Abbildung 36: Zusammenhang Bekanntheit Begleitangebote und Bekanntheit Stiftung Hopp-la

Es lässt sich ein Zusammenhang zwischen einer Gerätenutzung und der Teilnahme an Begleitangeboten nachweisen. Die Wahrscheinlichkeit, ein Begleitangebot zu besuchen, ist bei Gerätenutzenden höher als bei Nichtnutzenden (vgl. Tabelle 15).

Tabelle 15: Bekanntheit und Teilnahme Begleitangebote: Gerätenutzende

	Gerätenutzende		**Nichtnutzende**	
Begleitangebote	Bekannt	Teilnahme	Bekannt	Teilnahme
Einführung	21%	9%	9%	2%
Hopp-la Fit (DO)	49%	19%	20%	4%
Akt!v im Sommer	27%	7%	16%	1%
KFS	33%	18%	19%	5%
Bewegte Adventszeit	32%	16%	15%	6%

4. Beurteilung der Zielerreichung und Evaluationsfragen

Im folgenden Kapitel werden die Resultate der Evaluation (Kapitel 3) in Bezug auf die Zielerreichung und Evaluationsfragen der drei Teilziele (siehe Anhang ab S.83) analysiert und bewertet. Abschliessend wird jeweils der Erreichungsgrad der Teilziele basierend auf den Indikatoren und Sollwerten beurteilt.

4.1 Teilziel 1: Intergenerative Bewegungskultur

Intergenerative Bewegungskultur und Gesundheitsförderung

Die Quartierbevölkerung ist für die intergenerative Bewegungskultur sensibilisiert, sodass die Gesundheit von Jung und Alt gefördert werden kann.

Nachfolgend wird das Teilziel 1 in Bezug auf die Gerätenutzung, die Begleitangebote sowie hinsichtlich förderlicher und hinderlicher Faktoren beurteilt und interpretiert.

4.1.1 Allgemeine Nutzung der Hopp-la Infrastruktur

Die Resultate der Beobachtungen lassen diverse Trends erkennen, die man jedoch mit Vorsicht interpretieren sollte. Dies aus dem Grund, dass keine Referenzwerte zur Nutzung sowie zum Besuch der diversen Altersgruppen des Schützenmattparks vorliegen. Der 6%-ige Anteil der Nutzung durch Senior/-innen (Abbildung 5) gibt keine Aufschlüsse, wie viele der im Park anwesenden Senior/-innen die Spiel- und Bewegungsgeräte überhaupt nutzen, da keine absoluten Zahlen zu den Besucherzahlen des Schützenmattparks existieren. Die auf den ersten Blick geringe Nutzung der Geräte durch die ältere Bevölkerung kann darauf zurückgeführt werden, dass prozentual viel mehr Kinder als Senior/-innen den Schützenmattpark aufsuchen. Wie viele der im Schützenmattpark anwesenden älteren Personen auch die Geräte nutzen, kann mit den erhobenen Daten nicht aufgezeigt werden. Hingegen lässt die Zunahme der Nutzung im Vergleich zum Vorjahr darauf schliessen, dass die Sensibilisierungsarbeit erfolgreich ist und/oder der Schützenmattpark insgesamt an Attraktivität gewonnen hat, was wiederum mit dem Bewegungsangebot zusammenhängen könnte.

Die Hopp-la Geräte und intergenerativen Elemente werden am meisten von Kindern genutzt. Allgemein liess sich im zeitlichen Verlauf eine Zunahme der Gerätenutzungen erkennen. Diese Zunahme war bei der Zielgruppe Senior/-innen am grössten. Diese Zunahme kann auf die diversen Massnahmen der Stiftung zurückgeführt werden. Die Präsenz der Stiftung (Begleitangebote und Events / Anlässe) im Park hat sich bewährt, indem die Parkbesuchenden auf die Geräte und deren Funktion aufmerksam gemacht wurden. Dies zeigte offenbar vor allem bei der Zielgruppe Senior/-innen Wirkung. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Geräte dem älteren Teil der Bevölkerung zu einer erhöhten körperlichen Aktivität verhelfen.

Die Nutzungsstatistik der Hopp-la Geräte lässt eine weitere Erkenntnis zu. Die Geräte mit einem offensichtlichen Aufforderungscharakter für eine gemeinsame Nutzung sind jene, die am häufigsten genutzt wurden. Der Partnertanz ist das meistbesuchte Gerät während die Tanzwette am wenigsten genutzt wird. Die beiden Geräte sind von der Idee her identisch gebaut, mit dem Unterschied, dass der Partnertanz aus einer einzigen Platte besteht, die von zwei Personen gleichzeitig betätigt werden muss. Die Tanzwette kann auch von einer Einzelperson genutzt werden. Entsprechend kann davon ausgegangen werden, dass sich die Parkbesuchenden lieber an Geräten spielerisch betätigen, die eine Partnerarbeit voraussetzen (mitunter intergenerativ), als diese alleine zu nutzen.

Die intergenerativen Elemente Abenteuerweg und Wasserspiel wurden ebenfalls sehr rege auf intergenerative Weise genutzt. Die prozentuale Nutzung durch Senior/-innen ist deutlich höher als bei den Hopp-la Geräten, insbesondere beim Wasserspiel. Diese vergleichsweise hohe Nutzung liegt in einem direkten Zusammenhang mit der Nutzweise der beiden Elemente: Das Wasserspiel und insbesondere der Abenteuerweg erlauben im Gegensatz zu den Hopp-la Geräten neben einer aktiven Nutzung auch eine passive. Beim Abenteuerweg liegt die aktive Nutzung im intergenerativen Setting bei Erwachsenen und Senior/-innen bei rund 20%, beim Wasserspiel sind es knapp 60% (siehe Abbildung 16 und Abbildung 17). Eine passive Nutzung des Abenteuerwegs verstehen wir so, dass eine unterstützende Funktion eingenommen wird, ohne sich selber auf den unterschiedlichen Balancierelementen zu bewegen. Eine passive Nutzung beim Wasserspiel bedeutet, dass die Erwachsenen nicht (durchgehend) aktiv am Kurbeln oder Treten sind und dementsprechend passiv auf der Bank sitzen. Der deutlich höhere Anteil an (aktiven) Nutzungen beim Wasserspiel könnte damit zusammenhangen, dass der Aufforderungscharakter aufgrund der direkten Sitzmöglichkeit für ältere Menschen grösser ist. Es ist anzunehmen, dass die Kurbel- und Tretbewegung im Sitzen für die älteren Parkbesuchende als weniger anstrengend und bestimmt auch als sicherer empfunden werden, als Gleichgewichts-, Kraft- und Geschicklichkeitsübungen an den übrigen Hopp-la Geräten. Nichtdestotrotz betätigen sie sich körperlich, indem sie insbesondere ihr kardiovaskuläres System anregen und die Bein- bzw. Armkraft trainieren. Während der passiven Nutzung kommen sie in Kontakt mit Kindern und erfreuen sich an deren Spiel, was einer geistigen Aktivierung gleichkommt und die soziale Teilhabe fördert. Beim Abenteuerweg gehen die Senior/-innen mit den Kindern mit, was wiederum die Gangsicherheit verbessert und ebenfalls das Herzkreislaufsystem anregt. Zusammenfassend scheinen Infrastrukturen, die eine passive sowie aktive Nutzung ermöglichen, bei den Senior/-innen höheren Anklang zu finden als Geräte, die in erster Linie eine aktive Betätigung voraussetzen. Daher ist insbesondere bei den Hopp-la Geräten, welche ein vielseitiges Kraft- und Gleichgewichtstraining zur Sturzprävention ermöglichen, zu Beginn eine Einführung und Begleitung durch Fachpersonen zentral. Dadurch können die Nutzer/-innen mitunter für die Wichtigkeit von Kraft- und Gleichgewichtstraining zum Erhalt der Mobilität und Selbständigkeit sensibilisiert werden und gleichzeitig mehr Sicherheit an den Geräten gewinnen, was die Nutzungshäufigkeit positiv beeinflussen kann.

Eine weitere wichtige Erkenntnis ist die Regelmässigkeit der Nutzung. Die Geräte scheinen attraktiv genug zu sein, sodass sie wiederholt und einhergehend mit der Häufigkeit der Parkbesuche genutzt werden. Der Grossteil nutzt die Geräte während ihren Parkbesuchen gemeinsam mit Kindern. Die Anzahl der Befragten, die die Geräte nur ein einziges Mal genutzt haben, ist sehr klein. Lediglich 1% gab an, dass sie die Geräte mit einem Kind gemeinsam nur einmal genutzt haben.

Über die Hälfte der Befragten gaben an, die Geräte zu benutzen. Hinsichtlich Spass und Sicherheitsfaktor wurden die Geräte sehr hoch eingestuft. Ausserdem wurde vom Grossteil der Gerätenutzenden geschätzt, dass die Geräte jederzeit nutzbar sind, im Freien stehen, und kostenfrei sind. Der intergenerative Gedanke, dass die Geräte gemeinsam mit Kindern nutzbar sind, wurde ebenfalls sehr positiv bewertet. Allgemein wurde die Hopp-la Infrastruktur als grosse Bereicherung und Mehrwert für den Park angesehen.

Die Geräte wurden von 20% der Befragten gemäss eigener Einschätzung als Trainingsgerät genutzt. Diese relativ tiefe Zahl könnte darauf zurückzuführen sein, dass es erst seit der Realisierung des Hopp-la Parcours im Frühling 2018 Übungsinstruktionen an den Geräten gibt (die Befragung fand vorher statt). Die Idee des Trainings wurde den Parkbesuchenden in der Vergangenheit primär durch die Präsenz von Hopp-la Mitarbeitenden und Studierenden vermittelt. Entsprechend haben in erster Linie jene Personen, die in die vielseitige Gerätenutzung eingeführt wurden, diese auch entsprechend bewusst zu Trainingszwecken genutzt. Dank der Implementierung des Hopp-la Parcours, welcher unter anderem Instruktionen für spezifische Trainingsaufgaben zur Förderung der Kraft und des Gleichgewichts beinhaltet, sollte es nun möglich sein, auch ohne Personal vor Ort deutlich mehr Personen für die trainingsspezifische Nutzung der Geräte motivieren zu können. Ob dadurch die bewusste Gerätenutzung zu Trainingszwecken tatsächlich steigt, müssen zukünftige Erhebungen zeigen. Der eher tiefe Wert der trainingsspezifischen Nutzung sollte jedoch keinesfalls nur negativ interpretiert werden. Denn ein zentrales Anliegen der Stiftung Hopp-la ist es, Freude und Spass an der Bewegung zu vermitteln. Die Geräte wurden so entwickelt, dass auf spielerische Art und Weise Kraft, Gleichgewicht und Geschicklichkeit trainiert werden können. Das Training im intergenerativen Setting erfolgt dem-

Schlussfolgerungen

- Kinder sind Hauptnutzende der Infrastruktur
- Stetige Zunahme der Gerätenutzung durch alle Zielgruppen, insbesondere durch Senior/-innen
- Regelmässige Nutzung von allen Zielgruppen, einhergehend mit der Häufigkeit der Parkbesuche
- Unterstützung von Hopp-la Mitarbeitenden vor Ort und Begleitangebote fördern die regelmässige Nutzung der Hopp-la Infrastruktur
- Neues Angebot wird als Mehrwert und Bereicherung gesehen
- Geräte werden hinsichtlich Spass und Sicherheitsfaktor sehr hoch eingestuft

nach oft unbewusst, da der Fokus auf die spielerische Interaktion gelegt wird und dies entsprechend, wie die Befragung bestätigt, auch die Wahrnehmung der Nutzenden beeinflusst. Abschliessend lässt sich sagen, dass jene Parkbesuchenden, welche die Geräte benutzen, ihren Körper trainieren, unabhängig davon, ob sie sich dessen bewusst sind oder nicht. Nichtsdestotrotz ist zu wünschen, dass die Geräte zukünftig ausserhalb des intergenerativen Settings auch vermehrt bewusst als Trainingsgerät genutzt werden, da dies mitunter einer der ursprünglichen Installationsgedanken ist.

4.1.2 Intergenerative Nutzung der Hopp-la Infrastruktur

Die Geräte sind intergenerativ nutzbar und werden auch entsprechend genutzt. Kinder sind, wie soeben erwähnt, die Hauptnutzergruppe der Hopp-la Infrastrukturen. Die Hopp-la Geräte werden von Kindern in ähnlichem Masse intergenerativ und nicht-intergenerativ genutzt. Bei der Analyse der Zielgruppe Kinder ist besonders interessant, dass die intergenerative Nutzung bei jüngeren Kindern (< 6 Jahre) über alle Infrastrukturen hinweg um ein Vielfaches höher ist, als bei den älteren. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass die Kinder über die Jahre an Selbstständigkeit gewinnen bis sie im Stande sind, und entsprechend die Geräte selbstständig oder gemeinsam mit gleichaltrigen Kindern zu benutzen. Im Allgemeinen lässt sich zur Nutzung durch die Kinder aussagen, dass die Geräte für das Kindesalter attraktiv sind, unabhängig davon, ob sie mit anderen Kindern oder mit Erwachsenen spielen.

Bei den Erwachsenen und Senior/-innen hingegen ist eine viel höhere (und fast ausschliessliche) intergenerative Nutzung zu verzeichnen. Es ist somit anzunehmen, dass die Kinder Erwachsene und Senior/-innen dazu motivieren, die Geräte gemeinsam mit ihnen zu nutzen und sich körperlich aktiv zu betätigen. Auch bei der intergenerativen Nutzung lässt sich ein positiver Verlauf verzeichnen. Diese hat vor allem bei der Zielgruppe der Senior/-innen deutlich zugenommen (+80%). Es gibt diverse Ansätze um diese Zunahme zu erklären. Einerseits kann man darauf zurückschliessen, dass Projekte generell eine gewisse Anlaufzeit brauchen, bis sie von der Öffentlichkeit (im Sinne der Initianten) wahrgenommen werden. Andererseits kann die Sensibilisierungsarbeit und die Präsenz der Stiftung vor Ort dazu geführt haben, dass die Senior/-innen auf das Bewegungsangebot aufmerksam geworden sind und die Nutzungsweise der Geräte den Parkbesuchenden deutlicher kommuniziert wurde.

Die intergenerativen Elemente Abenteuerweg und Wasserspiel zeigen bei allen Altersgruppen höhere intergenerative als nicht-intergenerative Nutzungszahlen. Wie im Kapitel 4.1.1 beschrieben, lassen sich diese hohen Zahlen auf die aktive sowie passive Nutzung der Infrastrukturen zurückführen. Dadurch, dass diese zwei Elemente eher auch passiv genutzt werden können, scheinen sie für die ältere Bevölkerung attraktiver zu sein, als die Geräte, welche eine aktive Teilnahme voraussetzen.

Schlussfolgerungen

- Alle Infrastrukturen werden intergenerativ genutzt
- Zunahme der intergenerativen Nutzung, insbesondere bei Senior/-innen
- Die Möglichkeit einer passiven Nutzung erhöht die infrastrukturelle Attraktivität für die ältere Bevölkerung
- Intergenerative Nutzung nimmt bei älteren Kindern ab
- Erwachsene und Senior/-innen nutzen die Geräte fast ausschliesslich intergenerativ

4.1.3 Begleitangebote

Die Begleitangebote werden am häufigsten von Kindern besucht. Dies ist einerseits bei den wöchentlich stattfindenden Angeboten (bspw. Hopp-la Fit) und andererseits bei den zeitlich begrenzten Aktivitäten und Events (z.B. Bewegte Adventszeit, Kinder-Ferien-Stadt) erkennbar.

Das Angebot, welches am bekanntesten ist, ist das Hopp-la Fit im Schützenmattpark (69% der Befragten gaben an, es zu kennen). Entsprechend ist es auch das Angebot, welches am häufigsten besucht wurde. Die gute Sichtbarkeit in einem öffentlichen Raum sowie die Tatsache, dass der Kurs über das ganze Jahr und bei jeder Witterung stattfindet, könnten die Hauptgründe sein, weshalb das Angebot am bekanntesten ist. Hinzu kommt, dass das Angebot gratis und ohne Anmeldung besucht werden kann, was es sehr niederschwellig und entsprechend für eine breite Öffentlichkeit zugänglich macht.

In den Quartierbefragungen wurden die Motivationsgründe der Nutzer/-innen der Begleitangebote erhoben. Hier konnte festgestellt werden, dass über die Hälfte der Parkbesuchenden die Begleitangebote besucht, weil sie eine Möglichkeit darstellen, sich gemeinsam mit Kindern aktiv zu betätigen. Eine Grosszahl gab an, die Begleitangebote zu besuchen, um sich mehr zu bewegen sowie um mehr in Gesellschaft zu sein.

Die Begleitangebote, welche regelmässig (wöchentlich) stattfinden, weisen eine Zunahme an Teilnehmenden auf. Im Hopp-la Fit im Schützenmattpark ist die durchschnittliche Besucherzahl pro Lektion von 13 auf 19 gestiegen, wobei die Anzahl Kinder über die Jahre gleichgeblieben ist (im Schnitt 7 pro Lektion). Somit ist die Zunahme auf die Anzahl Senior/-innen zurückzuführen. 2015 wurde das Hopp-la Fit durchschnittlich von 5 Senior/-innen besucht, während

diese Zahl im 2018 auf 8 gewachsen ist. Auch die Anzahl Erwachsener hat von 1 auf 3 zugenommen. Ähnliche Tendenzen lassen sich im Hopp-la Fit im Quartiertreffpunkt Union feststellen. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl hat sich von 5 auf 10 verdoppelt. Wobei hier die Anzahl Senior/-innen gleichgeblieben ist und die Anzahl Kinder zugenommen hat (von 2 auf 5). Auf was diese Zunahme zurückzuführen ist, lässt sich nicht abschliessend begründen. Einerseits kann man auf andere Erfahrungen zurückgreifen, dass neue Angebote eine gewisse Anlaufzeit benötigen, bis sie von der Bevölkerung angenommen und in den Alltag integriert werden. Diese Annahme wird von erfahrenen Kursanbietern wie Pro Senectute bestätigt: Ein neues Angebot braucht bis zu 5 Jahre, bis es etabliert ist. Eine Massnahme, welche indirekt mit der Zunahme an Teilnehmenden zusammenhängen könnte, ist die Einführung des "Hopp-la Pass". Allen Kursteilnehmenden (Kinder sowie Senior/-innen) wurde ein individueller Hopp-la Pass überreicht, in dem die einzelnen Kursteilnahmen festgehalten werden. Beim zehnten Besuch erhalten die Teilnehmenden eine Überraschung. Mit diesem Belohnungssystem soll die Motivation der regelmässigen Teilnahme zusätzlich gefördert werden. Der Hopp-la Pass besitzt zudem eine zusätzliche Funktion: Nach jedem Kurs wird den Senior/-innen eine Bewegungsaufgabe in den Pass notiert. Diese Hausaufgabe können sie individuell in ihren Alltag einbauen. Die Teilnehmenden sollen so dazu ermuntert werden, sich auch im Alltag mehr zu bewegen und spezifisch ihre Kraft und ihr Gleichgewicht zu verbessern. Der Hopp-la Pass wird im Anhang auf Seite 115 aufgeführt.

Weitere Erkenntnisse zu den einzelnen Begleitangeboten sind in separaten Evaluations- bzw. Projektabschlussberichten zusammengefasst. Diese können bei der Stiftung Hopp-la angefordert werden. Zudem werden die Angebote Hopp-la Fit und Hopp-la Tandem zusätzlich und losgelöst vom Pilotprojekt im Schützenmattpark evaluiert.

Schlussfolgerungen

- Das Begleitangebot Hopp-la Fit im Schützenmattpark ist am besten bekannt und wird auch am häufigsten besucht
- Gemeinsames Bewegen mit Kindern ist der Hauptgrund für eine Teilnahme
- Stetige Zunahme der Teilnehmerzahlen in den Kursen, vor allem durch Senior/-innen
- Die Etablierung neuer Angebote dauert mehrere Jahre

4.1.4 Förderliche und hinderliche Faktoren

Anhand der Quartierbefragungen konnten mehrere Faktoren erkannt werden, welche die Gerätenutzung sowie die Teilnahme an den Begleitangeboten fördern.

Die Bekanntheit der Stiftung ist von allen erhobenen Faktoren der wichtigste. Personen, welche die Stiftung kennen, zeigen höhere Gerätenutzungen sowie eine vermehrte Teilnahme an den

Begleitangeboten. Die Stiftung war bei 63% der Gerätenutzenden bekannt, während die Nichtnutzenden die Stiftung nur zu 26% kannten. Die Teilnehmenden der Begleitangebote kannten die Stiftung zu 72%. Diese Zahlen zeigen, wie essentiell und zentral die Sensibilisierungsarbeit der Stiftung für den Erfolg der Geräte und Angebote ist. Daraus lässt sich ableiten, dass es für zukünftige Projekte auf nationaler Ebene zwingendermassen einen lokalen Träger braucht, der die Idee und Philosophie der Stiftung Hopp-la in der Bevölkerung bekannt macht und verbreitet. Es braucht gewissermassen einen „Kümmerer" der sich dafür einsetzt ein bewegtes Miteinander zu schaffen. In der Schlussfolgerung (ab Seite 69) wird näher auf dieses Argument eingegangen.

Die Erhebungen konnten einen wichtigen Zusammenhang zwischen Begleitangeboten und Infrastruktur nachweisen. Personen, welche die Geräte nutzen, kennen die Begleitangebote besser und nehmen auch eher daran teil. Wenn man das Angebot Hopp-la Fit im Schützenmattpark als Beispiel nimmt, ist es bei Gerätenutzenden mehr als doppelt so häufig bekannt und wird fast fünf Mal mehr besucht als von Nichtnutzenden. Umgekehrt zeigt sich, dass Personen, welche die Begleitangebote kennen auch die Geräte mehr nutzen sowie die Stiftung vermehrt kennen. Die Verbindung von Verhaltens- und Verhältnisebene ist dementsprechend essentiell für den Erfolg der Angebote der Stiftung.

Der Standort des Pilotprojekts ist ein zusätzlicher förderlicher Faktor. Der Schützenmattpark ist sehr gut zugänglich, besitzt Sitzgelegenheiten, Schattenplätze, ein Restaurant sowie sanitäre Anlagen. Diese Voraussetzungen sind für die Implementierung von solchen Projekten essentiell, damit die Zielgruppen überhaupt vor Ort sind.

Es lassen sich auch einige hinderliche Faktoren erkennen. Die Ungewissheit, wie die Geräte zu nutzen sind, macht 22% der Gründe aus, weshalb die Infrastruktur nicht genutzt wird. 16% gab an, dass sie der Meinung sind, die Geräte seien nur für Kinder und nicht für Erwachsene oder Senior/-innen gedacht. Dies zeigt wiederum die Notwendigkeit der Sensibilisierungsarbeit und des Wissenstransfers auf. Die Nutzungsweise der Infrastruktur (mit wem und auf welche Art und Weise) sollte vor Ort erklärt werden, denn eine klare Kommunikation des Nutzens und des Ziels der Infrastruktur fördert die Gerätenutzung.

Schlussfolgerungen

- Die Kombination von Verhältnis- und Verhaltensebene (Infrastruktur und Begleitangeboten) ist erfolgsversprechend
- Sensibilisierungsarbeit ist unumgänglich, um alle Altersgruppen zu erreichen
- Wenn die Parkbesuchenden die Möglichkeiten der Gerätenutzungen und die Philosophie der Stiftung kennen, nutzen sie die Angebote viel häufiger
- Ein lokaler Träger, der die Anliegen der Stiftung Hopp-la vertritt, ist essentiell für den Erfolg
- Wichtige planungsrelevante Aspekte bei der Standortwahl sind unter anderem Erreichbarkeit, Sitzgelegenheiten und Schatten, sanitäre Anlagen, Restaurant

4.1.5 Zielerreichung Teilziel 1

Die nachfolgende Zielerreichung basiert auf den in diesem Bericht präsentierten Resultaten und deren Analyse und Interpretation.

Tabelle 16: Zielerreichung Teilziel 1

Die Bevölkerung ist für die intergenerative Bewegungskultur sensibilisiert, sodass die Gesundheit von Jung und Alt gefördert werden kann.		
Indikatoren und Sollwerte	**Beurteilung**	**Begründung**
Der Spiel- und Bewegungspark stösst auf grosses Interesse und ist in der Quartierbevölkerung bekannt.	Erfüllt.	Durch Beobachtungen und Quartierbefragungen bestätigt.
Der Spiel- und Bewegungspark wird von allen Zielgruppen genutzt.	Erfüllt.	Gemäss Beobachtungen werden die Geräte von den drei definierten Zielgruppen genutzt.
Die intergenerative körperliche Aktivität wird von der Bevölkerung als sinnvoll erachtet. *Sollwerte:* Die Nutzung der Angebote führt zu einem aktiveren Alltag. Kinder, Eltern und Senior/-innen lernen intergenerative Bewegungsformen sowie deren Nutzen kennen und schulen einen verantwortungsbewussten Umgang miteinander. Kinder, Eltern und Senior/-innen pflegen die intergenerativen Beziehungen und integrieren sie in ihr Leben.	Teilweise erfüllt.	Die intergenerativen Angebote werden von der Quartierbevölkerung sehr geschätzt. Aufgrund der vorhandenen Daten kann jedoch keine Aussage darüber gemacht werden, inwiefern sich dies auf den Alltag auswirkt und überträgt.

Fazit Zielerreichung

Die Ziele wurden zum Grossteil erreicht: Die Infrastruktur wird rege und auf intergenerative Weise von den Zielgruppen genutzt und die Begleitangebote von der Quartierbevölkerung sehr geschätzt. Zudem werden die Infrastruktur und die Begleitangebote als Mehrwert und Bereicherung des Parks gesehen. Die Bekanntheit der Stiftung sowie die Zunahme der Gerätenutzung und Teilnehmerzahlen an Begleitangeboten sprechen für eine verbesserte Wahrnehmung und Akzeptanz von intergenerativen Angeboten. Es können allerdings weder Aussagen hinsichtlich des Einflusses auf andere Alltagsaktivitäten gemacht werden noch lässt sich ein Transfer der intergenerativen Aktivitäten auf den Alltag erkennen. Dieses Ziel des Pilotprojekts war zu ambitioniert und der empirische Nachweis ausserhalb des gesteckten Rahmens.

4.2 Teilziel 2: Nachhaltige Kooperationen

Nachhaltige Kooperationen
Mit den Stakeholdern der Zielgruppe (Umsetzungspartner) wurden nachhaltige Kooperationen aufgebaut.

Über die Jahre wurden im Rahmen von Zwischenberichten, Meilensteinberichten und internen Prozessdokumentationen die einzelnen Prozessschritte und Erfahrungen festgehalten. Diese Unterlagen bilden die Entstehung des Netzwerks der Stiftung Hopp-la ab und dienen zusammen mit weiterführenden Gesprächen mit den Kooperationspartnern als Grundlage für die Evaluation des Teilziels 2.

4.2.1 Projektorganisation

Mit dem DSBG der Universität Basel, dem Sportamt Basel-Stadt, der Stadtgärtnerei sowie einem Spielgerätehersteller haben sich die ersten Partner gefunden. Dies ermöglichte, Theorie und Praxis von Beginn weg optimal zu vernetzen. Für die Umsetzung des Pionierprojekts konnten weitere Partner gewonnen werden, was eine wesentliche Grundlage für die erfolgreiche lokale Verankerung war. Es hat sich bewährt, von Anfang an kantonale Departemente (Sportamt, Stadtgärtnerei) miteinzubeziehen, obwohl dadurch einige Prozesse sehr träge vonstattengingen. Die gemeinsame Konzepterarbeitung brauchte zwar viel Geduld, Flexibilität und Durchhaltewillen, ermöglichte dafür von Beginn an eine breite Abstützung. Ein Erfolgsrezept ist sicherlich auch die frühe Vernetzung und der Einbezug der Stakeholder in der Planung und Umsetzung (Partizipation).

Im Rahmen der im Frühling durchgeführten Projektreflexion zeigte sich, dass die Projektorganisation zu wenig transparent war, worauf hin eine Neudefinition stattfand. Die Gründung der Stiftung Hopp-la (ehemals Stiftung intergenerative Bewegungs- und Gesundheitsförderung) war nötig, um das Projekt lancieren zu können. Dies führte dazu, dass die Rollen von Sportamt, Stadtgärtnerei und DSBG neu definiert werden mussten. Basierend auf den Erkenntnissen der Projektreflexion wurde entschieden, eine Unterteilung in eine strategische und eine operative Ebene vorzunehmen. Das hatte zur Folge, dass das Sportamt, die Stadtgärtnerei sowie das DSBG seit Frühling 2015 als ideelle Trägerschaft des Basler Pilotprojekts auftreten und eine strategische Rolle übernommen haben. Die Stiftung Hopp-la fungiert seither auf der operativen Ebene und ist entsprechend für die Projektumsetzung und langfristige Begleitung zuständig. Das DSBG ist für die wissenschaftliche Begleitung verantwortlich. Die Neudefinition der Projektstruktur hat sich sehr bewährt, da dadurch die Projekt- und Stiftungsorganisation transparenter wurde und somit auch der Auftritt nach aussen klarer kommuniziert werden konnte. Zudem konnten die Strukturen für eine schweizweite Multiplikation optimiert werden. Die Stiftungsgründung war somit eine wegweisende Entscheidung. Dank den direkten und unkomplizierten Wegen innerhalb der Stiftungsorganisation war und ist es möglich, rasch und lösungsorientiert auf die dynamische Projektenwicklung zu reagieren.

Schlussfolgerungen

- DSBG, Stadtgärtnerei und Sportamt haben das Projekt mitentwickelt und sind wichtige ideelle Träger der Stiftung
- Frühe Vernetzung und Einbezug der unterschiedlichen Akteure ist unumgänglich
- Rollen/Funktion und Verantwortlichkeiten müssen frühzeitig geklärt werden
- Die Stiftungsorganisation erlaubt direkte Kommunikationswege, sodass rasch auf die dynamische Projektentwicklung angemessen reagiert werden kann

4.2.2 Netzwerk der Stiftung Hopp-la

Der Stiftung Hopp-la ist es gelungen, in den vergangenen vier Jahren in und ausserhalb von Basel ein grosses Netzwerk aufzubauen. Nachfolgend wird in erster Linie auf das Netzwerk, welches im Rahmen des Basler Pilotprojekts aufgebaut werden konnte, eingegangen.

Ein bedeutender Partner für die Begleitangebote ist Pro Senectute beider Basel. Sie haben Hopp-la Fit mitentwickelt und zählen in Basel-Stadt nun auch zum wichtigsten Umsetzungspartner dieses neuen Kursangebotes. Pro Senectute führt die Hopp-la Fit Kure unter anderem in ihrem Kursprogramm und auf ihrer Website auf, wodurch sie die Stiftung bei der Bewerbung des Angebots unterstützen. Weiter beteiligen sie sich auch finanziell, indem sie Kursleiterkosten übernehmen und kostenlos Koordinationsaufgaben erledigen. Mehrere Pro Senectute Kursleitende stehen in Hopp-la Fit Kursen im Einsatz. Somit konnte das Hopp-la Fit bei Pro Senectute beider Basel verankert werden.

Weitere Kooperationspartner für die Begleitangebote sind einerseits Tagesstrukturen und Schulen sowie Alterssiedlungen und Alters- und Pflegeheime. Seit 2015 konnten im Rahmen des Hopp-la Fit und Hopp-la Tandem zwei Schulen (Primarschule Pratteln, Kindergarten Claragraben), fünf Kindertagesstätten (Generationenhaus Neubad, Tagesheim Rhy-Spatz, Tagesstruktur Schoren, Tagesstruktur Waisenhaus, Tagesstruktur Gotthelf Villa und Pavillon) sowie sechs Alterssiedlungen wie auch Alters- und Pflegeheime (Alterssiedlung Wettsteinpark, Alters- und Pflegeheim Holbeinhof, Alterszentrum Weiherweg, Alters- und Pflegeheim Madle, Gustav Benz-Haus und Residenz Südpark) gewonnen werden. Weitere Kooperationen wurden mit drei Quartierzentren eingegangen (Kultur- und Quartiertreffpunkt Union, Quartierarbeit Schoren / Hirzbrunnen, Quartiertreffpunkt Burg), welche ihre Räumlichkeiten zur Verfügung stellen und bei der Rekrutierung der Teilnehmenden mithelfen (Vernetzung, Schlüsselpersonen, Flyer etc.). Innerhalb des Projekts "Bewegte Adventszeit" konnten zudem 22 Organisationen als Partner gewonnen werden (siehe Anhang ab S.86).

Die nachfolgende Tabelle gibt eine Grobübersicht der Anzahl Partner im Hopp-la Netzwerk. Im Anhang (ab S.86) sind eine detaillierte Auflistung aller Partner, der Zeitraum sowie die Art der Kooperation zu finden.

Tabelle 17: Netzwerk der Stiftung Hopp-la

Kooperation / Partnerschaft	**Anzahl**
Hauptgönner	**2**
Finanz- und Stiftungspartner	**2**
Dienstleistungspartner	**2**
Wissenschaftliche Begleitung	**1**
Nationale und internationale Kooperationspartner	**7**
Regionale Partner Basel	**23**
Regionale Partner Ostschweiz	**4**

Für die Planung und Umsetzung der Begleitangebote in Basel-Stadt konnten insgesamt 23 Partner gefunden werden. In den nachfolgenden Tabellen (Tabelle 18 und Tabelle 19) werden zuerst die einzelnen Angebote mit den unterschiedlichen Partnern und die Dauer der Kooperation aufgeführt, danach die Partner für die diversen Anlässe / Events der Stiftung.

Tabelle 18: Kooperationspartner Begleitangebote Basel

Begleitangebot	Partner	Umsetzung
Hopp-la Fit im Schützenmattpark	Pro Senectute beider Basel Generationenhaus Neubad	Seit Mai 2015
Hopp-la Fit im Kultur- und Begegnungszentrum Union	Kultur- und Quartiertreffpunkt Union	Seit Oktober 2015 (ehemals "minimax")
Hopp-la Tandem im Alters- und Pflegeheim Holbeinhof	Alters- und Pflegeheim Holbeinhof Tagesstruktur Gotthelf Villa	Mai 2016 bis April 2017: 3 Staffeln durchgeführt Neue Staffel in Prüfung
Hopp-la Fit im Waisenhaus	Pro Senectute beider Basel Tagesstruktur Primarstufe Theodor (Waisenhaus)	Blockkurse seit 2017
Hopp-la Tandem im Alterszentrum Weiher-weg	Alterszentrum Weiherweg Tagesstruktur Gotthelf Villa und Pavillon	1. Kursblock: Januar bis April 2017 2. Kursblock: April bis Juli 2017 3. Kursblock ab Februar 2018
Hopp-la Tandem im Alters- und Pflegeheim Madle, Pratteln	Alters- und Pflegeheim Madle, Pratteln Primarschule Pratteln	1. Kursblock: April bis Juli 2017 Seit Sommer 2017 eigenständige Umsetzung
Hopp-la Fit im Alterssied-lung Wettsteinpark	Pro Senectute beider Basel Alterssiedlung Wettsteinpark Tagesheim Rhy-Spatze	Januar bis Juni 2018
Hopp-la Fit im Schoren	Pro Senectute beider Basel Quartierarbeit Schoren / Hirzbrun-nen Tagesstruktur Schoren	Seit Februar 2018
Hopp-la Fit im Quartier-treffpunkt Burg	Pro Senectute beider Basel Quartiertreffpunkt Burg	Seit Mai 2018
Hopp-la Tandem im Alters- und Pflegeheim Gustav Benz-Haus	Alters- und Pflegeheim Gustav Benz-Haus Kindergarten Claragraben 96	1. Kursblock: Mai bis Juli 2018 2. Kursblock: Ab August 2018
Südpark	Residenz Südpark, RehaCity Basel Tagesstruktur Gotthelf	Testlektionen 2018

Tabelle 19: Kooperationspartner weitere Aktivitäten

Aktivität / Event	Partner	Umsetzung
Muba 10-tägige Messe	Gesundheitsdepartement Basel-Stadt Pro Senectute beider Basel	Februar 2015 Februar 2016 April 2017 April 2018
Einführungsstunden Betreuung, Schulung	Studierende DSBG	Mai 2015 bis 2016: 3x / Woche Seit Ende 2016 auf Anfrage
Aktiv! Im Sommer Sommerblock	Gsünder Basel	Juli/August 2015 Juli/August 2016
Bewegte Adventszeit Winterblock	*Organisationspartner*: Neutraler Quartierverein Bachletten-Holbein Stadteilsekretariat Basel-West Juar (Jugendzentrum Neubad) *Umsetzungspartner:* Diverse Quartierorganisationen (siehe ab S. 86)	Dezember 2015 Dezember 2016 Dezember 2017 Dezember 2018 in Planung
Kinder-Ferien-Stadt Spezialwoche	Robi-Spiel-Aktionen	April 2016 April 2017 April 2018
Umwelttage Tagesevent	Amt für Umwelt und Energie, Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt des Kantons Basel-Stadt	Juni 2016 Juni 2017
Marktplatz 55+ Tagesevent	Innovage	Oktober 2016 September 2017
Gleichgewichtstraining Kurs	Pro Senectute beider Basel	Blockkurse seit 2017
Hopp-la Parcours	Stadtgärtnerei BS Pro Juventute Pro Senectute beider Basel Pixxadoo	Seit April 2018
Sola Basel Tagesevent	Verein Sola Basel	Juni 2018

Schlussfolgerungen

- Die Stiftung Hopp-la ist gut und breit vernetzt
- Kooperationen sind essentiell für die Planung und Umsetzung der Angebote
- Hauptpartner des Hopp-la Fit Angebots ist Pro Senectute beider Basel
- Hauptpartner für die Hopp-la Tandems sind Alters- und Pflegeheime sowie Tagesstrukturen/Schulen/Kindergärten

4.2.3 Befragung der Kooperationspartner

Während der vierjährigen Projektlaufzeit hat die Stiftung Hopp-la diverse Gespräche und Befragungen mit den unterschiedlichen Kooperationspartnern geführt, unter andere im Frühling 2017 mit Pro Senectute beider Basel, dem Sportamt Basel-Stadt und dem Generationenhaus Neubad.

Mehrwert und Stärken

Aus der Befragung der drei oben aufgeführten Partner gingen viele Gemeinsamkeiten hervor. Pro Senectute beider Basel und das Sportamt äusserten, dass die Angebote der Stiftung den eigenen Zielen entsprechen und für sie eine Möglichkeit darstellen, ihre Visionen auf einem neuen, innovativen Weg anzustreben.

„Pro Senectute hat das Ziel ältere Menschen ganzheitlich zu unterstützen. Dazu gehört auch und vor allem der soziale Bereich. Generationenübergreifende Angebote fördern das Verständnis für einander und es macht sehr viel mehr Spass, sich mit Kindern zu bewegen, als dies alleine zu tun. Ganz nebenbei wird das Gleichgewicht und die Ausdauer und Kraft gefördert. Die Kooperation mit Hopp-la macht es möglich diese Kurse auf hohem Niveau anzubieten“ (Annette Stöcker, Pro Senectute beider Basel). Die wissenschaftliche Basis der Stiftung und deren Angebote werden von den Partnern als grosse Stärke und Mehrwert der Zusammenarbeit gesehen. *„Das Sportamt als öffentlich-rechtlicher Sport- und Bewegungsförderer profitiert, wenn sich Menschen mehr, lieber und sicherer bewegen“* (Oliver Schwarz, Sportamt). Nach seiner Auffassung ist der Hopp-la Ansatz in vielerlei Hinsicht ein optimales Vehikel für gelingende intergenerative Bewegung und Begegnung. *„Zudem wird mit dem älteren Menschen eine Zielgruppe angesprochen, für die das Sportamt noch wenig Projekte und Angebote führt“.* Er sieht die Hopp-la Angebote bezüglich der Steigerung der Lebensqualität der Senior/-innen als eine grosse Chance. *„Die Zusammenarbeit war zudem eine Chance für das Sportamt, die bestehende Kooperation mit dem Departement für Sport, Bewegung und Gesundheit (DSBG) der Universität Basel auszubauen und sich verwaltungsintern als Koordinator und Mitinitiant eines Bewegungsförderungsprojekts zu präsentieren, welches über die klassische Sportinfrastruktur hinausgeht. Denn gerade die Infrastruktur jenseits der klassischen Sportplätze wird immer wichtiger“* (ibid).

So konnte das Sportamt gemäss Oliver Schwarz diesbezüglich ein breites Wissen aufzeigen und aktiv einbringen.
Mona Albrecht von der Kita des Generationenhaus Neubad sieht einen grossen Mehrwert der Zusammenarbeit darin, dass es sich beim Hopp-la Fit um ein von ausreichend Personal gut betreutes Angebot handelt. Dadurch kann auf die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmenden eingegangen werden, was dementsprechend eine hohe Qualität des Angebots gewährleistet. Sie schätzt zudem, dass es im Freien und über das ganze Jahr stattfindet. Die Stärken sieht Mona Albrecht darin, dass die motorischen Fähigkeiten der Kinder gefördert werden. Zusätzlich zeigt es sich als grosser Gewinn, dass in den Kursen die Hemmungen der Kinder gegenüber Senior/-innen reduziert, die sozialen Kompetenzen geschult werden und die Kinder in einem inklusiven Angebot aktiv mitwirken dürfen.

Schwächen und Risiken

Gemäss Anette Stöcker besteht ein Risiko darin, dass isolierte Senior/-innen nicht erreicht werden. Von Oliver Schwarz wurde die Finanzierung als weiteren Risikofaktor genannt. Laut ihm können sich die Angebote noch nicht selber tragen, da präventive Massnahmen durch die öffentliche Hand weniger unterstützt werden. Die Kurse sollten jedoch möglichst kostengünstig oder gratis sein, damit die Teilnahme für alle möglich ist. Der Erfolg des Projekts ist nach Oliver Schwarz von dessen Einbettung in bestehende und lokale Strukturen abhängig. *"Die Gefahr besteht darin, dass Projekte zu stark an einzelnen Projektinitianten hängen und nicht institutionell und strukturell verankert werden können. Weiter wird bei der Multiplikation entscheidend sein, ob es von der Bevölkerung auch tatsächlich als willkommenes Angebot wahrgenommen wird und sich zu einem Selbstläufer entwickelt."* Ihm zufolge wird die Sensibilisierungsarbeit wiederum zum zentralen Aspekt. *"Die Projekte der Stiftung sind noch keine Selbstläufer und benötigen grosses Engagement und viel Herzblut der Beteiligten".*

Kooperationsgründe

Im Folgenden werden Zitate von Projektbeteiligten aufgelistet. Daraus gehen Gründe für die Projektunterstützung sowie ihre Motivation für die Zusammenarbeit mit der Stiftung Hopp-la hervor.

Prof. Ott Beisheim Stiftung, Mariana Noteboom (Finanz- und Stiftungspartner):
"Die Prof. Otto Beisheim-Stiftung unterstützt die Stiftung Hopp-la, da sie die Vision von einer intergenerationellen Gesellschaft und einem aktiven und bewegungsreichen Alltag für Jung und Alt teilt. Das Programm ist wissenschaftlich fundiert und lässt sich gut skalieren, sowie auf lokale Gegebenheiten anpassen".

Gesundheitsförderung Schweiz, Vincent Brügger (Finanz- und Stiftungspartner):
"Das Setting der öffentlichen Parks sowie der intergenerationelle Ansatz passen sehr gut zusammen und haben ein grosses Potential. Einerseits sind Kinder ein Motivationsfaktor für Senioren, andererseits sind die Parks gut zugängliche Bewegungs- und Begegnungsräume. Die Hopp-la

Angebote wirken nicht nur auf das Wohlbefinden der Teilnehmenden, sondern sensibilisieren auch die Personen, die vorbeilaufen".

Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Oliver Schwarz (Regionaler Partner):
"Die Stiftung Hopp-la gilt als Pionier im Themenbereich der intergenerativen Bewegungs- und Gesundheitsförderung. Mit dem von uns unterstützten Pilotprojekt „Schützenmatte" wurde eine ausgezeichnete Basis für eine vielversprechende Kampagne gelegt".

Stadtgärtnerei des Kantons Basel-Stadt, Susanne Winkler (Regionaler Partner):
"Die städtischen Parkanlagen bieten jedermann Freiraum zum Spielen und Erholen. Im Basler Schützenmattpark konnten wir gemeinsam mit der Stiftung Hopp-la Spiel- und Bewegungsräume gestalten, die von Jung und Alt rege genutzt werden. Neben den Geräten ist es vor allem die Animation, die die Parkbesucher zusammenbringt, bewegt, begeistert. Mit Freude beobachten wir, wie das spielerische Bewegungsprogramm unseren Park bereichert und Menschen zusammenführt".

Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Christian Wick (Regionaler Partner):
"Bewegung hat das Potential, Menschen zu verbinden. Die Stiftung Hopp-La geht engagiert innovative Wege, wenn es darum geht, ältere Menschen und Kinder gemeinsam in Bewegung zu bringen".

Martin Bisang (Hauptgönner und Stiftungsratspräsident):
"Die Vorstellung generationenverbindende Bewegung und Begegnung zu fördern, motivierte mich, die Stiftung Hopp-la zu gründen und schweizweit weitere Projekte zu realisieren. Es werden neue Visionen im Bereich der Bewegungsförderung beim älteren Menschen und beim Kind verwirklicht".

Prof. Dr. phil. Lukas Zahner (Mitglied Stiftungsrat, Mitglied Departementsleitung DSBG):
"In unserer Stiftung vereinen sich Forschung und Praxis. Wir sprechen nicht nur darüber, sondern setzen wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis um. Kinder und Senioren sollen gleichermassen von der intergenerativen Bewegungsförderung profitieren können, das ist unser Beitrag zum Umgang mit der demographischen Entwicklung unserer Gesellschaft".

Schlussfolgerungen (aus Sicht der Partner)

Stärken

- Visionärer Ansatz
- Kombination von Bewegung mit sozialen Aspekten
- Steigerung der Lebensqualität von älteren Menschen
- Wissenschaftliche Begleitung und Qualitätssicherung
- Individuelle Betreuung während den Kursen

Schwächen

- Fehlende längerfristige finanzielle Trägerschaft
- Isolierte Senior/-innen werden nur bedingt erreicht
- Projekte sind stark vom Engagement der Initianten abhängig (noch keine Selbstläufer)

Kooperationsgründe

- Partnerorganisationen verfolgen dieselben Ziele und sprechen die gleichen Zielgruppen an wie die Stiftung Hopp-la
- Vernetzung mit neuen Partnern erzeugt Synergien

4.2.4 Zielerreichung Teilziel 2

Die Zielbeurteilung erfolgt auf der Basis von Prozessdokumentationen.

Tabelle 20: Zielerreichung Teilziel 2

Mit den Stakeholdern der Zielgruppe wurden nachhaltige Kooperationen aufgebaut.		
Indikatoren und Sollwerte	**Beurteilung**	**Bemerkungen**
Mit den Stakeholdern der Zielgruppe wird eine verbindliche Kooperation aufgebaut und gegebenenfalls vertraglich geregelt. *Sollwert:* Mit 3 der 4 Stakeholder der Zielgruppe wurden Verträge abgeschlossen bzw. eine verbindliche Zusammenarbeit aufgebaut.	Teilweise erfüllt.	Mit 2 der 4 Stakeholder der Zielgruppe konnte eine verbindliche Zusammenarbeit aufgebaut werden (siehe unten), welche allerdings nicht vertraglich geregelt ist. Zudem konnten diverse weitere Kooperationen aufgebaut werden, wobei es sich auch bei diesen mehrheitlich um mündliche aber durchaus verbindliche Vereinbarungen handelt.
Vereine/Organisationen/Institutionen übernehmen eine Patenschaft im Spiel- und Bewegungspark (z.B. Verantwortung für eine Bewegungsinsel, Geräte).	Nicht erfüllt.	Konnte aus Ressourcengründen nicht aktiv angegangen werden. Sollte bei zukünftigen Projekten jedoch unbedingt geprüft werden.
Die Stakeholder der Zielgruppe (Pro Senectute beider Basel, Generationenhaus Neubad, Gsünder Basel, Gesundheitsdepartement Basel-Stadt) nehmen das intergenerative Projekt in ihr Kursprogramm bzw. in ihre Strukturen auf (z.B. im Rahmen von regelmässigen Bewegungseinheiten oder Events). *Sollwert:* Bei mindestens 2 Stakeholdern/ Kooperationspartnern sind intergenerative Bewegungseinheiten im Kursprogramm/ in den Strukturen fest verankert.	Erfüllt.	Pro Senectute beider Basel und das Generationenhaus Neubad haben die Angebote der Stiftung in den eigenen Strukturen verankert. Beim Gesundheitsdepartement handelt es sich um einen ideellen Partner. Gsünder Basel hat während zwei Jahren Hopp-la Angebote in Ihr „Aktiv! Im Sommer“ Programm aufgenommen. Aus Ressourcengründen konnte dies nicht weiterverfolgt werden.
Im Laufe der Projektumsetzung werden neue Stakeholder rekrutiert und sensibilisiert (z.B. Kinderkrippen, Seniorenheime). *Sollwert:* Es kommen mindestens 2-4 weitere Stakeholder hinzu.	Erfüllt.	Es konnten über die Jahre fortlaufend neue Partner gewonnen werden: 6 Alters- und Pflegeheime bzw. Alterssiedlungen, 7 Tagesstrukturen/Schulen sowie diverse weitere (Quartier-) Organisationen (insgesamt 21)

Das intergenerative Bewegungs- und Gesundheitsförderungsprojekt ist im Schützenmattparkquartier gut und breit vernetzt.	Erfüllt.	Das Projekt ist dank vielen Partner gut vernetzt und im Quartier bekannt.
Im Spiel- und Bewegungspark finden gemeinsame Projekte mit den Kooperationspartnern statt. *Sollwert*: Jeder Stakeholder der Zielgruppe ist mindestens in ein Teilprojekt involviert und wird dadurch zu einem festen Kooperationspartner.	Erfüllt.	Die Aktivitäten der Stiftung finden mehrheitlich in Kooperation mit Partnern statt (siehe Tabelle 18 und Tabelle 19).
Die generationenübergreifende Bewegungskultur ist durch die Stiftungsgründung nachhaltig und breit verankert.	Erfüllt.	Die Stiftungsgründung sowie die Kooperationen mit Partnern stellen eine nachhaltige Verankerung sicher.

Fazit Zielerreichung

Die Stiftung Hopp-la konnte in den letzten vier Jahren eine grosse Anzahl an Kooperationen aufbauen. Diese Kooperationen basieren mehrheitlich auf mündlichen Vereinbarungen, wobei die Verbindlichkeit über gemeinsame Projekte sichergestellt worden ist. Eine schriftliche Vereinbarung wurde bis auf wenige Fälle als nicht notwendig erachtet. Es sollte in Zukunft jeweils von Fall zu Fall beurteilt werden, in welcher Form Kooperationen geregelt werden sollen. Unumgänglich sind schriftliche Vereinbarungen (commitment) mit den Gemeinden, welche Hopp-la Projekte umsetzen. Inwiefern es zusätzlich eine Vereinbarung mit den lokalen Kooperationspartnern braucht, wird sich zeigen. Unbestritten ist, dass Kooperationen mit lokalen Akteuren für die Nachhaltigkeit der Hopp-la Projekte essentiell sind.

4.3 Teilziel 3: Kursleiter-Pool

Kursleiter-Pool

Es besteht ein Kursleiterpool mit ausgebildeten Kursleitenden.

Der Entstehungsprozess der Kursleiterausbildung wurde in internen prozessbegleitenden Dossiers und wissenschaftlichen Arbeiten festgehalten, unter anderem in der Masterarbeit von Valeria Vitti sowie in unterschiedlichen Zwischenberichten. Diese Unterlagen dienen als Grundlage für die Evaluation des Teilziels 3.

4.3.1 Kursleiterausbildung

Die Rekrutierung der Kursleitenden ist in den Jahren 2015 bis 2018 über vier Zugänge erfolgt: Hopp-la Mitarbeitende, Pro Senectute Leitende, Studierende des DSBG (unter anderem studentische Hilfskräfte), sowie externe Mitarbeitende mit einer Grundausbildung in Bewegung und Sport. In den Anfängen gab es noch keine spezifische Ausbildungsstruktur, aus diesem Grund wurden die Hopp-la Kursleitende intern geschult. Diese interne Schulung erfolgte in einer Zusammenarbeit zwischen Hopp-la Mitarbeitenden und einer Expertin Erwachsenensport von Pro Senectute beider Basel. Die Grundlagen für die zukünftige Ausbildung wurden ebenfalls entwickelt. Dank einer umfassenden formativen Evaluation konnten fortlaufend Guidelines für Leitende und Kernpunkte von Hopp-la Fit Lektionen (Inhalt, Struktur) ausgearbeitet werden. Als Basis dieser formativen Evaluation dienten Lektionsbeobachtungen, kritische Reflexionssitzungen innerhalb des Leiterteams und Befragungen der Teilnehmenden. Detailliertere Informationen zur Erarbeitung dieser Grundlagen sind in der Masterarbeit von Valeria Vitti ("*Konzeption und Umsetzung intergenerativer Bewegungsprogramme im Rahmen eines Gesundheitsförderungsprojekts der Stiftung Hopp-la*") nachzulesen.

Im September 2018 fand in Kooperation mit dem Schweizerischen Turnverband und Pro Senectute Schweiz die Pilotdurchführung der neuen Hopp-la Kursleiterausbildung statt. Der Kurs dauerte zwei Tage und wurde in Basel-Stadt mit 19 Teilnehmenden aus der ganzen Schweiz durchgeführt. Um die Ausbildung zu besuchen, müssen die Teilnehmenden eine der folgenden Anforderungen erfüllen: a) Erwachsenensport Leiterausbildung (esa) Allround / Turnsport, b) Muki-Leiterausbildung oder c) J+S-Kindersport Leiterausbildung. Sehr erfreulich ist, dass die neue Hopp-la Fit Leiterausbildung bereits in den Strukturen des BASPO's integriert ist, indem es im Erwachsenensport als Modul Vertiefung «intergenerativer Kursleiter» anerkannt ist. Leider ist es zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht möglich, dass durch die Teilnahme an der Ausbildung auch die J+S Kindersport Anerkennung verlängert werden kann.

Die Kursleiterausbildung knüpft am Vorwissen der Teilnehmenden an und liefert, spezifische Inhalte zur intergenerativen Bewegungsförderung. Hierbei werden zu Beginn des Kurses zwei

unterschiedliche Blöcke durchgeführt. Diejenigen Teilnehmenden mit einer Ausbildung im Kindersport (J&S Kindersport oder Muki Turnen) bekommen die wichtigsten Inhalte des Erwachsenen- und Seniorensports vermittelt, während diejenigen mit einer esa-Ausbildung die Grundlagen des Kindersports eingeführt werden. Danach werden die Gruppen wieder zusammengelegt, um spezifisch auf die intergenerative Bewegungsförderung eingehen zu können. Diese Strukturierung des Kurses dient dazu, die Teilnehmenden trotz unterschiedlichem Hintergrundwissen, auf einen möglichst ähnlichen Stand zu bringen. Details zur Kursleiterausbildung sind im *Kursleiterausbildungskonzept* zu finden und können bei der Stiftung angefragt werden. Die erste Durchführung der Kursleiterausbildung wurde im Hinblick auf die zukünftigen Ausbildungslehrgänge eingehend evaluiert. Diese Evaluation ist nicht Bestandteil dieses Berichts und liegt als separates Dokument vor.

In der Kursleiterausbildung werden unter anderem folgende Inhalte thematisiert:

- Theoretische Grundlagen J&S Kindersport (für Personen mit esa)
- Theoretische Grundlagen des Erwachsenen- bzw. Seniorensports (für Personen mit J&S Kindersport oder MuKi Turnen Ausbildung)
- Intergenerative Grundlagen
- Praxisteile mit dem Ziel, möglichst konkrete Erfahrungen zu sammeln und Inhalte zu vermitteln
- Ideensammlung Hopp-la Fit
- Besuch des Schützenmattparks
- Modelllektion einer Hopp-la Fit Lektion
- Hopp-la Fit Kursleitermanual

Die neue Kursleiterausbildung ist zum einen eine wichtige Grundlage, um den Kursleiter-Pool in Basel zu erweitern. Zum anderen ist die neue Ausbildung für die Stiftung Hopp-la ein bedeutender Meilenstein, um schweizweit qualifizierte Hopp-la Fit Kursleitende ausbilden zu können. Dank der Kooperation mit dem Schweizerischen Turnverband (STV) und Pro Senectute Schweiz können die Grundlagen zur intergenerativen Bewegungsförderungen über verschiedene Zugänge einem breiten Publikum weitergegeben werden.

Zudem sieht die Multiplikationsstrategie von Hopp-la vor, dass lokale Netzwerke für intergeneratives Bewegen und Begegnen geschaffen werden, welche in bestehenden oder neu zu schaffenden Strukturen verankert werden müssen. Diese Netzwerke sollen auch der Rekrutierung von neuen Kursleitenden und der Einbettung von Hopp-la Fit Kursen bei den lokalen Organisationen (Pro Senectute, Turnvereine, diverse weitere Anbieter von Bewegungskursen) dienen.

In Basel hat sich die Kooperation mit Pro Senectute beider Basel sehr bewährt. Die Integration des neuen Kursangebots in den Strukturen des Schweizerischen Turnverbands ist noch im Aufbau. Die strukturelle Einbettung des Hopp-la Fit in Quartierzentren hat sich ebenfalls bewährt. Hier gilt es jeweils zu prüfen, wer der Kursanbieter ist (der Quartiertreffpunkt selbst oder beispielsweise auch Pro Senectute). Im Rahmen der schweizweiten Multiplikation werden neue Hopp-la Spiel- und Bewegungsparks errichtet. Analog zum Schützenmattpark müssen mit der Installation von intergenerativen Geräten auch Begleitangebote eingeführt werden. Ein solches

Begleitangebot kann beispielsweise ein Hopp-la Fit Kurs draussen im Park sein. Entsprechend wird mit der Verbreitung der Hopp-la Parks auch der Bedarf an qualifizierten Kursleitenden steigen.

Schlussfolgerungen

- Das Konzept für die Kursleiterausbildung hat sich im Pilotkurs bewährt
- Die Kursleiterausbildung ist eine wichtige Grundlage, um den Kursleiter-Pool zu erweitern und die Verbreitung der Hopp-la Fit und Hopp-la Tandem Kurse zu ermöglichen

4.3.2 Zielerreichung Teilziel 3

Die Zielbeurteilung basiert auf den internen Prozessdokumentationen der letzten Jahre sowie der Evaluation des ersten Ausbildungskurses.

Tabelle 21: Zielerreichung Teilziel 3

Es besteht ein Kursleiter-Pool mit ausgebildeten Kursleitenden.		
Indikatoren und Sollwerte	**Beurteilung**	**Bemerkungen**
Es existiert ein neu erarbeitetes Ausbildungsangebot.	Erfüllt	Gemeinsames Weiterbildungsmodul von Pro Senectute Schweiz, dem Schweizerischen Turnverband und der Stiftung Hopp-la: Erwachsenensport, Modul Vertiefung, Intergenerativer Kursleiter Hopp-la Fit.
Es entsteht ein Kursleiter-Pool. *Sollwert:* Im Kursleiterpool befinden sich mindestens 1-2 Kursleitende der Kooperationspartner sowie 2-5 Studierende des DSBG.	Erfüllt	Der Kursleiter-Pool in Basel besteht aktuell aus 10 Kursleitenden der Kooperationspartner (Pro Senectute sowie Fachpersonal von Altersheimen und Tagesstrukturen) und 6 Studierenden
Während der Projektzeit werden unter der Leitung des DSBG der Uni Basel (und ev. weiteren Partnern) Kursleitende ausgebildet, um generationenübergreifende Bewegungsstunden im Spiel- und Bewegungspark durchzuführen. Diese Kursleitenden können von den Stakeholdern engagiert werden. *Sollwert:* Es werden 10-15 Kursleitende ausgebildet.	Erfüllt	Während der gesamten Projektlaufzeit wurden 24 Studierende des DSBG's intern geschult sowie 12 Kursleitende aus Kooperationen (Pro Senectute und Leiter/-innen von Alters- und Pflegeheimen). 19 Personen wurden im Rahmen des ersten Ausbildungskurses zu Hopp-la Fit Kursleitenden ausgebildet.

Fazit Zielerreichung

Am Standort des Pilotprojekts (Basel) konnte in den vergangenen Jahren der Kursleiter-Pool stetig vergrössert werden. Dies erfolgte anfänglich über interne Schulungen und zuletzt über ein offizielles Ausbildungsmodul für intergenerative Kursleiter/-innen. Diese neue Ausbildung wurde in Kooperation mit dem STV und Pro Senectute Schweiz entwickelt. Der Pilotkurs fand Ende September 2018 statt. Im 2019 sind zwei weitere Hopp-la Fit Ausbildungskurse als esa Modul Vertiefung vom BASPO bewilligt worden. Diese Ausbildung ist von zentraler Bedeutung für die Projektentwicklung auf regionaler sowie nationaler Ebene. Es braucht qualifizierte Kursleitende, um auf lokaler Ebene Hopp-la Fit und Hopp-la Tandem Angebote durchzuführen. Solche Begleitangebote tragen dazu bei, eine intergenerative Bewegungskultur zu fördern und die Philosophie von Hopp-la nachhaltig zu verankern.

4.4 Gesamteinschätzung

Anhand der präsentierten Resultate und Zielbeurteilungen, wird in diesem Unterkapitel eine Gesamteinschätzung des Pilotprojekts gemacht. Dabei wird der Fokus auf die Verhältnis- und Verhaltensebene sowie auf deren Interaktion gesetzt.

4.4.1 Verhältnisebene: Hopp-la Infrastruktur

Über den Beobachtungszeitraum (Sommer 2015 und Sommer 2016) konnten über 4000 Gerätenutzungen während insgesamt 126 Beobachtungsstunden erfasst werden. Umgerechnet sind dies im Schnitt 32 Nutzungen pro Stunde. Dabei waren die Anzahl Nutzungen im Jahre 2016 höher als im Vorjahr, wobei die Zunahme vor allem bei Senior/-innen bemerkenswert ist. Es fehlen allerdings Referenzwerte zu den Besucherzahlen nach Zielgruppen. Dazu müsste die Gerätenutzung pro Zielgruppe mit der Gesamtzahl der Parkbesuchenden in Relation gesetzt werden. Ebenfalls lassen sich durch die Anzahl der Einzelnutzungen nicht die Intensität und Dauer der Aktivität bestimmen. Hingegen kann eine Aussage zur Art und Weise der Nutzung gemacht werden. Die Geräte werden von allen Zielgruppen mehrheitlich intergenerativ genutzt (56.4%). Die intergenerative Nutzungsweise ist bei den Erwachsenen und Senior/-innen am deutlichsten (85% und 69%), während bei den Kindern rund jede zweite Nutzung intergenerativ (47%) erfolgt. Bei den Kindern konnte zusätzlich beobachtet werden, dass die intergenerative Nutzung mit dem Alter abnimmt. Die intergenerative Nutzung fiel zudem insbesondere beim Abenteuerweg und beim Wasserspiel sehr positiv aus. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass bei beiden Infrastrukturen die Möglichkeit einer passiven Nutzung offensichtlicher ist als bei den Hopp-la Geräten, was die intergenerativen Elemente verglichen zu den Hopp-la Geräten noch niederschwelliger macht. Weiter kann ausgesagt werden, dass Personen, welche die Geräte auf intergenerative Weise nutzen, diese tendenziell öfters nutzen, als jene Personen, die sich alleine an den Geräten betätigen. In der Quartierbefragung waren die regelmässigen intergenerativen Nutzungen um das Vierfache höher als die regelmässigen Nutzungen mit gleichaltrigen Erwachsenen. Bei den unregelmässigen Nutzungen waren die intergenerativen Nutzungen ebenfalls höher als jene unter Gleichaltrigen und zwar um rund einen Drittel. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Geräte häufiger genutzt werden, wenn die Nutzung intergenerativ erfolgt. Zudem werden die Geräte dann auch öfters und regelmässiger genutzt.
Die regelmässigen sowie unregelmässigen Gerätenutzenden haben im Rahmen der Quartierbefragung diverse Aussagen zu den Geräten bewertet. Dabei fiel die Auswertung in vielerlei Hinsicht sehr positiv aus. Es wird von den Gerätenutzenden geschätzt, dass die Geräte im Freien stehen und jederzeit kostenlos genutzt werden können. Zudem ist auch der Spass- und Sicherheitsfaktor sehr hoch. Fast alle Befragten sind der Meinung, dass die Geräte einen Mehrwert bieten. Die intergenerativ nutzbaren Infrastrukturen im Schützenmattpark scheinen demnach den Bedürfnissen der Parkbesuchenden zu entsprechen und ihren Zweck zu erfüllen. Die infrastrukturellen Massnahmen können somit als erfolgreich beurteilt werden.

Es gibt jedoch auch Parkbesuchende, welche die Geräte nicht kennen oder nicht nutzen. Die Gründe für die Nichtnutzung sind insbesondere für die zukünftigen Hopp-la Projekte relevant.

Gründe der Nichtnutzenden sind, dass sie die Geräte nicht ansprechend finden, nicht wissen, wie sie zu nutzen sind oder denken, dass die Geräte nur für Kinder installiert wurden. Es hat sich gezeigt, dass die meisten Nichtnutzenden die Stiftung Hopp-la nicht kennen und ihnen entsprechend auch der intergenerative Ansatz sowie der Sinn und Zweck der Geräte nicht bekannt ist. Daraus lässt sich schliessen, dass Sensibilisierungsarbeit unumgänglich ist und zwar je früher desto besser. Die Bevölkerung sollte dementsprechend von Beginn an in die Planung und Umsetzung der infrastrukturellen Massnahmen miteinbezogen werden, damit der Aneignungsprozess schon vor der Installation beginnt. Dadurch kann den Gründen für die Nichtnutzung entgegengewirkt werden. Partizipation ist auch beim intergenerativen Ansatz eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg.

Die Tendenz, dass die Geräte während dem Projektverlauf insbesondere von der älteren Bevölkerung immer häufiger genutzt wurden, ist für die zukünftigen Hopp-la Projekte eine wichtige Erkenntnis. Denn dies zeigt zum einen, dass neue Angebote (im öffentlichen Raum) eine gewisse Anlaufzeit und entsprechend auch Durchhaltevermögen benötigen. Zum anderen wird die Notwendigkeit der Sensibilisierungsarbeit aufgezeigt. Durch regelmässige öffentlich zugängliche Begleitangebote wie Kurse, Events und Auftritte an Anlässen konnten die Parkbesuchenden auf die Philosophie des intergenerativen Bewegungsförderungsansatzes aufmerksam gemacht werden, was wiederum die Gerätenutzung positiv beeinflusste.

Schlussfolgerungen

- Die Hopp-la Infrastruktur wird mehrheitlich auf intergenerative Art und Weise genutzt
- Zunahme der Nutzungen, vor allem durch Senior/-innen
- Infrastrukturelle Massnahmen sind ein Erfolg: Hoher Spass- und Sicherheitsfaktor / Bereicherung für den Schützenmattpark / kostenlos, im Freien und jederzeit zugänglich
- Begleitangebote begünstigen die Gerätenutzung
- Nichtnutzung hängt unter anderem mit fehlender Information zusammen
- Es braucht eine gewisse Anlaufzeit und entsprechend Geduld, bis die intergenerative Idee in der Bevölkerung ankommt und die Geräte entsprechend auch von (älteren) Erwachsenen genutzt werden (gesellschaftliches Umdenken)

4.4.2 Verhaltensebene: Begleitangebote

Die Begleitangebote der Stiftung, unter anderem das Hopp-la Fit und Hopp-la Tandem, können in den Jahren seit derer Implementierung einen stetigen Zuwachs an Teilnehmenden sowie an Umsetzungsstandorten nachweisen. Das Hopp-la Fit wird zurzeit an sechs unterschiedlichen Standorten in Basel-Stadt durchgeführt. Die Teilnehmerzahlen haben sich in den letzten Jahren dabei fast verdoppelt. Diese Zunahme an Hopp-la Fit Besuchenden ist je nach Kurs auf eine

unterschiedliche Zielgruppe zurückzuführen. Das Hopp-la Fit im Schützenmattpark weist eine Verdoppelung der Senior/-innen auf während im Hopp-la Fit im Quartiertreffpunkt Union insbesondere die Anzahl Kinder zugenommen hat. Alle Begleitangebote werden jedoch von Kindern, Erwachsenen sowie Senior/-innen besucht. Demzufolge scheint das Angebot für alle Altersgruppen, mit Ausnahme der Jugendlichen, attraktiv zu sein.

Die stetige Zunahme der Teilnehmenden lässt auch hier den Rückschluss zu, dass die Begleitangebote, genau wie die Infrastruktur, eine gewisse Anlaufzeit benötigen. In den Kursen welche seit Projektbeginn stattfinden, hat sich im Projektverlauf ein «Kern» von Teilnehmenden gebildet, welche wöchentlich teilnehmen. Die individuellen Gründe ihrer Teilnahme sowie die Wirkungen wurden in Leitfadeninterviews erfasst und sind Bestandteil der Evaluation der einzelnen Hopp-la Begleitangebote. Diese werden im Rahmen dieser Evaluation nicht ausführlicher diskutiert.

Die Hopp-la Angebote, welche saisonabhängig sind und oft in Kollaboration mit anderen Projekten oder Events stattfinden (bspw. Bewegter Adventskalender, Kinder-Ferien-Stadt) sind für die Sensibilisierung der Bevölkerung sehr wichtig. Denn diese bieten die Möglichkeit, einer breiten Bevölkerung die Angebote vorzustellen und den Interessent/-innen persönlich die nötigen Informationen zu vermitteln. Somit kann die Aufmerksamkeit auf die intergenerative Thematik erhöht werden. Diese Zusammenarbeit mit lokal verankerten, bereits bekannten Organisationen mag mitunter einer der Gründe sein, weshalb über die Hälfte der Befragten mindestens eines der Hopp-la Begleitangebote kennen. Bei diesen Angeboten muss berücksichtigt werden, dass diese im Freien stattfinden und wetterabhängig sind. Aus diesem Grund können die Teilnehmerzahlen stark fluktuieren, wie am Beispiel der Bewegten Adventszeit (siehe Abbildung 21) klar ersichtlich ist.

Weiter wurden auch die Beweggründe einer Teilnahme erhoben. Über die Hälfte der Personen, welche die Angebote besucht haben, gaben als Hauptmotivation an, dass sie die Angebote schätzen, da sie diese gemeinsam mit den Kindern besuchen können. Der intergenerative Ansatz ist dementsprechend ein wichtiges Kriterium für die Teilnehmenden. Die körperliche Aktivität, welche währen den Kursen im Zentrum steht, ist für mehr als ein Drittel wichtig, während der soziale Aspekt, sprich in Gesellschaft zu sein, von einem Viertel der Teilnehmenden als Teilnahmegrund angegeben wird.

Schlussfolgerungen

- Teilnehmerzahlen im Hopp-la Fit nehmen stetig zu (Anlaufzeit berücksichtigen)
- Anzahl Hopp-la Fit und Hopp-la Tandem Kurse nehmen zu
- Begleitangebote sind essentiell für die Sensibilisierung der Bevölkerung
- Teilnehmerzahlen bei saisonalen Angeboten sind wetterabhängig
- Hauptmotiv für die Teilnahme an einem Angebot ist der intergenerative Ansatz
- Weitere Motive sind: Körperliche Aktivität, soziale Aspekte

4.4.3 Zusammenhang Hopp-la Infrastruktur und Begleitangebote

Die Evaluationsdaten zeigen einen direkten Zusammenhang zwischen der Hopp-la Infrastruktur und den Begleitangeboten. Personen, welche die Begleitangebote kennen, nutzen zum einen die Geräte mehr und zum anderen kennen sie vermehrt die Stiftung. Die Resultate der Befragung lassen keine direkten Zusammenhänge erkennen. Dies bedeutet, dass eine Gerätenutzung nicht direkt dazu führt, dass auch an einem Begleitangebot teilgenommen wird. Ein weiterer wichtiger Aspekt, der durch die Erhebung erkannt werden konnte, ist die Wichtigkeit der Sensibilisierungsarbeit. Es liess sich feststellen, dass die Wahrscheinlichkeit einer Gerätenutzung sowie der Teilnahme an einem Begleitangebot bei Personen, welche die Stiftung und deren Philosophie kennen, höher ist, als bei solchen, die die Stiftung nicht kennen. Zusätzlich weisen die "Stiftungs-Kenner" eine positivere Wahrnehmung der Geräte auf, da ihnen die Möglichkeiten sowie der Sinn und Zweck der Gerätenutzung bekannt ist. Das Zusammenwirken der Infrastruktur mit den Begleitangeboten ist entsprechend ein entscheidender Erfolgsfaktor und eine wichtige Grundlage für eine nachhaltige Verhaltensänderung. Denn die Akzeptanz und Wahrnehmung der Angebote ist direkt von der Sensibilisierungsarbeit abhängig. Das Ziel der Sensibilisierungsarbeit sollte der Wissenstransfer an eine breite Bevölkerung sein, denn das Verständnis für die Hopp-la Philosophie kann eine regelmässige und nachhaltige Teilnahme oder Gerätenutzung fördern. Nicht nur die aufgeführten Korrelationen, sondern vor allem auch die hinderlichen Faktoren einer Gerätenutzung sprechen dafür. Personen, welche die Stiftung nicht kennen, gaben um das Siebenfache an, dass sie dachten, die Geräte seien nur für Kinder und nicht für alle Altersgruppen konzipiert. Bei dieser Gruppe wurde ebenfalls um das Dreifache angegeben, dass die Nutzweise der Geräte nicht klar oder verständlich war.

Dieser positive Zusammenhang von Verhältnis- und Verhaltensebene bestätigt die Vorgehensweise der Stiftung Hopp-la, dass neue Infrastrukturen langfristig begleitet werden müssen. Die Bevölkerung wird durch die Begleitung einerseits befähigt und andererseits für Generationenprojekte sensibilisiert. Die Begleitangebote sollten an neuen Standorten von Beginn an miteingeplant werden, um den Erfolg von Generationenprojekten im bewegungsorientierten Kontext zu gewährleisten.

Schlussfolgerungen

- Interventionen auf der Verhältnis- und Verhaltensebene haben wechselseitig verstärkende Effekte:
    - Stiftung und deren Philosophie bekannt → Höhere Gerätenutzung, vermehrte Teilnahme an Begleitangeboten sowie positivere Wahrnehmung der Hopp-la Infrastruktur
    - Begleitangebote bekannt→ Höhere Gerätenutzung und höhere Bekanntheit der Stiftung
- Sensibilisierung der Bevölkerung ist essentiell für den Erfolg der Angebote

5. Schlussfolgerung und Ausblick

Aus den Ergebnissen und der Beurteilung der Zielerreichung werden in diesem Kapitel die Schlussfolgerungen hinsichtlich der nationalen Multiplikation und zukünftige Projekte der Stiftung Hopp-la erörtert. Auf die Limitationen der Evaluationsmethoden wird im Anhang (S.82) eingegangen.

5.1 Stärken

Wissenschaftliche Begleitung

Die wissenschaftliche Begleitung durch das Departement für Sport, Bewegung und Gesundheit der Universität Basel ist eine grosse Stärke der Stiftung Hopp-la. Durch formative sowie summative Evaluationen können die Angebote angepasst und verbessert werden. Dadurch können evidenzbasiert neue Perspektiven für mehr Bewegung bei Jung und Alt entwickelt werden. Zudem steigen die Glaubwürdigkeit und die Seriosität der Projekte, was sich positiv bei der Suche nach Geldgebern und nationalen Partnern auswirken kann.

Kombination Verhaltens- und Verhältnisebene

Die Kombination von infrastrukturellen Massnahmen und Begleitangeboten ist ein essentieller Aspekt der Hopp-la Vision. Auf diversen Ebenen konnte nachgewiesen werden, dass die Kombination von Verhältnis- und Verhaltensebene und die daraus resultierende Wechselwirkung ein entscheidender Erfolgsfaktor darstellt.

Langfristige Begleitung der Projekte

Die langfristige Begleitung dieser Massnahmen und die damit verbundene Präsenz der Hopp-la Mitarbeitenden ist eine weitere Stärke. Dadurch können sowohl die lokalen Akteure als auch eine breite Bevölkerungsgruppe für die Hopp-la Philosophie, insbesondere die Wichtigkeit der körperlichen Aktivität und des Generationenaustausches, sensibilisiert werden. Die langfristige Begleitung erfolgt dabei im Sinne eines partizipativen Mitwirkungsprozesses, wodurch nicht nur ein Aneignungsprozess stattfindet, sondern auch eine Befähigung (Empowerment) erreicht wird. Insbesondere in Bezug auf die Hopp-la Infrastruktur hat sich gezeigt, dass die Sensibilisierungsarbeit im Sinne von angeleiteten Trainings, Einführungsstunden, öffentlichen Kursen und Events nicht wegzudenken ist.

Raumkonzept für generationengerechte Bewegungs- und Begegnungsräume

Eine generationengerechte und gesundheitsfördernde Gestaltung der Freiräume muss vermehrt gefördert werden. Hierfür hat die Stiftung Hopp-la ein entsprechendes Raumkonzept für einen generationengerechten Bewegungs- und Begegnungsraum entwickelt. Es hat sich gezeigt, dass es möglich ist, die Bedürfnisse von Kindern und Senior/-innen gleichzeitig und im Sinne von einem Miteinander und nicht Nebeneinander abzudecken. Nur so kann langfristig dafür gesorgt werden, dass beide Altersgruppen gemeinsame Begegnungsorte haben, an denen sie auf spielerische Art und Weise ihre Gesundheit dank körperlicher Aktivität und sozialem Austausch

erhalten und verbessern können. Damit diese Idee der intergenerativen Bewegung und Begegnung flächendeckend verankert werden kann, braucht es zugleich ein gesellschaftliches Umdenken, denn Kinderspielplätze werden in unseren Kulturkreisen nach wie vor als Orte gesehen, an denen in erster Linie Kinder spielen.

Lokale Vernetzung und Einbettung

Der Stiftung Hopp-la ist es gelungen, ein grosses Netzwerk aufzubauen, was für die Nachhaltigkeit essentiell ist. Während der ganzen Projektzeit wurden diverse gemeinsame Projekte und Events im aber auch ausserhalb des Schützenmattparks realisiert. Dabei haben sich eine offene Kommunikation und ein früher Einbezug der Partner bewährt. Es wurde viel Zeit investiert, um potentielle Stakeholder für den intergenerativen Ansatz zu sensibilisieren. Dies hat sich auf jeden Fall gelohnt, denn der Ansatz konnte weiteren Institutionen präsentiert werden. Dadurch konnten innerhalb des Angebots Hopp-la Tandem, welches während der Projektlaufzeit neu entwickelten wurde, neue Kooperationen mit Alters- und Pflegeheimen sowie Kindertageseinrichtungen aufgebaut werden.
Zur Vernetzung gehört auch der Einbezug der richtigen Schlüsselpersonen, um die Brücke zur Anspruchsgruppe/Zielgruppe zu schlagen und so eine breite Bevölkerung zu erreichen. Diese Vernetzung mit lokalen, regionalen und nationalen Kooperationspartner hat sich entsprechend in vielen unterschiedlichen Bereichen als grosse Stärke erwiesen. Die erfolgreiche Projektentwicklung ist sicherlich auch auf die regelmässige interne Reflexion wie auch die kritische Auseinandersetzung mit Fachpersonen zurückzuführen.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Da es sich um ein interdisziplinäres Setting handelt, ist der Austausch mit Expert/-innen aus unterschiedlichen Disziplinen sowohl in Bezug auf die infrastrukturellen Massnahmen als auch bei der Planung und Umsetzung der Begleitangebote unumgänglich. Eine wichtige Plattform für den Austausch mit Expert/-innen sind Fachtagungen und Kongresse.

Projektplanung und –steuerung

Das Projekt basiert auf einem fundierten Konzept. Die Projektplanung und –steuerung wurde über die ganze Projektphase in Prozessdokumentationen, Meilenstein- und Zwischenberichten festgehalten. In einem detaillierten Evaluationskonzept wurden der Rahmen und die Zielsetzungen dieser Evaluation formuliert. Die Planung und Umsetzung (Datenerhebung und –auswertung) basiert auf diesem Konzept. Durch systematische und kritische Reflexionen konnte das Projekt prozessbegleitend formativ evaluiert werden.

Grundlagendokumente und Bildmaterial

Eine weitere Stärke besteht darin, dass während der Pilotphase zum einen diverse Grundlagendokumente beispielsweise in der Form von Leitfäden oder Fact Sheets und zum anderen vielseitiges Bildmaterial erarbeitet werden konnte. Solche Projekte leben von Emotionen. Deswegen

lohnt es sich für Präsentationen und für die allgemeine Sensibilisierung der Bevölkerung insbesondere gutes Foto- und Filmmaterial zu produzieren. Dieses ist nun auch dienlich, um die Hopp-la Idee schweizweit zu verbreiten.

Medienpräsenz

Die Sensibilisierung durch die Stiftung wurde über die Jahre zudem durch unterschiedliche Pressebeiträge unterstützt. Über diverse Kanäle wurde über die Projekte und Angebote sowie über grössere Events berichtet. Diese Informationen wurden auf nationaler und regionaler Ebene in diversen Zeitungen, über das Radio sowie im Fernsehen vermittelt. Auf der Homepage der Stiftung erhält man Zugang zu den Pressebeiträgen.

Präsenz vor Ort

Schliesslich ist eine regelmässige persönliche Präsenz vor Ort zwar sehr zeitintensiv aber von grosser Wichtigkeit. Zum einen kann dadurch stets der direkte Kontakt und Austausch mit den Zielgruppen sichergestellt werden und zum anderen ist es auch eine Art Wertschätzung den Kooperationspartnern und Mitwirkenden gegenüber. Da im Projektverlauf die Projektorganisation erweitert werden konnte, war es möglich, diese persönliche Präsenz sicherzustellen.

5.2 Schwächen

Ungewisse langfristige Finanzierung

Bislang konnte noch keine finanzielle Trägerschaft für die Hopp-la Angebote, welche innerhalb des Pilotprojekts in Basel entwickelt wurden, gefunden werden. Die ursprüngliche Absicht, dass sich die Stiftung nach der Pilotphase zurückziehen kann, wenn die Angebote verankert sind und ein auch in finanzieller Hinsicht lokaler Träger gefunden werden konnte, ist bis jetzt nicht Realität geworden. Es gilt jedoch zu erwähnen, dass sich bereits während der Laufzeit des Pilotprojekts abgezeichnet hat, dass dieser Anspruch revidiert werden muss. Denn der Raum Basel ist für die Stiftung nach wie vor ein wichtiges Experimentierfeld, um bestehende Angebote zu optimieren, neue zu entwickeln, zu evaluieren und für die Multiplikation nutzbar zu machen. Nichtsdestotrotz besteht das Ziel nach wie vor darin, eine lokale auch auf finanzieller Ebene abgestützte Trägerschaft für die Aktivitäten in Basel zu finden. Entsprechende Gespräche mit dem Kanton und weiteren potentiellen Trägerschaften sind am Laufen.

Fehlender Freiwilligen-Pool

Eine weitere Schwierigkeit hat sich im Aufbau eines Freiwilligen-Pools abgezeichnet. Es ist nicht gelungen, für die Durchführung der Einführungsstunden einen Freiwilligen-Pool aufzubauen. Einen solchen aufzugleisen hat sich mitunter aufgrund der wenigen persönlichen Kontakte zur Bevölkerung als sehr schwierig herausgestellt. Lediglich im Rahmen des Projekts "Bewegte Adventszeit" konnten freiwillige Helfer/-innen für die Planung und Umsetzung gewonnen werden. Überdies konnte Hopp-la dank der Kooperation mit dem Verein Innovage zusätzlich von

Freiwilligenarbeit profitieren. Der Grund warum nicht mehr Freiwillige involviert werden konnten, liegt u.a. daran, dass bislang zu wenig personelle Ressourcen für die Entwicklung eines entsprechenden Konzepts vorhanden waren. Zudem müsste man vermutlich vermehrt über Schlüsselpersonen im Quartier arbeiten sowie Organisationen einbeziehen, die spezialisiert dafür sind (z.B. Benevol). Nichtsdestotrotz muss dieses Ziel zukünftig weiterverfolgt werden. Denn Freiwilligenarbeit dient nicht in erster Linie dazu, das Projektbudget zu entlasten, sondern kann insbesondere auch die Wertigkeit von älteren Personen erhöhen, indem sie sich mit ihren Erfahrungen, ihrem Wissen und ihrem persönlichen Wesen aktiv einbringen können.

Schwer erreichbare Zielgruppen nur teilweise erreicht

Auch beim niederschwelligen intergenerativen Ansatz besteht die grosse Herausforderung, die Zielgruppe der Senior/-innen, insbesondere die isoliert lebenden und inaktiven, zu erreichen. Es hat sich bestätigt, dass sich intensive Sensibilisierungsarbeit und Vernetzung mit Akteuren lohnt. In vielen Angeboten hat sich dieser Einsatz bewährt, sodass die Teilnehmerzahlen stetig zunahmen. Ein möglicher Grund, weshalb diese Senior/-innen nur teilweise erreicht werden konnten, könnte sein, dass es nach wie vor noch nicht gelungen ist, ein Netzwerk mit Physiotherapien, Hausärzten und der Spitex aufzubauen. Als Grund werden immer wieder die fehlenden Ressourcen für „externe Projekte“ angeben, obwohl sie alle vom Potential der intergenerativen Bewegungsförderung überzeugt sind. Auch hier ist Durchhaltevermögen angesagt.

Fehlende Partizipation der Zielgruppen bei der Planung und Umsetzung der Infrastruktur

Eine Schwäche des Pilotprojekts im Schützenmattpark besteht darin, dass die Quartierbevölkerung bei der Planung und Umsetzung der Infrastruktur nicht aktiv einbezogen wurde. Die Mitwirkung im Sinne einer Bedürfnisabklärung hat lediglich auf der Ebene einer Spontanbefragung von Parkbesuchenden während der Konzeptentwicklung stattgefunden. Zudem wurden Expert/-innen zu grundlegenden Bedürfnissen der verschiedenen Altersgruppen befragt und diverse Forschungs- und Projektberichte zum Thema studiert. Da die Betroffenen selber jedoch während der Planung und dem Bau nicht direkt einbezogen wurden, konnte der Aneignungsprozess erst stattfinden, als die Infrastruktur eingerichtet war und erste Aktivitäten stattfanden. Entsprechend war der Aufwand, die Parkbesuchenden für das neue Angebot zu sensibilisieren, sehr gross. Bestenfalls kann bereits während der Planung mit Sensibilisierungsmassnahmen im Sinne der Partizipation begonnen werden. Dies fördert die Identifikation und Akzeptanz, was wiederum zu einer höheren Nutzung führt.

5.3 Chancen und Risiken

Nachfolgend wird in Anlehnung an die Risikoanalyse des Qualitätssystems "quint-essenz" (vgl. Kolip et al. 2012) auf Chancen und Risiken im Hinblick auf die schweizweite Multiplikation eingegangen, indem die Faktoren Innovation, Komplexität, Zusammenarbeit, Kontext und Partizipation reflektiert werden.

Innovation: Wahrnehmung und Akzeptanz

Bei der Stiftung Hopp-la handelt es sich um eine neue Organisation mit einem innovativen Ansatz. Dies bedeutet Chance und Risiko zugleich. Es gibt noch sehr wenige etablierte Angebote in diesem Bereich, sodass es schwierig vorherzusagen ist, wie die Akzeptanz bei den unterschiedlichen Zielgruppen, den weiteren Akteuren und insbesondere auch in der Politik langfristig sein wird. Entsprechend ist es wichtig, die neuen Projekte zu begleiten und zu evaluieren, um die Wirkungen der Angebote zu überprüfen und eine fortlaufende Anpassung und Verbesserung zu gewährleisten. Zudem muss die kontinuierliche Sensibilisierung der Bevölkerung, der Akteure und der Politik konstant aufrechterhalten werden, damit ein gesellschaftliches und politisches Umdenken bezüglich generationenverbindenden und gesundheitsfördernden Projekten stattfinden kann. Dieser Prozess braucht viel Zeit und muss entsprechend langfristig ausgelegt sein. Der Wissenstransfer sollte dabei im Zentrum stehen, damit die Wichtigkeit von bewegungsorientierten Generationenprojekten allen Beteiligten (Politik, Verwaltung, Akteure, Bevölkerung) bewusst wird.

Komplexität: Sozial-räumliches System

Die Projekte der Stiftung finden in einem komplexen sozial-räumlichen System statt, in dem Akteure mit unterschiedlichem Interesse agieren. Die Rahmenbedingungen sind in jedem Setting unterschiedlich. Dementsprechend gibt es keine vorgefertigten Lösungen. Konzepte und Massnahmen müssen individualisiert und „massgeschneidert“ entwickelt werden. An jedem neuen Standort kann sich zudem eine Eigendynamik entwickeln, die nur schwer vorhersehbar ist und viel Flexibilität voraussetzt. Die Rollen und Zuständigkeiten der unterschiedlichen Akteure müssen so früh wie möglich geklärt werden, um die unterschiedlichen Bedürfnisse berücksichtigen zu können und Interessenskonflikte zu vermeiden.

Zusammenarbeit Zivilgesellschaft und öffentliche Hand

Die Vision von Hopp-la ist es, ihre Philosophie sowohl bei lokalen Organisationen und Institutionen als auch in der Politik schweizweit zu verankern. Hierfür möchte sie die nötige Starthilfe (Beratung, Ausbildung, Anschubfinanzierung) bieten. Damit eine lokale Verankerung erfolgen kann, ist sie auf die Zusammenarbeit mit Organisationen vor Ort sowie auf ein Commitment seitens der öffentlichen Hand angewiesen. Diese Prozesse sind kaum planbar. Hinzu kommt, dass sich seitens öffentlicher Hand noch kaum jemand für das Generationenthema verantwortlich fühlt. Es gibt zwar Alters- und Kinder-/Jungendleitbilder, ein Generationenleitbild ist in

Gemeinden jedoch noch die Ausnahme. Die Entwicklung solcher politischen Grundsatzentscheide ist weder steuer- noch vorhersehbar, beeinflussen die Arbeit der Stiftung jedoch immens. Auch bei Förderstiftungen ist das Generationenthema noch wenig verankert. Dies macht das Fundraising sehr anspruchsvoll, da die Stiftungszwecke entweder auf das Kind oder den älteren Menschen ausgerichtet sind und sich nur wenige explizit den Generationen widmen.

Kontext: Unterschiedliche Umweltfaktoren

Interventionen sind von unterschiedlichen (rechtlichen, politischen, sozialen, ökonomischen) Umweltfaktoren abhängig. Diese können den Projektverlauf begünstigen oder behindern. Die Stiftung Hopp-la interveniert in einem interdisziplinären Setting, indem sie sich mit gesundheits- und gesellschaftspolitischen Herausforderungen befasst. Die Rahmenbedingungen sind dabei nur zu einem gewissen Masse beeinflussbar. Um auf gesellschaftspolitischer Ebene Wirkungen zu erzielen, ist eine Zusammenarbeit mit politischen Vertretern, Verwaltungseinrichtungen und Städteplanern unabdingbar. Der Aufbau einer solchen Zusammenarbeit bedingt je nach Situation viel Überzeugungsarbeit und Geduld. Bei der Multiplikation der Hopp-la Idee muss zudem insbesondere die kulturelle Individualität der Region, als auch der einzelnen Gemeinden berücksichtigt werden. Ausserdem sind die einzelnen Kantone jeweils individuell thematisch organisiert. So müssen die Zugänge erst identifiziert werden. In einem föderalistischen Land stellt ausserdem die individuelle gesetzliche Struktur der einzelnen Kantone eine weitere Herausforderung dar. Diese gilt es zu erkennen, zu bedienen und entsprechend in der Strategieentwicklung darzustellen.

Hinzu kommt, dass die Stiftung Hopp-la mitunter im Setting „öffentlicher Raum“ interveniert, was viele relevante politische und juristische Faktoren mit sich bringt, die zu berücksichtigen sind. Zudem gilt es hier auch die komplexen sozialen Rahmenbedingungen zu beachten. Öffentliche Anlagen werden von diversen Alters-, Sozial- und Kulturgruppen besucht. Die Teilnahme an öffentlichen Angeboten muss entsprechend möglichst barrierefrei (Alter, Sprache, Kultur) und niederschwellig sein, damit der Nutzen für alle genannten Gruppen gewährleistet ist.

Partizipation

Es wird davon ausgegangen, dass gute Ergebnisse mit nachhaltiger, verstetigter Wirkung in den Gemeinden und Kantonen nur dann möglich sind, wenn die Betroffenen in die Entwicklung, die Umsetzung und die Verankerung eingebunden werden. Davon ausgehend soll schon von Beginn weg ein breites Netzwerk an Akteuren partizipativ gebildet werden. Dank Partizipation und dem damit einhergehenden Aneignungsprozess erhöht sich die Identifikation. Somit gehören partizipative Mitwirkungsprozesse zu einer grundlegenden Strategie der Stiftung Hopp-la. Diese Mitwirkungsprozesse sind je nach Standort unterschiedlich und setzen eine grosse Flexibilität und Ergebnisoffenheit voraus. Durch die Mitwirkung unterschiedlicher Akteure ist die Entwicklung zudem nur begrenzt plan- und voraussehbar. Zudem braucht Partizipation Zeit und Geld, was seitens Politik nicht immer auf Gehör stösst.

5.4 Ausblick und Empfehlungen

In diesem Unterkapitel werden die zuvor identifizierten Stärken und Schwächen erörtert und Empfehlungen abgeleitet, um die Stärken zu stärken und Schwächen zu schwächen. In Bezug auf die Stärken soll aufgezeigt werden, wie diese erhalten und in neue Projekte integriert werden können. Hinsichtlich Schwächen geht es darum, diese zu erkennen, um in zukünftigen Projekten proaktiv handeln zu können und sie entsprechend zu entschärfen. Nachfolgend wird zuerst auf die Weiterführung der im Rahmen des Pilotprojekts entwickelten Angebote eingegangen. Anschliessend werden Empfehlungen in Bezug auf die schweizweite Multiplikation thematisiert.

5.4.1 Pilotprojekt

Im Rahmen dieser Evaluation konnten viele neue und wichtige Erkenntnisse für die Weiterführung der Angebote des Pilotprojekts gewonnen werden. In Bezug auf die Zielerreichung ist das Pilotprojekt „Begegnung durch Bewegung“ als erfolgreich einzustufen.

In Bezug auf die bestehenden Angebote im Schützenmattpark kann nun spezifisch auf die Schwächen eingegangen werden, um diese bestmöglich zu minimieren. Konkret handelt es sich dabei um die Wahrnehmung der Geräte und den Transfer in den Alltag. Auf Basis der vorhandenen Daten konnte im Rahmen dieser Evaluation keine Änderungen in Bezug auf die Handlungsmuster der Gerätenutzenden festgestellt werden. Das Ziel hierbei wäre, dass die körperliche Aktivität im Alltag bewusst gesteigert werden kann, unter anderem indem die Hopp-la Infrastruktur regelmässig als Trainingsgeräte verwendet wird. Erste Massnahmen, um dieses Ziel zu erreichen, konnten bereits umgesetzt werden indem im Frühling 2018 der Hopp-la Parcours installiert wurde. Der Parcours wurde ergänzend zur bereits bestehenden Infrastruktur im Schützenmattpark errichtet. Durch Tafeln (Nuss-Ständer) mit Instruktionen, welche in eine Bewegungsgeschichte eingebettet sind, werden Übungs- und Trainingsmöglichkeiten an den Geräten dargestellt. Dieses Konzept soll die breite Bevölkerung zum Erreichen der Bewegungsrichtlinien (hepa.ch) verhelfen und gleichzeitig Möglichkeiten aufzeigen, wie die Infrastruktur auf spielerische Art und Weise als Trainingsgeräte genutzt werden können. Dadurch sollen die Parkbesuchenden mitunter auch für die Bedeutung der körperlichen Aktivität im Alltag sensibilisiert werden. In Bezug auf die Infrastruktur kann zusammenfassend gesagt werden, dass sich die intergenerativen Spiel- und Bewegungsinseln jeden Fall bewährt haben. Bestenfalls können die Hopp-la Parcours Elemente bei zukünftigen Projekten von Beginn weg mitinstalliert werden. Zudem sollte die Quartierbevölkerung unbedingt von Anfang an in den Planungsprozess miteinbezogen werden, damit ein Aneignungsprozess stattfinden kann, was die Identifikation und entsprechend die Akzeptanz und Nutzung erhöht.

Es konnte nachgewiesen werden, dass die Begleitangebote einen wesentlichen Erfolgsfaktor des Pilotprojekts im Schützenmattpark sind. Diese sollen zukünftig weitergeführt und auf weitere Quartiere ausgedehnt werden. Es empfiehlt sich zudem, zusammen mit lokalen Akteuren stetig neue Aktivitäten für ein bewegtes Miteinander zu lancieren, damit die Bevölkerung weiterhin über unterschiedliche Massnahmen für eine intergenerative Bewegungskultur sensibilisiert werden kann. Anhand der erhobenen Daten ist eindeutig, dass Begleitangebote an allen zukünfti-

gen Standorten von Beginn an mitgeplant werden müssen. So früh wie möglich sollten Bevölkerung und lokale Akteure in den Planungsprozess einbezogen werden, um Aneignungsprozesse zu fördern.

Bezüglich des Erreichungsgrades der isoliert lebenden und inaktiven Senior/-innen müssen neue Kanäle gesucht bzw. bestehende aktiver genutzt werden, um einen besseren und langfristigen Zugang zur Zielgruppe zu erhalten. Hierzu soll der Aufbau von Kooperationen u.a. mit Physiotherapien, der Spitex und dem Schweizerischen Roten Kreuz systematischer verfolgt werden. Zusätzlich sollte der Einbezug von Vertrauenspersonen spezifischer angegangen werden. Dazu soll mitunter auch die Zusammenarbeit mit Freiwilligen verstärkt werden.

Die bestehenden Kooperationspartner sollen auch weiterhin in die Planung und Umsetzung der Projekte involviert werden, mit dem Ziel, dass gewisse Partner ein Angebot fest in ihre Strukturen aufnehmen oder gegebenenfalls sogar als Träger die Verantwortung übernehmen. Dies wäre eine Möglichkeit, wie die Projekte zu einem Selbstläufer werden könnten und nicht mehr ausschliesslich stiftungsabhängig sind.

5.4.2 Multiplikation

Ein wichtiger Erfolgsfaktor der Multiplikationsstrategie der Stiftung Hopp-la wird die Anpassung des Konzepts des Basler Pilotprojekts an die regionalen Verhältnisse und unterschiedlichen Settings sein. Dadurch sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, um die Philosophie „Generationen in Bewegung“ in der Gesellschaft langfristig zu verankern.

Kommunale und kantonale Abstützung

Für zukünftige Hopp-la Projekte ist es essentiell, von Beginn an von kommunaler, bestenfalls sogar kantonaler Ebene unterstützt zu werden. Auf der kommunalen Ebene ist dies insbesondere der Aufbau eines Netzwerks von Akteuren, damit intergenerative Bewegungs- und Begegnungsangebote in bestehende Strukturen (z.B. Vereine) eingebettet bzw. bei Bedarf neue geschaffen werden können. Die Bildung einer breit abgestützten lokalen Arbeitsgruppe (Verwaltung/Politik, Vereine, Freiwillige etc.) nimmt dabei einen grossen Stellenwert ein. Weiter sollte geprüft werden, in welchen bestehenden Regelstrukturen (z.B. Legislaturschwerpunkte, Spielplatzkonzepte) und/oder geplanten Angebote die Philosophie „Generationen in Bewegung“ verankert werden könnte.

Partizipation, Verankerung und Einbettung

Der Aufbau von Kooperationen mit lokalen Akteuren ist auch für die Erreichbarkeit der Zielgruppen unumgänglich, um eine möglichst breite Bevölkerungsgruppe und insbesondere auch inaktive Personen sowie Menschen die zurückgezogen leben, zu erreichen. Die Vertreter/-innen von Organisationen und Institutionen, welche mit den entsprechenden Zielgruppen in engem Kontakt stehen, können als Expert/-innen für deren Bedürfnisse betrachtet werden. Zudem können sie als Schlüsselpersonen insbesondere den Zugang zu älteren Menschen vereinfachen. Die lokalen Akteure sind demnach eine wichtige Anlaufstelle, um das Projekt in der Bevölkerung

bekannt zu machen. Es ist anzunehmen, dass sich ein bei den unterschiedlichen Akteuren verankertes Projekt automatisch auch in den Bevölkerungsgruppen etabliert, welche durch diese Akteure erreicht werden. Daher ist es von grosser Bedeutung, die unterschiedlichen lokalen Akteure möglichst früh in den Projektprozess zu integrieren und ein Netzwerk für intergenerative Bewegung und Begegnung aufzubauen. Gemeinsam sollen "massgeschneiderte", auf die lokalen Verhältnisse abgestimmte Hopp-la Projekte entwickelt und umgesetzt werden. Dieser partizipative Mitwirkungsprozess soll helfen, bestmöglich auf die unterschiedlichen Bedürfnisse reagieren zu können und insbesondere auch die schwer erreichbare Zielgruppe der älteren Menschen zu erreichen.

Umfeldanalyse

Eine breit abgestützte Analyse in Bezug auf bestehende Organisationen, Institutionen und Vereine im Bereich Bewegung/Gesundheit, Soziales/Treffpunkte sowie Raumplanung unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Altersgruppen ist während der Projektplanung unumgänglich. Es wird empfohlen, zu Beginn genügend Zeit in eine umfassende Situations- und Stakeholderanalyse (Umfeldanalyse) zu investieren. Falls infrastrukturelle Massnahmen geplant sind, ist eine vorhergehende Standortanalyse mit den Beteiligten notwendig, um auch diesbezüglich Bedarf und Bedürfnisse zu erheben. Zugleich muss der Grad der Partizipation definiert werden.

Hopp-la Infrastruktur und Begleitangebote

Wie in dieser Evaluation aufgezeigt werden konnte, ist es von grosser Wichtigkeit, dass bei Interventionen auf der Verhältnisebene (Hopp-la Infrastruktur) Begleitangebote von Beginn an mitgeplant werden und ein Netzwerk für intergenerative Bewegung und Begegnung aufgebaut wird (Verhaltensebene).

In Bezug auf die Hopp-la Infrastruktur muss berücksichtigt werden, dass es eine so genannte „kleinste funktionierende Einheit“ braucht, um einerseits einen Hopp-la Parcours einrichten zu können und andererseits um eine gewisse Aufmerksamkeit für den intergenerativen Ansatz zu erreichen. Es muss klar ersichtlich sein, dass der entsprechende Bewegungs- und Begegnungsraum aus einer generationengerechten Perspektive geplant und umgesetzt wurde. Wird beispielsweise lediglich ein einzelnes Hopp-la Gerät installiert, ist dies nicht offensichtlich und entsprechend der Aufforderungscharakter für ältere Menschen, den Ort für eine aktive Nutzung aufzusuchen, zu wenig ausgeprägt. In Bezug auf den Hopp-la Parcours besteht die kleinste funktionierende Einheit aus zwei bis vier Hopp-la Geräten, einer Naturstation sowie einem Balancierweg. Idealerweise werden die Geräte zusammen mit den Parcours-Elementen (Instruktionen auf Holznüssen, Nüssli Bodenmarkierungen für die Verbindungswege) installiert.

Bei den Begleitangeboten in und ausserhalb von Hopp-la Parks sollte berücksichtigt werden, dass eine gewisse Anlaufzeit nötig ist, damit sich ein Kern an Teilnehmenden bilden kann. Hier ist Durchhaltevermögen angesagt. Es ist wichtig, so früh wie möglich mit der Sensibilisierungsarbeit zu beginnen, bestenfalls schon bevor erste konkrete Massnahmen / Angebote umgesetzt werden. Um eine regelmässige Teilnahme zu fördern, sollte der Spassfaktor stets berücksichtigt werden. Ausserdem sollten die Leiter der Begleitangebote individuell und bedürfnisorientiert

auf die Teilnehmenden eingehen. Dies setzt viel Einfühlungsvermögen, ein grosses Wissensrepertoire bezüglich der unterschiedlichen Altersgruppen sowie viel Flexibilität voraus.

Der Vorteil von Angeboten im öffentlichen Raum ist, dass eine grössere Aufmerksamkeit erreicht wird und die Hopp-la Idee entsprechend an ein breiteres Publikum vermittelt werden kann. Dies wiederum ist förderlich, um die Bevölkerung für intergeneratives Bewegen und Begegnen und deren Wichtigkeit zu sensibilisieren und eine nachhaltige intergenerative Bewegungskultur zu schaffen. Es empfiehlt sich, ein neues Angebot an einem von allen Generationen gut frequentierten Ort durchzuführen, da dort die Sichtbarkeit besser ist, was die Chance für spontane Teilnehmende erhöht. Dies wiederum kommt der Sensibilisierungsarbeit zu gute.

Schlussbemerkung

Aus Sicht der Evaluation kann das Pilotprojekt „Begegnung durch Bewegung“ im Basler Schützenmattpark als sehr erfolgreich eingestuft werden. Es konnten im Verlaufe der letzten vier Jahre wertvolle Daten erhoben und ausgewertet werden, welche für die Weiterführung und –entwicklung der Angebote und Projekte essentiell sind. Zusätzlich konnten innerhalb des Pilotprojekts im Rahmen von Master- und Bachelorarbeiten diverse Leitfäden entwickelt werden. Diese sind entweder auf der Website der Stiftung abrufbar (www.hopp-la.ch) oder können angefragt werden. Zudem werden aktuell anhand der Modellregion Ostschweiz Modellprozesse auf kommunaler und kantonaler Ebene entwickelt. In diesem Zusammenhang werden unter anderem Tools (Vorlagen wie Prozessdesigns, Zielvereinbarungen, Inhalte von Netzwerktreffen etc.) erarbeitet, welche die Umsetzung von kommunalen Hopp-la Projekten vereinfachen sollen.

Dank

An dieser Stelle möchte sich die Stiftung Hopp-la ganz herzlich bei allen Partnern bedanken. Ohne die vielseitige und wertvolle Zusammenarbeit wäre ein solches Projekt nicht umsetzbar gewesen. Ein spezieller Dank geht an die Mitinitianten: Das Departement für Sport, Bewegung und Gesundheit, das Sportamt Basel-Stadt, die Stadtgärtnerei sowie an die Hinnen Spielplatz Geräte AG für die Mitentwicklung der Hopp-la Spiel- und Bewegungsgeräte. Ein weiterer Dank geht an all jene, die schon sehr früh an das Potential der intergenerativen Bewegungsförderung geglaubt und der Stiftung Hopp-la ihr Vertrauen geschenkt haben. Dank der finanziellen Unterstützung von Martin Bisang, von Gesundheitsförderung Schweiz, der Beisheim Stiftung, der Stiftung Perspektive, der Stiftung Spielraum und diversen Kleinspenden konnte das Pilotprojekt „Begegnung durch Bewegung“ erfolgreich umgesetzt werden. Bedanken möchte sich die Stiftung zudem bei Hansjörg Wyss, der es möglich macht, das innovative Pilotprojekt in weiteren Gemeinden zu multiplizieren. Ein grosser Dank geht weiter an all jene, die die Stiftung mit unzähligen Arbeitsstunden, wertvollen Ideen und Dienstleistungen unterstützt haben: Der Verein Innovage, die BBF AG, die Studierenden des DSBG’s, die Independent Capital Group AG sowie Pro Senectute beider Basel und Susanne Hüglin Berger, welche das Hopp-la Fit Angebot mitentwickelt haben. Speziell bedanken möchte sich die Stiftung Hopp-la auch bei allen Umsetzungspartnern, welche auf unterschiedliche Art und Weise und grossem Einsatz dazu beigetragen haben, die Hopp-la Idee zu verbreiten und ein bewegtes Miteinander der Generationen im Sinne von „Begegnung durch Bewegung“ im Schützenmattpark und in weiteren Quartieren zu fördern. Zu guter Letzt geht ein herzlicher Dank an Hubert Studer, der das Projektteam bei der Evaluation fachlich unterstützt hat und an das ganze Hopp-la Team, welches mit riesigem Engagement und Herzblut im Projekt mitgearbeitet hat.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Hopp-la Geräte: Wackelspiel, Partnertanz, Tanzwette und Geduldsfaden 7
Abbildung 2: Intergeneratives Element Abenteuerweg 7
Abbildung 3: Intergeneratives Element Wasserspiel 7
Abbildung 4: Beobachtete Gesamtnutzung der Geräte 2015-2016 13
Abbildung 5: Entwicklung Gerätenutzung 2015-2016 14
Abbildung 6: Einzelnutzung der Geräte 2015-2016 15
Abbildung 7: Gesamtnutzung Abenteuerweg 15
Abbildung 8: Gesamtnutzung Wasserspiel 16
Abbildung 9: Regelmässigkeit der Gerätenutzungen 16
Abbildung 10: Intergenerative Nutzung Hopp-la Geräte 17
Abbildung 11: Intergenerative Nutzung Abenteuerweg 17
Abbildung 12: Intergenerative Nutzung Wasserspiel 18
Abbildung 13: Intergenerative Nutzung im Kindesalter 18
Abbildung 14: Aktive vs. passive Nutzung Abenteuerweg 19
Abbildung 15: Aktive vs. passive Nutzung Wasserspiel 19
Abbildung 16: Aktive vs. passive intergenerative Nutzung Abenteuerweg 20
Abbildung 17: Aktive vs. passive intergenerative Nutzung Wasserspiel 20
Abbildung 18: Trendaufzeichnung intergenerative Gerätenutzung 21
Abbildung 19: Prozentualer Besuch Hopp-la Fit nach Zielgruppen 22
Abbildung 20: Verlauf durchschnittliche Besucherzahl Hopp-la Fit 23
Abbildung 21: Verlauf durchschnittliche Besucherzahl Bewegter Adventskalender 24
Abbildung 22: Verlauf durchschnittliche Besucherzahl Kinder-Ferien-Stadt 25
Abbildung 23: Verlauf durchschnittliche Besucherzahl Aktiv! im Sommer 26
Abbildung 24: Verlauf durchschnittliche Besucherzahl Hopp-la Fit im Union 27
Abbildung 25: Zugang Schützenmattpark 30
Abbildung 26: Prozentualer Anteil der Gerätenutzenden und Nichtnutzenden von Gesamtbefragten ... 31
Abbildung 27: Anteil Gerätenutzende mit Enkelkinder 32
Abbildung 28: Begleitangebote bekannt vs. nicht bekannt 33
Abbildung 29: Eindruck Geräte durch Gerätenutzende 35
Abbildung 30: Besuchsgründe Begleitangebote 35
Abbildung 31: Zusammenhang Gerätenutzende und Bekanntheit Stiftung Hopp-la 36
Abbildung 32: Zusammenhang Gerätenutzung und Begleitangebote 37
Abbildung 33: Zusammenhang Wahrnehmung Geräte und Bekanntheit Stiftung 38
Abbildung 34: Gründe der Nichtnutzung 38
Abbildung 35: Zusammenhang Nichtnutzung und Bekanntheit Stiftung Hopp-la 39
Abbildung 36: Zusammenhang Bekanntheit Begleitangebote und Bekanntheit Stiftung Hopp-la 40

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Arbeiten und Berichte der intergenerativen Projekte der Stiftung Hopp-la 12
Tabelle 2: Nutzung der Geräte 2015-2016 14
Tabelle 3: Nutzungsweise der Geräte 21
Tabelle 4: Teilnehmerstatistik Hopp-la Fit 22
Tabelle 5: Teilnehmerstatistik Bewegter Adventskalender 23
Tabelle 6: Teilnehmerstatistik Kinder-Ferien-Stadt 24
Tabelle 7: Teilnehmerstatistik Aktiv! im Sommer 25
Tabelle 8: Teilnehmerstatistik Minimax / Hopp-la Fit im Union 26
Tabelle 9: Teilnehmerstatistik Hopp-la Fit im Schoren 27
Tabelle 10: Teilnehmerstatistik Pilotprojekte 1-3 Hopp-la Tandem 28
Tabelle 11: Teilnehmerstatistik Hopp-la Tandem Gustav Benz-Haus 28
Tabelle 12: Teilnehmerstatistik Hopp-la Tandem Residenz Südpark 29
Tabelle 13: Wohnquartiere Basel-Stadt der Parkbesuchenden 30
Tabelle 14: Begleitangebote: Bekanntheitsgrad und Teilnahme 33
Tabelle 15: Bekanntheit und Teilnahme Begleitangebote: Gerätenutzende 40
Tabelle 16: Zielerreichung Teilziel 1 49
Tabelle 17: Netzwerk der Stiftung Hopp-la 52
Tabelle 18: Kooperationspartner Begleitangebote Basel 53
Tabelle 19: Kooperationspartner weitere Aktivitäten 54
Tabelle 20: Zielerreichung Teilziel 2 59
Tabelle 21: Zielerreichung Teilziel 3 64

Anhang

a. Limitationen der Evaluationsmethoden

Die Evaluation des Pilotprojekts Schützenmattpark befasst sich mit einem ganz neuen und vor allem unerforschten Gebiet. Entsprechend konnte man sich bei der Planung und Umsetzung auf sehr wenige wissenschaftliche Grundlagen stützen und viele der Erhebungsmethoden mussten fürs intergenerative Setting neu entwickelt werden. Durch die komplexe Dynamik des Pilotprojekts mussten das Vorgehen und gewisse Inhalte des Evaluationskonzepts im Projektverlauf angepasst oder korrigiert werden. Aus diesem Grund entstanden mehrere Erhebungsinstrumente, um dasselbe zu messen. So mussten insbesondere der Fragebogen der Quartierbefragungen sowie die Beobachtungsbögen basierend auf den Erfahrungen der formativen Evaluation mehrmals angepasst werden. Dies hat dazu geführt, dass die Erhebung, Auswertung und Verarbeitung der Daten extrem komplex und sehr zeitaufwändig wurde. Zukünftig sollte deswegen zu Beginn des Projekts im Evaluationskonzept das Vorgehen, die Methoden und Inhalte klar definiert werden. Weiter müssen genaue und realistische Zielsetzungen festgelegt werden, auf die sich die Evaluation stützen kann. Zudem sollte von vorherein der Zweck und damit verbunden der Adressat der Evaluation bestimmt werden.

b. Indikatoren, Sollwerte und Evaluationsfragen Pilot Schützenmattpark

Teilziel 1

Indikatoren und Sollwerte

Teilziel 1: Intergenerative Bewegungskultur und Gesundheitsförderung
Der Spiel- und Bewegungspark stösst auf grosses Interesse und ist in der Quartierbevölkerung bekannt.
Der Spiel- und Bewegungspark wird von allen Zielgruppen genutzt.
Die intergenerative körperliche Aktivität wird von der Bevölkerung als sinnvoll erachtet. *Sollwerte:* Die Nutzung der Angebote führt zu einem aktiveren Alltag. Kinder, Eltern und Senior/-innen lernen intergenerative Bewegungsformen sowie deren Nutzen kennen und schulen einen verantwortungsbewussten Umgang miteinander. Kinder, Eltern und Senior/-innen pflegen die intergenerativen Beziehungen und integrieren sie in ihr Leben.

Evaluationsfragen Teilziel 1

- Wie ist die Wahrnehmung (Akzeptanz) und Nutzung der intergenerativen Spiel- und Bewegungsinseln?
    - Wie häufig, von wem und wie werden die neu installierten Spiel- und Bewegungsgeräte genutzt?
    - Sind die Geräte intergenerativ nutzbar und werden sie auch entsprechend genutzt?
    - Erfüllen die Geräte ihre Funktion hinsichtlich Spassfaktor und Sicherheit?
    - Was sind hinderliche und förderliche Faktoren für einen Parkbesuch und die Nutzung der Hopp-la Geräte?
    - Hat sich die Wahrnehmung des Parks durch die Installation der Hopp-la Geräte verändert?
    - Wird die Infrastruktur als Mehrwert gesehen?
    - Haben sich die Handlungsmuster der regelmässigen Nutzenden dadurch verändert (Umdenken, Beeinflussung der individuellen Bewegungskultur)?
    - Hat sich die Eigenwahrnehmung durch die Nutzung verändert (Hemmschwelle, intergenerativer sozialer Kontakt)?
- Wie ist die Wahrnehmung und Nutzung der Hopp-la Begleitangebote?
    - Welche Angebote finden wie häufig statt?
    - Wie ist das Nutzerprofil der Teilnehmer?
    - Was sind förderliche resp. hinderliche Faktoren für eine Teilnahme an den Hopp-la Begleitangeboten?
    - Fördern die Begleitangebote die Nutzung der Geräte?
- Inwiefern tragen die Hopp-la Angebote (Begleitangebote, Geräte) dazu bei, dass die Bewegung einen grösseren Stellenwert im Alltag kriegt?

- Führt die Kombination von verschiedenen Angeboten zu einer höheren Wirksamkeit als die Einzelangebote (z.B. nur Geräte)
- Gibt es erwünschte / unerwünschte Ergebnisse?

Teilziel 2

Indikatoren und Sollwerte

Teilziel 2: Nachhaltige Kooperationen
Mit den Stakeholdern der Zielgruppe wird eine verbindliche Kooperation aufgebaut und gegebenenfalls vertraglich geregelt. *Sollwert:* Mit 3 der 4 Stakeholdern der Zielgruppe wurden Verträge abgeschlossen bzw. eine verbindliche Zusammenarbeit aufgebaut.
Vereine/Organisationen/Institutionen übernehmen eine Patenschaft im Spiel- und Bewegungspark (z.B. Verantwortung für eine Bewegungsinsel, Geräte).
Die Stakeholder der Zielgruppe (Pro Senectute beider Basel, Generationenhaus Neubad, Gsünder Basel, Gesundheitsdepartement Basel-Stadt) nehmen das intergenerative Projekt in ihr Kursprogramm bzw. in ihre Strukturen auf (z.B. im Rahmen von regelmässigen Bewegungseinheiten oder Events). *Sollwert:* Bei mindestens 2 Stakeholdern/ Kooperationspartnern sind intergenerative Bewegungseinheiten im Kursprogramm/ in den Strukturen fest verankert.
Im Laufe der Projektumsetzung werden neue Stakeholder rekrutiert und sensibilisiert (z.B. Kinderkrippen, Seniorenheime). *Sollwert:* Es kommen mindestens 2-4 weitere Stakeholder hinzu.
Das intergenerative Bewegungs- und Gesundheitsförderungsprojekt ist im Schützenmattparkquartier gut und breit vernetzt.
Im Spiel- und Bewegungspark finden gemeinsame Projekte mit den Kooperationspartnern statt. *Sollwert*: Jeder Stakeholder der Zielgruppe ist mindestens in ein Teilprojekt involviert und wird dadurch zu einem festen Kooperationspartner.
Die generationenübergreifende Bewegungskultur ist durch die Stiftungsgründung nahhaltig und breit verankert.

Evaluationsfragen Teilziel 2

- Wo sehen die Stakeholder den Gewinn und Mehrwert der Kooperation für ihre Institution?
- Erachten die Stakeholder das Hopp-la Pilotprojekt als Modell guter Praxis?
- Wie bewerten die Stakeholder den Mehrwert und die Wirkungen des Hopp-la Pilotprojekts?
- Wie haben die Stakeholder die Prozesse der Planung und Umsetzung wahrgenommen?
- Wo sehen die Stakeholder Chancen, Risiken und Stolpersteine des Hopp-la Projekts (Planung und Umsetzung)?

- Welche Stakeholder haben die Hopp-la Angebote in ihre Strukturen aufgenommen und auf welche Weise?
- Wie sieht die Kooperationsbereitschaft der Stakeholder aus (finanzielle, personelle und materielle Ressourcen)?

Teilziel 3

Indikatoren & Sollwerte

Teilziel 3: Kursleiter-Pool
Es existiert ein neu erarbeitetes Ausbildungsangebot.
Es entsteht ein Kursleiter-Pool. *Sollwert:* Im Kursleiterpool befinden sich mindestens 1-2 Kursleitende der Kooperationspartner sowie 2-5 Studierende des DSBG's.
Während der Projektzeit werden unter der Leitung des DSBG's der Uni Basel (und ev. weiteren Partnern) Kursleitende ausgebildet, um generationenübergreifende Bewegungsstunden im Spiel- und Bewegungspark durchzuführen. Diese Kursleitenden können von den Stakeholdern engagiert werden. *Sollwert:* Es werden 10-15 Kursleitende ausgebildet.

Evaluationsfragen Teilziel 3

- Wie / Wo können Kursleitende rekrutiert werden?
- Wie können die angehenden Kursleitenden optimal geschult werden? Was beinhaltet das Konzept für die Kursleiterausbildung?
- Wo sind die Kursleitenden strukturell eingebettet? Welches Modell funktioniert am besten?

c. Netzwerk der Stiftung Hopp-la

Hauptgönner

Gönner	Zeitraum	Kooperation
Martin Bisang	Seit 2014	Stiftungsratspräsident, finanzielle und ideelle Unterstützung (Vernetzungsarbeit, Know-how)
Hansjörg Wyss	Seit 2016	Finanzielle Unterstützung (Zweckgebundene Gelder für die Unterstützung von Hopp-la Projekten in weiteren Gemeinden/Städten)

Finanz- und Stiftungspartner

Partner	Zeitraum	Kooperation
Prof. Otto Beisheim Stiftung	Seit 2016	Finanzielle Unterstützung Beirat
Gesundheitsförderung Schweiz	Seit 2014	Finanzielle Unterstützung, Fachpartner (Beratung/Support)

Dienstleistungspartner

Partner	Zeitraum	Kooperation
Independent Capital Group AG	Seit 2014	Finanzmanagement
BBF Communication + Design	Seit 2014	Beratung Website, diverse Drucksachen

Wissenschaftliche Begleitung

Partner	Zeitraum	Kooperation
Departement für Sport, Bewegung und Gesundheit (DSBG), Universität Basel	Seit 2013	Wissenschaftliche Begleitung (Learning Contracts, Master- und Bachelorarbeiten, PhD) Studentische Hilfskräfte Büroräumlichkeiten

Nationale und internationale Kooperationspartner

Partner	Zeitraum	Kooperation
Pro Senectute Schweiz	Seit 2018	Hopp-la Fit Kursleiterausbildung Hopp-la Parcours
Pro Juventute	Seit 2017	Rahmenvereinbarung Projekt Hopp-la Parcours
Schweizerischer Turnverband (STV)	Seit 2018	Hopp-la Fit Kursleiterausbildung
Pixxadoo	2017/2018	Hopp-la Parcours
Hinnen Spielplatzgeräte AG	Seit 2013	Geräteentwicklung

Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW)	2017/2018	Forschungsprojekt, bei welchem Hopp-la ein Fallbeispiel ist
Generationsbrücke Deutschland	Seit 2016	Hopp-la Tandem

Regionale Partner Basel

Partner	Zeitraum	Kooperation
Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt Jugend, Familie und Sport Abteilung Sport / Sportamt	Seit 2013	Ideelle Unterstützung: Konzeptentwicklung, Vernetzungsarbeit/Vermittlungsrolle, Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit Materielle und finanzielle Unterstützung: Sportmaterial für Hopp-la Fit Kurse, Hallenmiete
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt	Seit 2013	Konzeptentwicklung, Planung, Umsetzung und Weiterentwicklung der infrastrukturellen Massnahmen Finanzierung Infrastruktur und weitere finanzielle Unterstützung für Kommunikationsmassnahmen (Plakate etc.)
Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt Medizinische Dienste Prävention	Seit 2014	Ideelle Unterstützung: Vernetzung/Netzwerk, Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit Muba
Generationenhaus Neubad	Seit 2014	Hopp-la Fit
Alex Kaeslin Photographer	Seit 2014	Fotoaufnahmen
Pro Senectute beider Basel	Seit 2015	Ideelle und finanzielle Unterstützung: Hopp-la Fit Hopp-la Parcours Kursleiterausbildung
Robi-Spiel-Aktionen	Seit 2015	Kinder-Ferien-Stadt Bewegte Adventszeit Tagesstruktur Gotthelf: Hopp-la Tandem
Quartiertreffpunkt Union	Seit 2015	Hopp-la Fit
Neutraler Quartierverein Bachletten-Holbeinhof	Seit 2015	Bewegte Adventszeit
Innovage	Seit 2015	Beratung und Projektunterstützung
Holbeinhof	Seit 2016	Hopp-la Tandem
Alterszentrum Weiherweg (Bürgerspital Basel)	Seit 2016	Hopp-la Tandem
Jugendzentrum Neubad	Seit 2016	Bewegte Adventszeit
Alters- und Pflegezentrum Madle	Seit 2017	Hopp-la Tandem
Primarschule Pratteln	Seit 2017	Hopp-la Tandem

Quartierarbeit Hirzbrunnen / Schoren	Seit 2018	Hopp-la Fit Veranstaltungen (Vernetzung, Altersarbeit)
Tagesstruktur Primarschule Theodor (Waisenhaus)	Seit 2017	Hopp-la Fit
Verein Sola Basel	Seit 2018	Sola Basel (Laufevent) → Hopp-la Kategorie
Tagesheim Rhy-Spatze Basel	Seit 2018	Hopp-la Fit
Quartiertreffpunkt Burg	Seit 2018	Hopp-la Fit
Stadtteilsekretariat Basel-West	Seit	Bewegte Adventszeit sowie weitere ideelle Unterstützung
Stiftung Spielraum	2014 2017 2018	Finanzielle Unterstützung
Stiftung Perspektiven (Swiss Life)	2014 2015	Finanzielle Unterstützung

Regionale Partner Ostschweiz

Partner	Zeitraum	Kooperation
Migros Kulturprozent	2017	Finanzielle Unterstützung
Fachhochschule St. Gallen	2017-2018	Strategieentwicklung
Kanton St. Gallen	Seit 2018	Finanzielle Unterstützung Netzwerk
e7° GmbH	Seit 2018	Projektleitung Prozessberatung

Partner Bewegte Adventszeit

Zeitraum	Kooperationspartner
2015-2018	MIKADO
	Judo Club Nippon Basel
	Tagesstruktur Gotthelf
	Caroline's School of Life
	Frauenturnverein St. Marien
	Basler Kindertheater
	Alterszentrum Holbeinhof
	Musiktreff Basel
	Alterszentrum Weiherweg
	Die Schulschachprofis
	Vitalina
	GTV Basel
	ParkourONE
	ASK Basel
	Basel City Kubb
	Cricket Club Basel
	e9: Jugend & Kultur
	Crescenda
	Radius 39
	Sprachhaus
	JUAR Jugendzentrum Neubad
	Blauring und Jungwacht BS/BL
	FZZ insieme Basel
	Neutraler Quartierverein Bachletten-Holbein Basel

d. Evaluationsinstrumente

Kurzfragebogen Schützenmattpark 2016

Intergenerative Bewegungsförderung im öffentlichen Raum:
Evaluation des Pilotprojekts im Schützenmattpark

DSBG hopp-La

Intergenerative Spiel- und Bewegungsinseln im Schützenmattpark: Befragung der Parkbesucher

Datum (mit Wochentag): _____
Uhrzeit: _____
Interviewer: _____

1. Haben Sie die Spiel- und Bewegungsinseln schon benutzt? ☐ ja ☐ nein → weiter zur Frage 14

JA: Befragte Person hat die Spiel- und Bewegungsinseln schon benutzt

2. Wie oft? ☐ 1 x ☐ 2 - 4x ☐ 5 - 7x ☐ 8 - 10x ☐ >10x

3. Wann? ☐ Heute ☐ Innerhalb der 7 letzten Tage ☐ Innerhalb der 14 letzten Tage ☐ Vor mehr als 2 Wochen ☐ Vor mehr als 1 Monat

4. Mit wem? ☐ Alleine ☐ Mit Kindern ☐ Mit Enkelkindern ☐ Andere: _____

	☺☺	☺	☹	☹☹	k.A.
5. Sind die Geräte für Kinder geeignet?	☐	☐	☐	☐	☐
6. Sind die Geräte für Erwachsene geeignet?	☐	☐	☐	☐	☐
7. Sind die Geräte intergenerativ nutzbar?	☐	☐	☐	☐	☐
8. Haben Sie Spass gehabt?	☐	☐	☐	☐	☐
9. Haben Sie sich sicher gefühlt?	☐	☐	☐	☐	☐
10. Sind die Geräte herausfordernd?	☐	☐	☐	☐	☐
11. Werden Sie die Geräte wieder nutzen?	☐	☐	☐	☐	☐
12. Schafft das neue Angebot für Sie einen Mehrwert?	☐	☐	☐	☐	☐

13a. Welches Gerät hat Ihnen am besten gefallen? **13b. Welches am wenigstens?**
(Mehrfachnennungen möglich. Falls ein Kind dabei ist, dessen Antworten mit einem Kreis markieren.)

13a.	13b.
☐ Schaukelinseln	☐ Schaukelinseln
☐ Partnertanz	☐ Partnertanz
☐ Wackelspiel	☐ Wackelspiel
☐ Tanzwette	☐ Tanzwette
☐ Geduldsfaden	☐ Geduldsfaden
☐ Abenteuerweg	☐ Abenteuerweg
☐ Wasserspiel	☐ Wasserspiel
☐ Keine Antwort	☐ Keine Antwort
Wieso? _____	**Wieso?** _____

→ **Weiter zur Frage 17** (bald fertig!...)

NEIN: Befragte Person hat die Spiel- und Bewegungsinseln nie benutzt
14. Wieso haben Sie die Spiel- und Bewegungsinseln noch nie benutzt? (mehrere Antworten möglich)
☐ Ich habe sie bisher noch nicht gekannt ☐ Kein Interesse ☐ Angst zu stürzen
☐ Verlegenheit vor dem Kind ☐ Verlegenheit vor den anderen Parkbesuchern
☐ Andere (bitte angeben) _____

15. Werden Sie die Geräte zukünftig nutzen? ☐ Ja ☐ Nein ☐ vielleicht

16. Was könnte man ändern, damit Sie die Geräte (eher) benutzen werden?

Kurzfragebogen während den Einführungsstunden – Basel, Mai 2016 1

Intergenerative Bewegungsförderung im öffentlichen Raum:
Evaluation des Pilotprojekts im Schützenmattpark

DSBG hopp-la

FRAGEN FÜR ALLE

17. Fragen zur körperlichen Aktivität (Wie schätzen Sie sich ungefähr ein?)

a) An wie vielen Tagen pro Woche machen Sie körperliche Aktivitäten im **Alltag** bei denen Sie **ein bisschen ausser Atem** kommen? (z.B. zügiges Gehen, Tanzen, Fahrrad fahren im Alltag, Gartenarbeiten etc.)?
☐ 1x / Woche ☐ 2x ☐ 3x ☐ 4x ☐ 5x ☐ 6x ☐ 7x
Wie lange sind Sie durchschnittlich an jedem dieser Tage aktiv? ..... Minuten

b) An wie vielen Tagen pro Woche betreiben Sie **Sport** (im Verein, Fitness, Jogging etc.)?
☐ 1x / Woche ☐ 2x ☐ 3x ☐ 4x ☐ 5x ☐ 6x ☐ 7x
Wie lange durchschnittlich? ..... Minuten

18. Haben Sie bereits vom Pilotprojekt gehört? ☐ Nein ☐ Ja, wo?_____

19. Welche Kommunikationsmassnahmen und/oder Angebot vor Ort haben Sie bereits genutzt?
(mehrere Antworten möglich)
☐ Hopp-la Plakat (Informationen gelesen) ☐ Betreuung/Einführung durch Fachpersonen
☐ Kursangebote ☐ Homepage (www.hopp-la.ch)
☐ Weitere:_____

20. Würden Sie weitere Angebote vor Ort wünschen? (mehrere Antworten möglich)
☐ Nein
☐ Ja, ein Tafel mit präzisen Instruktionen zur Funktion und Nutzung der Geräte
☐ Ja, ein Plakat mit zusätzlichen Information zum Gesamtprojekt und zu Hopp-la
☐ Ja, mehr Betreuungsangebote durch Fachpersonen
☐ Ja, mehr Kursangebote
☐ Ja, andere_____

21. Können Sie sich vorstellen, an einem Kursangebot teilzunehmen?
☐ Nein
☐ Ja (Adresse/E-Mail für weitere Infos:_____)
Falls ja: Welcher Tag und welche Tageszeit wäre für Sie am geeignetsten? _____

22a. Haben Sie Kinder / Enkelkinder / Urenkelkinder? (bitte unterstreichen)
☐ nein ☐ ja, wie viele und wie alt sind sie? _____

22b. Falls Sie Enkelkinder haben: Wie oft verbringen Sie Zeit mit ihnen?
☐ < 1x pro Monat ☐ 1-2x pro Monat ☐ 3-4x pro Monat ☐ > 4x pro Monat

22c. Wie oft sind Sie gemeinsam im Park?
☐ < 1x pro Monat ☐ 1-2x pro Monat ☐ 3-4x pro Monat ☐ > 4x pro Monat

23. Geschlecht ☐ Weiblich ☐ Männlich

24. Wie alt sind Sie?
☐ 18-29 ☐ 30-39 ☐ 40-49 ☐ 50-59 ☐ 60-69 ☐ 70-79 ☐ 80-89 ☐ 90+ Jahre alt

25. Wo wohnen Sie?
☐ Basel (Quartier): _____ ☐ Baselland: _____
☐ In der Schweiz (Stadt): _____ ☐ Im Ausland: _____

26. Wie sind Sie in den Park gekommen?
☐ Zu Fuss ☐ Mit dem Velo ☐ Mit öV ☐ Mit dem Auto ☐ Andere_____

27. Was ist Ihre Nationalität und Muttersprache?_____

Kurzfragebogen während den Einführungsstunden – Basel, Mai 2016 2

Beobachtungsbogen Geräte Schützenmattpark 2015 und 2016

Intergenerative Bewegungsförderung im öffentlichen Raum: Evaluation eines Pilotprojekts in Basel. Masterarbeit Anita Neuhaus. Betreuer: Prof. Dr. phil. Lukas Zahner, Debora Wick.

Intergenerative Spiel- und Bewegungsinseln im Schützenmattpark: Beobachtungsraster

Beobachter: _____ Datum _____ Zeit: _____ bis _____

Wetter & Temperatur

☐☂ ☐☼ ☐Wolkig

☐Frisch ☐Angenehm ☐Warm Approximative Temperatur: _____ °C

Finden Veranstaltungen im Park statt?

☐nein ☐ja, Name der Veranstaltung? _____

Kurzbeschreibung der Veranstaltung (was findet statt, Infrastruktur, Musik...)

_____

_____

Wie viele Benutzer im Park

	sehr viel	viel	mässig	wenig
Stunde 1	☐	☐	☐	☐
Stunde 2	☐	☐	☐	☐
Stunde 3	☐	☐	☐	☐

Wie viele Benutzer im Bereich Bewegungsinseln

	sehr viel	viel	mässig	wenig
Stunde 1	☐	☐	☐	☐
Stunde 2	☐	☐	☐	☐
Stunde 3	☐	☐	☐	☐

Andere Bemerkungen Park: _____

_____

_____

Bemerkungen bezüglich Nutzung von den Geräten

Zum Beispiel: Finden Begegnungen zwischen fremden Personen unterschiedlicher Generationen statt? Gerät zu 2, 3, 4, allein benutzt? Welche Arten Umnutzungen werden beobachtet? Benutzen Menschen mit körperliche Beeinträchtigungen den Geräte?

Bemerkungen Kinder

_____

_____

_____

_____

Bemerkungen Erwachsene

_____

_____

_____

_____

Auf die nächsten Seiten folgen die Zählungen. Ein Strich angeben, für jede Person, die ein Gerät benutzt.

♀ = weiblich ♂ = männlich **U** = Anzahl Personen, die die Geräte **umnutzen**.

*Je nach Art der Umnutzung, entsprechende Buchstabe angeben: **P** = Passive Nutzung; **F** = Kugel mit Fuss/Hand fortbewegen; **H**=Hängen; **K**=Klettern; **T**= Gerät als Trampoline benutzen; **S** = Stossen (Karussell); **A**=Andere (bitte angeben). Speziell Fall Schaukeln beachten. Für Details siehe „Informationen Beobachtungsraster"*

Intergenerative Bewegungsförderung im öffentlichen Raum: Evaluation eines Pilotprojekts in Basel. Masterarbeit Anita Neuhaus. Betreuer: Prof. Dr. phil. Lukas Zahner, Debora Wick.

	Kinder <6 ohne Erwachsene				Kinder <6 mit Erwachsene			
	♀	U	♂	U	♀	U	♂	U
Geduldsfaden								
Partnertanz								
Wackelspiel								
Tanzwette								
Karussell								
Korb Schaukel								
Schaukeln								
Giga Schaukeln								
Seil Schaukel								

	Kinder 6-13 ohne Erwachsene				Kinder 6-13 mit Erwachsene			
	♀	U	♂	U	♀	U	♂	U
Geduldsfaden								
Partnertanz								
Wackelspiel								
Tanzwette								
Karussell								
Korb Schaukel								
Schaukeln								
Giga Schaukeln								
Seil Schaukel								

	Erwachsene (18-59) ohne Kind				Erwachsene (18-59) mit Kind			
	♀	U	♂	U	♀	U	♂	U
Geduldsfaden								
Partnertanz								
Wackelspiel								
Tanzwette								
Karussell								
Korb Schaukel								
Schaukeln								
Giga Schaukeln								
Seil Schaukel								

Beobachtungen im Schützenmattpark. Beobachtungsraster. Datum: Uhrzeit: Beobachter: Seite:

Intergenerative Bewegungsförderung im öffentlichen Raum: Evaluation eines Pilotprojekts in Basel. Masterarbeit Anita Neuhaus. Betreuer: Prof. Dr. phil. Lukas Zahner, Debora Wick.

	Junge Senioren (60-69 J.) ohne Kind				Junge Senioren (60-69 J.) mit Kind			
	♀	U	♂	U	♀	U	♂	U
Geduldsfaden								
Partnertanz								
Wackelspiel								
Tanzwette								
Karussell								
Korb Schaukel								
Schaukeln								
Giga Schaukeln								
Seil Schaukel								

Bemerkungen Junge Senioren: _____

	Senioren ab 70 J. ohne Kind				Junge Senioren ab 70 J. mit Kind			
	♀	U	♂	U	♀	U	♂	U
Geduldsfaden								
Partnertanz								
Wackelspiel								
Tanzwette								
Karussell								
Korb Schaukel								
Schaukeln								
Giga Schaukeln								
Seil Schaukel								

Bemerkungen Senioren: _____

Beobachtungen im Schützenmattpark. Beobachtungsraster. Datum: Uhrzeit: Beobachter: Seite:

Intergenerative Bewegungsförderung im öffentlichen Raum: Evaluation eines Pilotprojekts in Basel. Masterarbeit Anita Neuhaus. Betreuer: Prof. Dr. phil. Lukas Zahner, Debora Wick.

	Jugendliche 13-18			
	♀	U	♂	U
Geduldsfaden				
Partnertanz				
Wackelspiel				
Tanzwette				
Karussell				
Korb Schaukel				
Schaukeln				
Giga Schaukeln				
Seil Schaukel				

Bemerkungen Jugendliche: _____

Weitere Bemerkungen (allgemein): _____

Beobachtungen im Schützenmattpark. Beobachtungsraster. Datum: Uhrzeit: Beobachter: Seite:

Beobachtungsbogen Abenteuerweg Schützenmattpark 2016

Intergenerative Spiel- und Bewegungsinseln im Schützenmattpark, Beobachtungen Mai/Juni 2016
(2.Erhebung_Abenteuerweg)

Intergenerative Spiel- und Bewegungsinseln im Schützenmattpark: Beobachtungsraster

Beobachter: _____ Datum _____ Zeit: _____ bis _____

Wetter & Temperatur

☐ ☂ ☐ ☼ ☐Wolkig
☐ Frisch ☐ Angenehm ☐Warm Approximative Temperatur: _____ °C

Finden Veranstaltungen im Park statt?

☐nein ☐ja, Name der Veranstaltung? _____

Kurzbeschreibung der Veranstaltung (was findet statt, Infrastruktur, Musik...)

_____
_____

Wie viele Benutzer im Park? Senioren= O, Erwachsene= x, Kinder= Δ

	sehr viel	viel	mässig	wenig
Stunde 1	__/__/__	__/__/__	__/__/__	__/__/__
Stunde 2	__/__/__	__/__/__	__/__/__	__/__/__
Stunde 3	__/__/__	__/__/__	__/__/__	__/__/__

Wie viele Benutzer sind im Bereich Abenteuerweg?

	sehr viel	viel	mässig	wenig
Stunde 1	__/__/__	__/__/__	__/__/__	__/__/_
Stunde 2	__/__/__	__/__/__	__/__/__	__/__/__
Stunde 3	__/__/__	__/__/__	__/__/__	__/__/__

Andere Bemerkungen Park: _____
_____
_____

Bemerkungen bezüglich Nutzung von den Geräten
Zum Beispiel: Finden Begegnungen zwischen fremden Personen unterschiedlicher Generationen statt? Gerät zu 2, 3, 4, allein benutzt? Welche Arten Umnutzungen werden beobachtet? Benutzen Menschen mit körperliche Beeinträchtigungen die Geräte?

Bemerkungen Kinder

_____
_____
_____
_____

Bemerkungen Erwachsene

_____
_____
_____
_____

Auf den nächsten Seiten folgen die Zählungen. Einen Strich angeben, für jede Person, die den Abenteuerweg benutzt. **Aktiv**: ganzer Abenteuerweg durchlaufen (1 Strich = Blätterteppich/Balancierschule UND 1 Strich = Hügel Neu) **Passiv** = Unterstützend z.B. Hände halten oder Zuschauer ♀ = weiblich ♂ = männlich

Intergenerative Spiel- und Bewegungsinseln im Schützenmattpark, Beobachtungen Mai/Juni 2016
(2.Erhebung_Abenteuerweg)

	Kinder <6 ohne Erwachsene		Kinder <6 mit Erwachsene	
	♀	♂	♀	♂
Abenteuerweg				
aktiv				
Blätterteppich/Balancierschule				
Hügel Neu (Baustämme, Wackelbrücke, Treppen → Balancier- und Kletterelemente etc.)				
passiv				
Unterstützend (indirekter Kontakt mit Gerät)				

	Kinder (6-13) ohne Erwachsene		Kinder (6-13) mit Erwachsene	
	♀	♂	♀	♂
Abenteuerweg				
aktiv				
Blätterteppich/Balancierschule				
Hügel Neu (Baustämme, Wackelbrücke, Treppen → Balancier- und Kletterelemente etc.)				
passiv				
Unterstützend (indirekter Kontakt mit Gerät)				

Beobachtungen im Schützenmattpark. Beobachtungsraster. Datum: Uhrzeit: Beobachter: 2

Intergenerative Spiel- und Bewegungsinseln im Schützenmattpark, Beobachtungen Mai/Juni 2016
(2.Erhebung_Abenteuerweg)

	Erwachsene (19-49) ohne Kind		Erwachsene (19-49) mit Kind	
	♀	♂	♀	♂
Abenteuerweg				
aktiv				
Blätterteppich/Balancierschule				
Hügel Neu (Baustämme, Wackelbrücke, Treppen → Balancier- und Kletterelemente etc.)				
passiv				
Unterstützend (indirekter Kontakt mit Gerät)				

	Junge Senioren (50-79) ohne Kind		Junge Senioren (50-79) mit Kind	
	♀	♂	♀	♂
Abenteuerweg				
aktiv				
Blätterteppich/Balancierschule				
Hügel Neu (Baustämme, Wackelbrücke, Treppen → Balancier- und Kletterelemente etc.)				
passiv				
Unterstützend (indirekter Kontakt mit Gerät)				

Beobachtungen im Schützenmattpark. Beobachtungsraster. Datum: Uhrzeit: Beobachter: 3

Intergenerative Spiel- und Bewegungsinseln im Schützenmattpark, Beobachtungen Mai/Juni 2016
(2.Erhebung_Abenteuerweg)

	Ältere Senioren (ab 80) ohne Kind		Ältere Senioren (ab 80) mit Kind	
	♀	♂	♀	♂
Abenteuerweg				
aktiv				
Blätterteppich/Balancierschule				
Hügel Neu (Baustämme, Wackelbrücke, Treppen → Balancier- und Kletterelemente etc.)				
passiv				
Unterstützend (indirekter Kontakt mit Gerät)				

Bemerkungen Senioren:

	Jugendliche (13-18)		Jugendliche (13-18)	
	♀	♂	♀	♂
Abenteuerweg				
aktiv				
Passiv				

Bemerkungen Jugendliche:

Beobachtungen im Schützenmattpark. Beobachtungsraster. Datum: Uhrzeit: Beobachter: 4

Intergenerative Spiel- und Bewegungsinseln im Schützenmattpark, Beobachtungen Mai/Juni 2016
(2.Erhebung_Abenteuerweg)

Gruppe	Kindergruppe	Erwachsenengruppe	Seniorengruppe (ab 50)
	Art der Gruppe:	Art der Gruppe:	Art der Gruppe:

Weitere Bemerkungen (allgemein): _____

Beobachtungen im Schützenmattpark. Beobachtungsraster. Datum: Uhrzeit: Beobachter: 5

Beobachtungsbogen Wasserspiel Schützenmattpark 2016

Intergenerative Spiel- und Bewegungsinseln im Schützenmattpark, Beobachtungen Mai/Juni 2016
(2.Erhebung_Wasserspiel)

Intergenerative Spiel- und Bewegungsinseln im Schützenmattpark: Beobachtungsraster

Beobachter: _____ Datum _____ Zeit: _____ bis _____

Wetter & Temperatur

☐ ☂ ☐ ☼ ☐Wolkig
☐ Frisch ☐ Angenehm ☐Warm Approximative Temperatur: _____ °C

Finden Veranstaltungen im Park statt?

☐nein ☐ja, Name der Veranstaltung? _____

Kurzbeschreibung der Veranstaltung (was findet statt, Infrastruktur, Musik...)

_____
_____

Wie viele Benutzer im Park? Senioren= O, Erwachsene= x, Kinder= Δ

	sehr viel	viel	mässig	wenig
Stunde 1	__/__/__	__/__/__	__/__/__	__/__/__
Stunde 2	__/__/__	__/__/__	__/__/__	__/__/__
Stunde 3	__/__/__	__/__/__	__/__/__	__/__/__

Wie viele Benutzer sind im Bereich Wasserspiel?

	sehr viel	viel	mässig	wenig
Stunde 1	__/__/__	__/__/__	__/__/__	__/__/_
Stunde 2	__/__/__	__/__/__	__/__/__	__/__/__
Stunde 3	__/__/__	__/__/__	__/__/__	__/__/__

Andere Bemerkungen Park: _____
_____
_____

Bemerkungen bezüglich Nutzung von den Geräten
Zum Beispiel: Finden Begegnungen zwischen fremden Personen unterschiedlicher Generationen statt? Gerät zu 2, 3, 4, allein benutzt? Welche Arten Umnutzungen werden beobachtet? Benutzen Menschen mit körperliche Beeinträchtigungen die Geräte?

Bemerkungen Kinder

_____
_____
_____
_____

Bemerkungen Erwachsene

_____
_____
_____
_____

Auf den nächsten Seiten folgen die Zählungen. Einen Strich angeben, für jede Person, die ein Gerät benutzt. **Aktiv**= Person spielt mit dem Wasser und/oder kurbelt. **Passiv** = auf Sitzbank sitzen, im Bereich vom Wasserspiel stehen etc. *Achtung: wenn die Person nach dem «aktiv» sein z.B. auf die Bank sitzt, wird sie nicht nochmals bei «passiv» gezählt.* ♀ = weiblich ♂ = männlich

Intergenerative Spiel- und Bewegungsinseln im Schützenmattpark, Beobachtungen Mai/Juni 2016
(2.Erhebung_Wasserspiel)

	Kinder <6 ohne Erwachsene		Kinder <6 mit Erwachsene	
	♀	♂	♀	♂
Wasserspiel				
aktiv				
Passiv				

	Kinder (6-13) ohne Erwachsene		Kinder (6-13) mit Erwachsene	
	♀	♂	♀	♂
Wasserspiel				
aktiv				
Passiv				

	Erwachsene (19-49) ohne Kind		Erwachsene (19-49) mit Kind	
	♀	♂	♀	♂
Wasserspiel				
aktiv				
Passiv				

	Jüngere Senioren (50-79) ohne Kind		Jüngere Senioren (50-79) mit Kind	
	♀	♂	♀	♂
Wasserspiel				
aktiv				
Passiv				

Beobachtungen im Schützenmattpark. Beobachtungsraster. Datum: Uhrzeit: Beobachter: 2

Intergenerative Spiel- und Bewegungsinseln im Schützenmattpark, Beobachtungen Mai/Juni 2016
(2.Erhebung_Wasserspiel)

	Ältere Senioren (ab 80) ohne Kind		Ältere Senioren (ab 80) mit Kind	
	♀	♂	♀	♂
Wasserspiel				
aktiv				
Passiv				

Bemerkungen Senioren: _____

	Jugendliche (13-18)	
	♀	♂
Wasserspiel		
aktiv		
Passiv		

Bemerkungen Jugendliche: _____

Beobachtungen im Schützenmattpark. Beobachtungsraster. Datum: Uhrzeit: Beobachter: 3

Intergenerative Spiel- und Bewegungsinseln im Schützenmattpark, Beobachtungen Mai/Juni 2016
(2.Erhebung_Wasserspiel)

Gruppe	Kindergruppe	Erwachsenengruppe	Seniorengruppe (ab 50)
	Art der Gruppe:	Art der Gruppe:	Art der Gruppe:

Weitere Bemerkungen (allgemein): _____

Beobachtungen im Schützenmattpark. Beobachtungsraster. Datum: Uhrzeit: Beobachter: 4

Fragebogen Schützenmattpark 2017 / 2018

hopp-La Generationen in Bewegung | Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt Stadtgärtnerei | Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt Jugend, Familie und Sport ▸ Abteilung Sport / Sportamt | DSBG UNIVERSITÄT BASEL

Fragebogen zum Schützenmattpark

Weil wir stets nach Verbesserungsmöglichkeiten suchen, möchten wir von Ihnen gerne wissen, ob und wie Sie unsere **Spiel- und Bewegungsgeräte** und weiteren Angebote im Schützenmattpark nutzen.
Ihre Angaben werden vertraulich behandelt.

Persönliche Angaben:

Geburtsjahr: _____

Geschlecht: ☐ weiblich ☐ männlich

Haben Sie Enkelkinder? ☐ ja, in der Altersspanne von: _____bis: ____

☐ nein

Wo wohnen Sie (Postleitzahl)? _____

1. Wie häufig besuchen Sie den Schützenmattpark (April bis Oktober)?

☐ 1x pro Woche

☐ mehrmals pro Woche

☐ mehrmals pro Monat

☐ selten

2. Mit wem besuchen Sie den Schützenmattpark? (Mehrfachnennungen möglich):

☐ Alleine ☐ Mit Kindern (Enkelkinder)

☐ Mit anderen Erwachsenen

1 / 6

hopp-La Generationen in Bewegung | Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt Stadtgärtnerei | Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt Jugend, Familie und Sport ▸ Abteilung Sport / Sportamt | DSBG UNIVERSITÄT BASEL

3. Kennen Sie diese Spiel- und Bewegungsgeräte im Schützenmattpark?

□ ja □ nein

4. Haben Sie sie schon genutzt?

□ ja □ nein

<u>Wenn nein</u>, welche der folgenden Aussagen treffen für Sie zu?

	ja	nein
Ich weiss nicht, wie die Geräte zu benutzen sind.	□	□
Ich finde die Geräte gefährlich.	□	□
Ich finde die Geräte nicht ansprechend.	□	□
Es ist mir unwohl, wenn mir andere zuschauen.	□	□

Bemerkungen:

_____

2 / 6

hopp-La Generationen in Bewegung | Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt Stadtgärtnerei | Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt Jugend, Familie und Sport ▸ Abteilung Sport / Sportamt | DSBG UNIVERSITÄT BASEL

Wenn ja, wie häufig und mit wem? (Mehrfachnennungen möglich)

	regelmässig	mehrmals (unregelmässig)	einmal
Alleine	☐	☐	☐
Mit anderen Erwachsenen	☐	☐	☐
Mit Kindern	☐	☐	☐

Bemerkungen:

Welche der folgenden Aussagen treffen für Sie zu?

	ja	nein
Ich benutze die Geräte für mein körperliches Training.	☐	☐
Die Geräte zu benutzen, bereitet mir Spass.	☐	☐
Ich schätze, dass sie sich im Freien befinden.	☐	☐
Es ist für mich relevant, dass die Geräte jederzeit nutzbar sind.	☐	☐
Ich schätze, dass die Geräte kostenfrei sind.	☐	☐
Ich fühle mich sicher auf den Geräten.	☐	☐
Ich schätze es, die Geräte gemeinsam mit Kindern auf eine spielerische Art nutzen zu können.	☐	☐
Ich sehe die Geräte als Bereicherung für den Schützenmattpark.	☐	☐

Bemerkungen:

hopp-la Generationen in Bewegung | Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt Stadtgärtnerei | Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt Jugend, Familie und Sport ▸ Abteilung Sport / Sportamt | DSBG Universität Basel

5. Die Stiftung Hopp-la setzt sich für generationenübergreifende Bewegungsförderung ein. Abgesehen von den Spiel- und Bewegungsgeräten im Schützenmattpark, welche weiteren Angebote der Stiftung Hopp-la kennen Sie und an welchen haben Sie teilgenommen? (Mehrfachnennungen möglich)

Angebot	Bekannt		Teilnahme	
Betreuung/ Einführung durch Fachpersonen an den Geräten	☐ ja	☐ nein	☐ ja	☐ nein
Hopp-la Fit in Kooperation mit Pro Senectute (Donnerstagnachmittags)	☐ ja	☐ nein	☐ ja	☐ nein
Hopp-la Fit im Rahmen von Aktiv! im Sommer in Kooperation mit Gsünder Basel (Sommerferien, Mittwochnachmittags)	☐ ja	☐ nein	☐ ja	☐ nein
Hopp-la Fit im Rahmen der KinderFerienStadt in Kooperation mit dem Verein Robi-Spiel-Aktionen (Frühlingsferien)	☐ ja	☐ nein	☐ ja	☐ nein
Bewegte Adventszeit (1. – 24. Dezember)	☐ ja	☐ nein	☐ ja	☐ nein

Bemerkungen:

_____

Falls Sie alle Fragen mit „nein“ beantwortet haben, bitte weiter mit Frage 6.

4 / 6

hopp-la Generationen in Bewegung | Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt Stadtgärtnerei | Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt Jugend, Familie und Sport ▸ Abteilung Sport / Sportamt | DSBG UNIVERSITÄT BASEL

Falls Sie eine Frage mit "ja" beantwortet haben, was trifft für Sie zu?

	ja	nein
Ich nutze die Angebote um vermehrt in Gesellschaft zu sein.	☐	☐
Ich nutze diese Angebote, um mich mehr zu bewegen.	☐	☐
Dank diesen Angeboten nutze ich auch die Spiel- und Bewegungsgeräte mehr.	☐	☐
Ich schätze an diesen Angeboten gemeinsam mit Kindern aktiv zu sei.	☐	☐

Bemerkungen:

---

6. Was kann aus Ihrer Sicht an den Angeboten der Stiftung Hopp-la verbessert werden?

	ja	nein
Die angeleiteten Angebote sollten häufiger stattfinden.	☐	☐
Es sollte mehr individuelle Betreuung im Park angeboten werden.	☐	☐
Die Informationen bei den Spiel- und Bewegungsinseln sollten verbessert werden (z.B.: Tafeln mit Instruktionen).	☐	☐
Es sollten mehr Informationen über die Angebote der Stiftung Hopp-la im Park vorhanden sein (z.B.: Infotafel, Flyer)	☐	☐

Bemerkungen:

---

7. Haben Sie vor dieser Befragung schon einmal von der Stiftung Hopp-la gehört?

☐ ja ☐ nein

Wenn nein, weiter mir Frage 8.

5 / 6

hopp-la Generationen in Bewegung | Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt Stadtgärtnerei | Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt Jugend, Familie und Sport ▸ Abteilung Sport / Sportamt | DSBG UNIVERSITÄT BASEL

Wenn ja, wie haben Sie von der Stiftung erfahren?

- ☐ Von den Hopp-la Mitarbeitern
- ☐ Von anderen Leuten
- ☐ Über die Medien (Internet, Radiobeitrag, TV, Zeitung)
- ☐ Informationen im Park (Infotafel, Flyer)
- ☐ Veranstaltungen im Park (z.B. Hopp-la Fit, Bewegte Adventszeit, Eröffnungsfeier)
- ☐ Von anderen Leuten
- ☐ Sonstige: _____

8. Gibt es etwas, das Sie uns noch gerne mitteilen möchten?

_____

_____

_____

Kontaktangaben, falls Sie über zukünftige Projekte und Angebote der Stiftung informiert werden möchten:

Name: _____

Adresse: _____

E-Mail: _____

Telefonnummer: _____

Stellen Sie sich zusätzlich für ein Interview über die Geräte und die Angebote zur Verfügung?

Ja ☐ Nein ☐

Unter allen Teilnehmenden verlosen wir einen Gutschein des *Restaurants Pavillon im Park* im Wert von CHF 100.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung!

6 / 6

Leitfadeninterview Gerätenutzende

Halbstrukturiertes Interview Hopp-la: Pilot Schützenmattpark (Teilziel 1)

Gerätenutzer

1. **Weshalb kommen Sie in den Schützenmattpark?**

Stichworte:

- Mit wem?
- Wie oft/regelmässig?
- Was machen Sie normalerweise im Park? (Kommen Sie spezifisch um die Geräte zu nutzen?)

2. **Was ist der Hauptgrund, weshalb Sie die Geräte regelmässig nutzen?** (Sozial / Trainingseffekte / Intergenerativ / Gesundheit / Steigerung körp. Aktivität)

3. **Auf welche Weise nutzen Sie die Geräte?**

Mit wem (alleine, mit Kinder, Erwachsene)? Wie regelmässig?

- Intergenerative Nutzung
- Als Trainingsgerät
- Spielgerät

4. **Haben Sie Veränderungen wahrgenommen, seitdem Sie die Geräte regelmässig nutzen?**
   - Körperliches Wohlbefinden
   - Mobilität, Selbstständigkeit, Sturzprophylaxe (Kraft, GGW)
   - Übertragung im Alltag?
   - Gesundheitsbewusstsein
   - Psychisch: soziale Interaktionen / Generationenübergreifend / Spiel und Spass
   - ➔ Sehen Sie eine vertiefte Sinnhaftigkeit?
     Sehen sie einen Zweck im Nutzen der Geräte?
   - Wieso/ wie sind Sie auf die Idee gekommen, die Geräte zu benutzen?
   - Sind Sie aufgrund von Aktivitäten der Stiftung auf die Geräte aufmerksam geworden?

4.1 **Was halten Sie von den Geräten (Gesamteindruck)? Ist der Park (durch die Geräte) für Sie attraktiver geworden?**
   - Besuchen Sie den Park öfter seit die Geräte installiert wurden?

4.2 Empfehlen Sie die Geräte an andere?
- Haben Sie von den Geräten erzählt?
- Für was empfehlen Sie sie?

4.3 Würden Sie etwas an den Geräten ändern?
- Sollte man etwas optimieren?

5. Kennen Sie andere Angebote unserer Stiftung?
(Auflistung falls keine genannt werden)
- Welche?
- Haben Sie eines schon besucht?
- Welche?
- Regelmässigkeit? / Wie oft?
- Mit wem?

6. Was hat das Besuchen dieser Angebote (Geräte und Begleitprogramm) bei Ihnen beeinflusst / ausgelöst?
Stichworte:
- Bewegen Sie sich mehr im Park / ausserhalb des Parks / Alltag?
- Verbringen Sie mehr Zeit mit (Enkel) Kinder (aktive Zeit)?
- Stellenwert körperliche Aktivität?
- Besuchen Sie den Park öfter seit es diese Angebote gibt?

7. Können Sie sich vorstellen, jetzt da wir ein bisschen über die Stiftung gesprochen haben, dass Sie in Zukunft die Angebote (mehr) besuchen / nutzen?
- Mit Ihren Enkeln? Allgemein mehr intergenerativ?
- Als Trainingsmöglichkeit für GGW / Kraft?

8. Sehen Sie einen Sinn hinter der Idee / dem Projekt?

Leitfadeninterview Nichtnutzende

1. **Weshalb kommen Sie in den Schützenmattpark?**

Stichworte:

- Mit wem?
- Wie oft?
- Was machen Sie normalerweise im Park?

2. **Geräte noch nie benutzt:**

- Warum / Weshalb nicht?

Stichworte: Angst, Unsicherheit, wissen nicht wie, Sinn der Geräte, Instruktion, Sicherheit, Hemmschwelle, nicht attraktiv

- Treiben Sie sonst Sport? / Sind Sie sonst auch aktiv?
- Falls Kinder/Enkelkinder: Was unternehmen Sie mit Ihren (Enkel-) Kindern sonst?

2.1 Müsste etwas an den Geräten geändert werden damit Sie sie nutzen würden?

Stichworte: Design, Informationen, Nutzungsanweisung

3. **Kennen Sie andere Angebote unserer Stiftung?**

Falls bekannt aber noch nie besucht:

- Weshalb nicht?
- Was müsste man anpassen, damit Sie eines besuchen? (Auflistung falls keine genannt werden)

4. **Können Sie sich vorstellen, jetzt da wir ein bisschen über die Stiftung gesprochen haben, dass Sie in Zukunft die Angebote (mehr) besuchen / nutzen?**

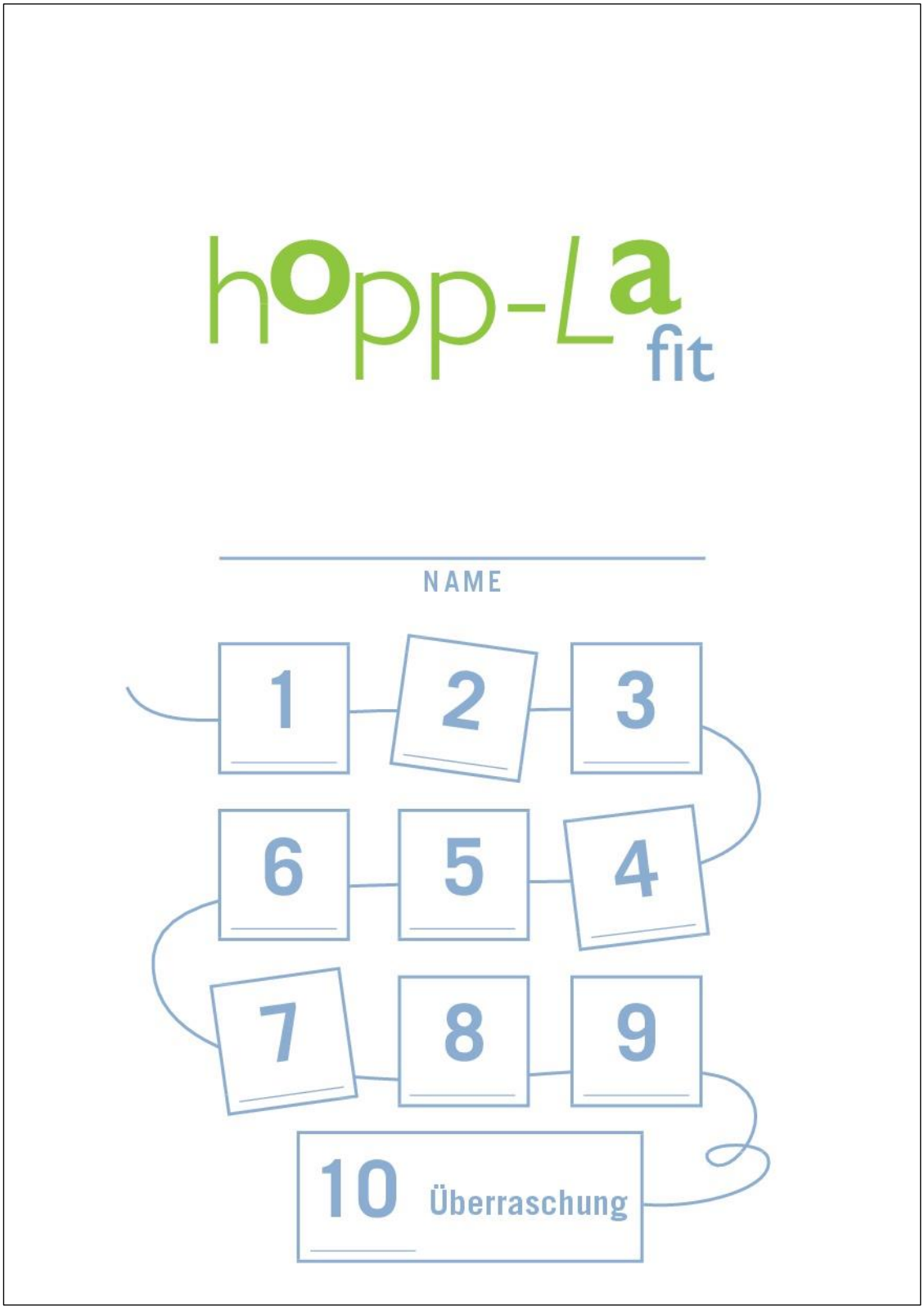
Falls ja:

- Mit Ihren Enkeln? Allgemein mehr intergenerativ?
- Training für GGW / Kraft?

Falls nein:

- Weshalb/ Warum nicht?
- Gibt es etwas, dass man anpassen/ verändern müsste so dass Sie die Angebote nutzen würden?

e. Hopp-la Pass



Hopp-la Fit

Generationen in Bewegung

In der generationenübergreifenden Bewegungsstunde wird gemeinsam Kraft und Gleichgewicht trainiert, geturnt, gerannt, gelacht, balanciert und vieles mehr. Das Angebot richtet sich an Erwachsene - mit oder ohne (Enkel-) Kinder.

Hopp-la Fit Kurse in Basel

Schoren
Turnhalle, Primarschule Schoren (Schorenweg 23)
Montag, 14.30-15.30 Uhr

Kultur- und Quartiertreffpunkt Union
Klybeckstrasse 95
Dienstag, 16.15-17.00 Uhr

Landhof
Riehenstrasse 78a
Mittwoch, 14.30-15.30 Uhr

Schützenmattpark
Bei den zwei Holzkisten in der Nähe des Pavillons
Donnerstag, 15.00-16.00 Uhr

Weitere Informationen :
www.hopp-la.ch
+41 61 207 47 14

hopp-la
Generationen in Bewegung

PRO SENECTUTE
GEMEINSAM STÄRKER

Datum/Block:							
Übung:							
Beschreibung:							
	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.	So.
Woche 1							
Woche 2							
Woche 3							
Woche 4							
Woche 5							
Woche 6							

Datum/Block:							
Übung:							
Beschreibung:							
	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.	So.
Woche 1							
Woche 2							
Woche 3							
Woche 4							
Woche 5							
Woche 6							